

Stand und Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Österreich

Andrea Kulhanek, David Binder, Martin Unger, Anna Schwarz unter Mitarbeit von Sarah Zaussinger

Studie im Auftrag des

Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung





AutorInnen

Andrea Kulhanek, David Binder, Martin Unger, Anna Schwarz

Titel

Stand und Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Österreich Endbericht

Wissenschaftslektorat

Sylvia Karl-Parzer

Kontakt

T+43 1 59991-286

E kulhanek@ihs.ac.at

©2019 Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS)

Josefstädter Straße 39, A-1080 Vienna T +43 1 59991-0

F +43 1 59991-555

www.ihs.ac.at

ZVR: 066207973

Inhaltsverzeichnis

1	Zentra	ale Ergebnisse	5
2	Ausga	ngslage	13
2.1	Ziele d	er Studie	14
2.2	Grund	gesamtheit der Studie	14
2.3	Rechtl	iche Grundlagen wissenschaftlicher Weiterbildung in Österreich	15
3	Angeb	oot und TeilnehmerInnen wissenschaftlicher Weiterbildung	18
3.1	Wisser	nschaftliche Weiterbildung im Überblick	18
3.2	Weiter	bildungsangebot nach Hochschulen	23
3.3		ne Entwicklung der Anzahl der LehrgangsteilnehmerInnen	
4	Weite	rbildungsangebote nach Lehrgangsmerkmalen	30
4.1	Zielgru	ıppen & TeilnehmerInnen	30
	4.1.1	Zielgruppen der Hochschullehrgänge	30
	4.1.2	Zugangsvoraussetzungen und Aufnahmeverfahren	33
	4.1.3	Anrechnungsmöglichkeiten	37
	4.1.4	Studierende pro Hochschullehrgang	41
	4.1.5	Lehrgänge mit überwiegend internationalen TeilnehmerInnen	42
4.2	Organi	sation von Hochschullehrgängen	44
	4.2.1	Organisationsform der Hochschullehrgängen	44
	4.2.2	ECTS und Studiendauer von Hochschullehrgängen	
	4.2.3	Unterrichtssprache der Hochschullehrgänge	48
	4.2.4	Abschlussarten von Hochschullehrgängen	49
4.3	Fachric	chtungen	56
	4.3.1	Fachrichtungen (ISCED-Fields) der Hochschullehrgänge	56
	4.3.2	Fachrichtungen (ISCED-Fields) der Hochschullehrgänge nach Bundesland	58
4.4	Lehrga	ngsgebühren	61
	4.4.1	Lehrgangsgebühren	
	4.4.2	Lehrgangsgebühren nach Zielgruppen	62
	4.4.3	Lehrgangsgebühren nach Fachrichtungen (ISCED-Fields)	63
	4.4.4	Lehrgangsgebühren nach Hochschulen	64
4.5	Lehren	nde	68
	4.5.1	Formale Qualifikation des wissenschaftlichen Lehrpersonals	68
4.6	Stando	orte und Kooperationen	69
	4.6.1	Lehrgangsstandorte	
	4.6.2	Kooperationen	
5	Studie	erende in Weiterbildungslehrgängen nach soziodemographischen	
	Merkr	malen	74

5.1	Geschle	echt der LehrgangsteilnehmerInnen	74
5.2	Alter de	er LehrgangsteilnehmerInnen	76
5.3	Nationa	alität der LehrgangsteilnehmerInnen	77
5.4	Studien	berechtigung der LehrgangsteilnehmerInnen	80
5.5		eitgleich in einem ordentlichen Studium Inskribierter	
6	Die Be	deutung und Entwicklung des wissenschaftlichen Weiterbildungsangeb	ots
	aus Sic	ht der Hochschulen	84
6.1	Strateg	ische Ausrichtung der Weiterbildung	85
	6.1.1	Typologisierung anhand der Streuung der Lehrgangsgebühren	89
6.2	Gründe	Weiterbildungsangebote anzubieten	92
6.3	Organis	sation der wissenschaftlichen Weiterbildung	94
	6.3.1	Organisationseinheiten für Weiterbildung an Hochschulen	
	6.3.2	Zielgruppe & TeilnehmerInnen	94
	6.3.3	Lehrverpflichtungen	95
	6.3.4	Festlegung der Lehrgangsgebühr	95
	6.3.5	Einrichtung & Auflassung von Lehrgängen	96
6.4	Qualitä	tsorientierung & Qualitätssicherung	98
6.5	Strateg	ische Überlegungen zum Bereich des Weiterbildungsangebots	101
	6.5.1	Einbindung in die hochschulische Gesamtstrategie	101
	6.5.2	Derzeitige und zukünftige Bedeutung verschiedener Aspekte des	
		wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots	
	6.5.3	Pläne zur Weiterentwicklung des Weiterbildungsangebots	104
6.6	Heraus	forderungen & Verbesserungsvorschläge aus Sicht der Hochschulleitungen	
	6.6.1	"Wildwuchs" im Weiterbildungssektor	
	6.6.2	Wunsch nach Autonomie bei der Akkreditierung vs. Standardisierung bei de	
		Akkreditierung	
	6.6.3	Gleichstellung von Regelstudien- und Weiterbildungsangeboten	
	6.6.4	Festlegung von Mindeststandards	
	6.6.5	Sonstiges	111
7	Metho	discher Anhang	112
7.1	Admini	strativdaten: Hochschulstatistik	112
7.2	IHS-Erh	ebung der Lehrgänge (Excel-Erfassung)	112
7.3	Online-	Umfrage und ExpertInneninterviews unter Hochschulleitungen &	
	Dokum	entenanalyse	120
	7.3.1	Leitfaden der ExpertInneninterviews unter Hochschulleitungen	
	7.3.2	Liste der InterviewpartnerInnen	130
8	Literat	urverzeichnis	132

1 Zentrale Ergebnisse

Ziele der Studie und Grundgesamtheit

Wesentliche **Ziele** der vorliegenden Studie sind eine Inventarisierung des wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots in Österreich sowie die Erfassung des Status Quo der strategischen Einbettung der Angebote an den Hochschulen und deren Pläne zum Ausbau ihres Weiterbildungsangebots. Hierzu wurden Dokumente und amtliche Daten analysiert und verschiedene Erhebungen sowie Interviews an den Hochschulen durchgeführt.

Grundgesamtheit der Studie sind alle Weiterbildungslehrgänge mit mindestens 30 ECTS-Punkten aller vier Hochschulsektoren in Österreich (also öffentliche Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen und Privatuniversitäten).

Wissenschaftliche Weiterbildung im Überblick

- Insgesamt wurden im WS 2017/18 an 62 der zum Erhebungszeitpunkt 70 österreichischen Hochschulen knapp 900 Weiterbildungslehrgänge mit mindestens 30 ECTS belegt. Im WS 2018/19 wurden ungefähr 1.000 solcher Lehrgänge angeboten, welche Gegenstand dieser Studie sind.
- Diese Lehrgänge werden von **fast 30.000 Studierenden** besucht, das entspricht etwa 6% aller Studierenden in Österreich. Allerdings belegen 7% der Weiterbildungsstudierenden (etwa 2.000 Personen) gleichzeitig auch ein Regelstudium.
- Die größte Anbieterin von wissenschaftlicher Weiterbildung in Österreich ist die Universität für Weiterbildung in Krems (UWK) mit fast 9.000 belegten Lehrgängen.¹ Mit deutlichem Abstand folgen die Universität Salzburg (knapp 2.000 Lehrgänge), die Universität Wien (ca. 1.500), die Wirtschaftsuniversität (ca. 1.250), die Fachhochschule Burgenland (ca. 1.100), die Universität Klagenfurt (ca. 1.100), die Danube Private University (mehr als 900) und die PH Niederösterreich (ca. 900 Lehrgänge).
- Im WS 2017/18 wurden etwa 32% aller Weiterbildungen an der UWK betrieben, 30% an anderen öffentlichen Universitäten, 18% an Pädagogischen Hochschulen (die auch ein großes Angebot mit weniger als 30 ECTS haben, das in

Wenn in weiterer Folge von TeilnehmerInnen/Studierenden bzw. AbsolventInnen die Rede ist, so sind darunter genau genommen belegte Lehrgänge bzw. abgeschlossene Lehrgänge zu verstehen und nicht Personen. Falls beispielsweise eine Person zwei Lehrgänge im selben Semester absolviert, so gehen beide in die Berechnungen ein. Da Lehrgänge kostenpflichtig und solche Mehrfachinskriptionen daher sehr selten sind, wird auf eine Unterscheidung von Personenzählung und Lehrgangszählung verzichtet.

dieser Studie nicht berücksichtigt ist), 16% an Fachhochschulen und 4% an Privatuniversitäten.

 Die Zahl der LehrgangsteilnehmerInnen ist in den letzten zehn Jahren um 77% gestiegen.

Die Lehrgänge

- 57% der angebotenen Lehrgänge (über 30 ECTS) schließen mit einem akademischen Grad (Master) ab, 26% mit dem Abschluss "Akademische/r ExpertIn"² und 18% mit einem Zertifikat. Die TeilnehmerInnen selbst sind stärker auf die Masterstudien fokussiert (67%), 21% studieren für einen Abschluss als akademische/r ExpertIn und nur 12% für einen sonstigen Abschluss. Dies liegt allerdings auch daran, dass Masterstudien in der Regel länger dauern, die Studierenden also länger an den Hochschulen verweilen.
- 87% aller Lehrgänge werden **berufsbegleitend** angeboten. Nur 3% sind reine Fernstudien, aber 56% kombinieren Fern- und Präsenzstudienelemente.
- 40% aller Master-Lehrgänge umfassen mindestens 120 ECTS, 47% mindestens 90 ECTS. Es gibt einen Master-Lehrgang der nur 30 ECTS ausmacht, aber ein Upgrade zu einem vorangegangenen Lehrgang mit akademischem Abschluss darstellt. 46 Master-Lehrgänge umfassen 60 ECTS, davon sind mindestens 4 Lehrgänge ebenfalls Aufbaustudien. 10 dieser eher kürzeren Master-Lehrgänge sind im Bereich der Rechtswissenschaften angesiedelt, 17 werden (zumeist als MBA) an der FH Burgenland angeboten und 27 an öffentlichen Universitäten. Eine weitere FH und eine Privatuniversität bieten jeweils einen Master mit 60 ECTS an. In Summe umfassen 13% aller Master-Lehrgänge 60 bis unter 90 ECTS.
- Pro Semester umfassen 26% aller Lehrgänge mindestens 30 ECTS (25 Lehrgänge (2,4%) sogar mehr als 30 ECTS), also so viele wie in einem (Vollzeit-)Regelstudium üblich, obwohl sich die große Mehrheit der Lehrgänge an Berufstätige richtet, die diese Lehrgänge mit ihrer Erwerbsarbeit vereinbaren müssen.
- Die Lehrgangsgebühren für die TeilnehmerInnen werden in dieser Studie in Euro pro ECTS betrachtet, um die unterschiedlichen Studiendauern zu standardisieren. Demnach zahlt man für 1 ECTS in einem Zertifikatskurs im Median 105€, für einen akademischen Abschluss 107€ und für einen Master-Lehrgang

Bei dem Abschluss "Akademische/r ExpertIn" handelt sich um keinen akademischen Grad, sondern um eine akademische Bezeichnung, welche AbsolventInnen der entsprechenden wissenschaftlichen Weiterbildungslehrgänge verliehen werden kann.

130€. Die Spanne unter den Master-Lehrgängen beträgt jedoch 0€ (wenn die gesamten Kosten für alle TeilnehmerInnen von Dritten (z.B. einem Bundesland) übernommen werden) bis 546€ pro ECTS. Die Hälfte aller Lehrgänge haben Gebühren zwischen 72,50€/ECTS und 154€/ECTS, jeweils ein Viertel der Lehrgänge ist entweder günstiger oder verrechnet höhere Gebühren.

- Unabhängig von der Abschlussart, sind die Gebühren im pädagogischen Bereich im Mittel (Median) am geringsten (67€/ECTS; auch weil es etliche Programme gibt, die nicht von den TeilnehmerInnen finanziert werden müssen) und im MINT-Bereich mit einem Median von 161€/ECTS am höchsten, gefolgt von den Wirtschaftswissenschaften (154€/ECTS).
- Die Gebühren sind in Lehrgängen, die sich vor allem an akademische Führungskräfte (ca. 150€/ECTS) richten, deutlich höher als in solchen, die vor allem Beschäftigte spezifischer Branchen (ca. 110€/ECTS), spezifische AbsolventInnen (ca. 90€/ECTS) oder generell Interessierte (ca. 80€/ECTS) ansprechen wollen.
- Rund drei Viertel der öffentlichen und privaten Universitäten setzen einen Studienabschluss für die Teilnahme an einem Weiterbildungslehrgang voraus. Für 40% der Lehrgänge an FHs ist ein Studienabschluss keine Voraussetzung. Allerdings gibt es in allen Sektoren für viele Lehrgänge die Möglichkeit, dass anstelle eines Studienabschlusses eine entsprechend lange Berufstätigkeit angerechnet wird.
- Im Durchschnitt besuchen 33 Personen einen Lehrgang, allerdings ist dieser Durchschnitt durch einige sehr große Lehrgänge deutlich verzerrt. Betrachtet man den Median, so kommen im Schnitt 17 TeilnehmerInnen auf einen Lehrgang (12 an der UWK und 22 an den Privatuniversitäten).
- Studien aus dem Bereich Wirtschaft und Verwaltung dominieren die wissenschaftliche Weiterbildung in Österreich. 38% aller TeilnehmerInnen besuchen einen derartigen Lehrgang an den FHs sind es sogar 57%. Den zweitgrößten Bereich stellen pädagogische Angebote dar, die von 20% aller TeilnehmerInnen besucht werden (zusätzlich werden an den PHs auch viele kleinere Lehrgänge angeboten, die nicht Gegenstand dieser Studie sind). Die Sozialwissenschaften, zu denen in der ISCED-Klassifikation auch viele publizistische und medienwissenschaftliche Studien gezählt werden, bilden den drittgrößten Bereich mit 12% aller Teilnahmen und werden stark von der UWK und anderen öffentlichen Universitäten bedient. 11% aller Teilnahmen entfallen auf den Gesundheitsbereich (exkl. Medizin), der vor allem an FHs und Privatuniversitäten angeboten wird. In den anderen Fachbereichen studieren jeweils maximal 5% aller

TeilnehmerInnen. Wirtschaftswissenschaftliche Studien sind somit im Weiterbildungsbereich im Vergleich zum Angebot in den Regelstudien sehr deutlich überrepräsentiert.

• 17% aller Lehrgänge wurden im WS 2017/18 mehrheitlich (>50%) von internationalen TeilnehmerInnen besucht, einige wenige wurden sogar (fast) ausschließlich von internationalen Studierenden belegt. Immerhin 19 Hochschulen haben mindestens einen stark international dominierten Lehrgang im Angebot. An drei Hochschulen trifft das auf alle ihre Lehrgänge und bei weiteren sieben Hochschulen auf die Mehrheit ihrer Lehrgänge zu. Dies sind v.a. kleinere, spezialisierte Hochschulen. Von den größeren AnbieterInnen fallen die beiden Technischen Universitäten, die Universität Salzburg und die drei Fachhochschulen aus Vorarlberg, dem Burgenland und das MCI mit einem hohen Anteil an Lehrgängen auf, die sich an den internationalen Markt richten.

Die TeilnehmerInnen

- Die TeilnehmerInnen wissenschaftlicher Weiterbildung sind zu **55% weiblich** und durchschnittlich **37 Jahre alt**. Damit sind sie rund zehn Jahre älter als ordentliche Studierende (Zaussinger et al. 2016). Ein Viertel der TeilnehmerInnen ist jünger als 30 Jahre, 13% sind älter als 50 Jahre.
- Drei Viertel der TeilnehmerInnen sind ÖsterreicherInnen, 14% Deutsche, 13% haben eine andere Nationalität. Deutsche machen 49% der Studierenden in Medizin (ÖsterreicherInnen 18%) und 19% im Bereich Gesundheit und Sozialwesen aus. 44% aller LehrgangsteilnehmerInnen im MINT-Bereich kommen nicht aus Europa.
- Etwa zwei Drittel der BildungsinländerInnen³ in wissenschaftlicher Weiterbildung verfügen über eine Matura (28% AHS; 18% BHS) oder haben ein Studium abgeschlossen. 6% haben eine Berufsreife- oder Studienberechtigungsprüfung absolviert und 22% verfügen über eine ausreichende berufliche Qualifikation. Für 8% der TeilnehmerInnen sind keine genaueren Informationen zur Reifeprüfung vorhanden, der Großteil davon hat nicht näher spezifiziert angegeben "Keine Reifeprüfung" abgelegt zu haben. Ein knappes Drittel betreibt also einen Weiterbildungslehrgang ohne Matura, wobei dies in Lehrgängen mit akademischem Abschluss 42%, in sonstigen Lehrgängen 22% und in Master-Lehrgängen 39% sind.

BildungsinländerInnen sind jene Personen, die an einer österreichischen Bildungseinrichtung die Hochschulzugangsberechtigung erlangt haben (inkl. Studienberechtigungs- und Berufsreifeprüfung).

Die Sicht der Hochschulen

- So heterogen die Hochschulen eines Sektors auch sind, so kann man doch eine grobe Typologie in der Ausrichtung ihrer Weiterbildungsangebote festmachen: Öffentliche Universitäten richten sich mit ihrem Angebot vor allem an eigene AbsolventInnen bzw. AbsolventInnen der von ihnen angebotenen Studienrichtungen. Ein Teil der Universitäten versucht gezielt internationale Studierende anzusprechen und hat einige Lehrgänge, die quasi im Sinne eines "Premium-Produkts" der Universität als internationale Aushängeschilder fungieren. Fachhochschulen betonen dagegen stärker die Flexibilität ihrer Weiterbildungsangebote, mit denen sie sich nach der Nachfrage am Arbeitsmarkt richten (und teilweise auch Kurse für einzelne Unternehmen konzipieren) oder Weiterbildungsangebote als Testfeld für Regelstudien (auch im Bereich der Didaktik oder Unterrichtsmethoden) nutzen. Sie zeigen sich sehr offen für neue Zielgruppen, vor allem jene mit Berufserfahrung und ohne akademische Vorbildung. Privatuniversitäten sind zwischen diesen beiden Sektoren aufgestellt. Einige haben sehr spezialisierte Angebote für AbsolventInnen ihrer Studienschwerpunkte, andere richten sich stark nach der Nachfrage und sind auch offen für neue Zielgruppen oder Kooperationen. Allerdings haben mehrere Privatuniversitäten noch keine konkrete Weiterbildungsstrategie entwickelt oder entwickeln eine solche derzeit, was auch auf einige Fachhochschulen zutrifft.
- Diese Ausrichtung der Weiterbildungsangebote spiegelt sich auch in der Preisgestaltung der Angebote. Lehrgänge an PHs können zum Teil ohne Gebühr, in jedem Fall aber zu unterdurchschnittlichen Gebühren (gemessen in Euro pro ECTS) besucht werden. Auch an einigen Fachhochschulen gibt es Lehrgänge, die nicht von den TeilnehmerInnen zu zahlen sind, aber großteils bewegen sich die Lehrgangsgebühren im Mittelfeld. Privatuniversitäten sind bei diesem Merkmal eine sehr homogene Gruppe: Die Gebühren betragen für alle Lehrgänge mindestens 50€/ECTS, aber nach oben hin ist das Preisniveau eher unterdurchschnittlich. Das Weiterbildungsangebot von zwei Privatuniversitäten ist abweichend hiervon im mittleren bis gehobenen Preisniveau angesiedelt. Öffentliche Universitäten haben als Sektor die heterogenste Gebührenstruktur. Einige Universitäten verlangen für alle Lehrgänge unterdurchschnittliche Gebühren (v.a. Kunstuniversitäten), andere haben ausschließlich ein hochpreisiges Angebot und innerhalb der großen Universitäten gibt es ein sehr breites Spektrum von Lehrgängen mit zum Teil deutlich unterdurchschnittlichen Gebühren bis relativ teuren Lehrgängen.

- Alle Hochschulen betonen die zentrale Bedeutung der Qualitätssicherung ihrer Weiterbildungsangebote manche zweifeln allerdings die Qualitätssicherung anderer Hochschulen an. An den meisten Hochschulen sind die Weiterbildungslehrgänge inzwischen in das reguläre Qualitätssicherungssystem der Hochschule integriert und es gelten dieselben Prozeduren wie im Regelstudium. An manchen Hochschulen werden allerdings die Ergebnisse von Lehrevaluierungen intensiver aufgearbeitet als dies im Regelstudium der Fall ist, z.B. durch Fokusgruppen mit Lehrenden und Studierenden. Einige Hochschulen formulieren, dass sie sich gar keine Schwächen in der Qualität der Weiterbildungsangebote leisten könnten, da sich dies viel zu schnell herumspräche und auf die Reputation des Regelstudiums bzw. der ganzen Hochschule abfärben würde. Daher bedürfe es auch keiner weitergehenden externen Qualitätssicherung.
- Die meisten Hochschulen wollen ihr Weiterbildungsangebot kontinuierlich ausbauen, was auch immer öfter von der Hochschulleitung oder einer speziellen Organisationseinheit strategisch geplant wird. Dabei sollen u.a. neue Zielgruppen angesprochen werden und neue didaktische Modelle ausprobiert werden. Insbesondere Privatuniversitäten nehmen sich auch vor, die Qualität ihrer Weiterbildungsangebote weiter zu steigern. Generell ist auch der Trend zu spüren, die Weiterbildungsangebote (wieder) näher an die Hochschulen zu holen. Dislozierte Lehrgänge werden reduziert oder nur mit strenger ausgewählten, auf Organisatorisches beschränkten Partnerinstitutionen durchgeführt und die Lehrgänge sollen generell mehr auf den inhaltlichen Stärken der Hochschule aufbauen und zum Regelstudienangebot "passen".
- Eher umstritten ist dagegen ein (weiterer) Ausbau von Online-Lehrangeboten.
 Manche Hochschulen betonen, dass gerade Präsenzeinheiten fernab des eigenen Arbeitsplatzes für Berufstätige attraktiv sind und diese gar nicht unbedingt (nur) Online-Angebote suchen.
- Unterschiedlich betrachten die Hochschulen auch die Möglichkeiten ihre Kurse als Module größerer Lehrgänge anzubieten bzw. die Lehrgänge aufeinander aufbauend zu strukturieren. Für manche ist dies ein spezieller Fokus ihrer zukünftigen Strategie, andere wollen zwar verstärkt kleinere (Einführungs-)Einheiten als Module anbieten, diese sollen dann aber "nur" in den ersten Semestern eines Regelstudiums anrechenbar sein und in Summe keinen eigenen Abschluss darstellen, u.a. weil die Didaktik im BA-Studium speziell auf eine unverändert bleibende Gruppe ausgerichtet ist (z.B. Gruppenbildung, konstante Projektteams, die in mehreren Fächern miteinander kooperieren müssen).

• Keine Einigkeit besteht an den Hochschulen – und zwar insbesondere auch unter den Hochschulen desselben Sektors – inwieweit es Änderungsbedarf bei den Regularien gibt. Einige wünschen sich klarere gesetzliche Vorgaben, welche Abschlüsse mit welchem Aufwand vergeben werden dürfen, welche Zugangsvoraussetzungen gelten sollen und welche Möglichkeiten zu weiterführenden (Regel-)Studien mit den Abschlüssen jeweils verbunden sind. Letzteres betrifft vor allem den Eintritt mit einem Weiterbildungs-Master in ein Doktoratsstudium. Andere wiederum finden die bestehenden Regeln ausreichend, die potentiellen LehrgangsteilnehmerInnen müssten sich eben (wie auf anderen Märkten auch) genauer informieren, bei welchen AnbieterInnen sie was genau für ihr Geld bekommen. Privatuniversitäten fordern für alle Hochschulen ein einheitliches, verpflichtendes Akkreditierungsverfahren der Lehrgänge, eine Forderung, die die anderen Hochschulen nicht teilen.

Verbesserung der Datenqualität

Im Zuge dieser Studie konnten einige Bereiche identifiziert werden, in denen für ein zukünftiges Monitoring der wissenschaftlichen Weiterbildung in Österreich die Datenqualität verbessert werden sollte:

- Der Standort der Lehrgänge (und der Angebote im Regelstudium), zumindest In- oder Ausland, sollte in Zukunft erfasst werden und zwar auch in der Studierendenstatistik, weil ein Lehrgang auch an mehreren Standorten durchgeführt werden kann. Idealerweise erhält jeder Lehrgang (bzw. jedes Regelstudium) pro Standort eine eigene Studienkennzahl.
- Vorstudienlehrgänge oder ähnliche Angebote sollten in den Daten (bzw. publizierten Auswertungen) eindeutiger von Weiterbildungsangeboten getrennt werden, da nicht alle außerordentlichen Studierenden auch einen Weiterbildungslehrgang besuchen.
- Daten zur Studienberechtigung der Studierenden sollten auch für die Privatuniversitäten zentral in der Studierendenstatistik erfasst werden. Dabei sollten, wie es in den anderen Sektoren bereits Praxis ist, die allgemeine Studienberechtigung und die Berechtigung für das betreffende Studium getrennt erhoben werden.
- Diese getrennte Erhebung der Studienberechtigung ist zwar Teil der Studierendenstatistik an öffentlichen Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen, allerdings erscheinen die Daten hier nicht immer verlässlich zu sein. So wird beispielsweise weiterhin auffällig häufig die Matura als

Berechtigung für ordentliche Masterstudien genannt oder eine Hochschulreife im Ausland wird als österreichische Matura kategorisiert. Obwohl sich die Datenqualität diesbezüglich seit Einführung der getrennten Erhebung an öffentlichen Universitäten 2011/12 gebessert hat, haben einige Hochschulen hier weiterhin Verbesserungsbedarf.

• ECTS, Studiendauer und Abschlussart der Lehrgänge sollten in allen Hochschulsektoren durchgängig erfasst werden.

In den beim BMBWF zentral vorliegenden Statistiken sollten Daten zu den Zugangsvoraussetzungen für Weiterbildungsangebote ergänzt werden. Diese Erhebung sollte alle Zugangswege (Bildungsabschlüsse, Berufserfahrung, sonstige Voraussetzungen) systematisch berücksichtigen.

- Außerdem wäre eine Erhebung der Organisationsform der Lehrgänge (Vollzeit, berufsbegleitend, beide Formen möglich) für alle Sektoren sinnvoll, so wie sie für den Fachhochschulsektor bereits durchgeführt wird.
- An mindestens einer Hochschule (Sigmund Freud Privatuniversität, SFU) sind die Studierenden unterschiedlicher Lehrgänge nur einer Studienkennzahl zugeordnet, was bereinigt werden sollte: Jeder Lehrgang sollte eine eigene Studienkennzahl erhalten und die Studierenden müssten exakt jenem Lehrgang zuordenbar sein, den sie auch besuchen.
- Die Liste der angebotenen Lehrgänge sollte häufiger aktualisiert werden. Die Hochschulen sollten verpflichtet werden die Auflassung von Lehrgängen zu melden. Derzeit existiert in der Statistik noch eine große Anzahl an inaktiven Weiterbildungslehrgängen in allen Hochschulsektoren (nicht gemeint sind hier Lehrgänge, die in einzelnen Semestern keine Studierenden aufgenommen haben, sondern nur Lehrgänge, die gar nicht mehr angeboten werden).

2 Ausgangslage

Die wissenschaftliche Weiterbildungslandschaft in Österreich ist in den letzten Jahren stark gewachsen und gewinnt zunehmend an Bedeutung (vgl. z.B. BMBWF 2017b; AQ Austria 2012; Gornik et al. 2018a; Gornik 2019). Derzeit gibt es an nahezu allen Hochschulen in den vier Hochschulsektoren in Österreich (d.s. öffentliche Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen und Privatuniversitäten) wissenschaftliche Weiterbildungsangebote. Die österreichischen Hochschulen bieten dabei ein breites Spektrum an wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten – von Universitätslehrgängen, die zu einem akademischen Grad bzw. einer akademischen Bezeichnung führen, bis hin zu sonstigen Weiterbildungsangeboten, die nicht zu einem akademischen Grad bzw. zu einer akademischen Bezeichnung führen (vgl. AQ Austria 2012).

Die letzte (breiter angelegte) systematische Bestandsaufnahme zur Weiterbildung liegt bereits mehr als 10 Jahre zurück (vgl. Pellert, Cendon 2007; siehe auch Schneeberger et al. 2013). Im Rahmen der internationalen Vergleichsstudie zu Weiterbildung und lebenslangem Lernen in Hochschulen von Hanft/Knust (2007) widmen sich Pellert & Cendon (2007) der "Länderstudie Österreich"⁴, in der die damaligen Rahmenbedingungen und die Befragungsergebnisse präsentiert und auch Einschätzungen zur zukünftigen Entwicklung der Weiterbildung an den Universitäten formuliert werden (vgl. Pellert, Cendon 2007; siehe auch Gornik 2018b). Eine aktuellere Studie von Gornik (2015) beschäftigt sich ebenfalls mit der wissenschaftlichen Weiterbildung und dem Status Quo an öffentlichen Universitäten. Gornik (2015) weist darauf hin, dass der wissenschaftlichen Weiterbildung in Österreich vor allem durch die Empfehlungen nationaler Vertretungen (wie der österreichischen Universitätenkonferenz uniko, der österreichischen Qualitätssicherungsagentur AQ Austria) und europäischer Vereinigungen (z.B. European University Association) erhöhte Aufmerksamkeit an den Universitäten zukommt. Zudem habe die Verankerung von Weiterbildung und Lifelong Learning in den Leistungsvereinbarungen der Universitäten, ebenso wie die Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich (LLL:2020) zu dem Wandel geführt (vgl. Gornik 2015). Aus diesem Grund untersucht Gornik (2015) die Veränderungen des aktuellen Angebots der wissenschaftlichen Weiterbildung und beschäftigt sich vertiefend mit den zuständigen Weiterbildungseinrichtungen an den österreichischen Universitäten.

Da die letzte Studie, die sich systematisch mit wissenschaftlicher Weiterbildung in Österreich auseinandersetzt, bereits lange zurückliegt und aktuelle Studien (wie z.B. Gornik 2015) ihren Fokus nur auf die öffentlichen Universitäten legen, gibt es derzeit keinen Gesamtüberblick zu den aktuellen Weiterbildungsangeboten an österreichischen

In der internationalen Vergleichsstudie waren die L\u00e4nder Deutschland, Finnland, Gro\u00dfbritannien, \u00f6sterreich und die USA beteiligt.

Hochschulen. Vor diesem Hintergrund wurde das IHS im September 2018 vom BMBWF mit der Durchführung der Studie "Stand und Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Österreich" beauftragt.

2.1 Ziele der Studie

Wesentliche Ziele der Studie sind eine Inventarisierung des wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots in Österreich sowie die Erfassung des Status Quo der strategischen Einbettung der Angebote an den Hochschulen und deren Pläne zum Ausbau ihres Weiterbildungsangebots.

Hierfür wurde ein mehrstufiges Studienvorhaben umgesetzt, welches zunächst eine systematische Erfassung der Lehrgänge und der TeilnehmerInnenstruktur auf Basis von Daten der Hochschulstatistik sowie Erhebungen des IHS an allen Hochschulen umfasst. In Kapitel 3 wird ein erster Überblick über die Anzahl von Weiterbildungsangeboten und Lehrgangsstudierenden gegeben. Darauf aufbauend werden in Kapitel 4 die wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote nach verschiedenen Merkmalen ausgewertet, bevor in Kapitel 5 auf die soziodemographischen Merkmale der Lehrgangsstudierenden eingegangen wird. In Kapitel 6 werden die (strategische) Bedeutung und die Entwicklung des wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots aus Sicht der Hochschulen präsentiert, die auf drei unterschiedlichen Datenquellen basieren: Zunächst erfolgte eine Online-Befragung unter Hochschulleitungen bzw. Leitungen von Weiterbildungszentren an öffentlichen und privaten Universitäten sowie Fachhochschulen, um Aspekte der strategischen Entwicklung des Weiterbildungsangebots einzuholen. Mit einer möglichst heterogenen Auswahl an Hochschulen wurden darauf aufbauend – und auf Basis einer Analyse öffentlich zugänglicher bzw. bereitgestellter strategischer Dokumenten - ExpertInneninterviews an Universitäten und Fachhochschulen durchgeführt.5

2.2 Grundgesamtheit der Studie

Die wissenschaftliche Weiterbildungslandschaft in Österreich ist sehr vielfältig. Dies macht (insbesondere für die quantitativen Analysen in den Kapiteln 3 bis 5) eine Einschränkung der Grundgesamtheit dieser Studie erforderlich. Wissenschaftliche Weiterbildungsangebote im Sinne dieser Studie sind Lehrgänge mit mind. 30 ECTS an

- Öffentlichen Universitäten (gem. § 56 UG),
- Fachhochschulen (gem. § 9 FHStG),
- ▶ Pädagogischen Hochschulen (gem. § 39 HG) und

Für Details zu den Datenquellen und zum methodischen Vorgehen siehe Kapitel 7.1 und 7.2 im Anhang.

Privatuniversitäten (gem. § 3 Abs 4 PUG).

Explizit *nicht* Gegenstand der vorliegenden Studie sind (Weiterbildungs-)Studien ausländischer Bildungseinrichtungen in Österreich (Studien gemäß § 27 HS-QSG), Vorbereitungs- und Vorstudienlehrgänge sowie Lehrgänge für die Studienberechtigungsprüfung an Universitäten. Außerdem werden auch Vorbereitungs- und Brückenlehrgänge für ausländische Studierende an Fachhochschulen sowie Lehrgänge für die Studienberechtigungsprüfung an Pädagogischen Hochschulen ausgeschlossen. Die früher angebotenen Lehrgänge zur Erweiterung der Lehrbefähigung (Drittfach) werden inzwischen als Erweiterungsstudien geführt und werden ebenfalls ausgeschlossen.

Zum Teil werden Lehrgänge von österreichischen Bildungsinstitutionen in Kooperation mit anderen Institutionen oder an einem anderen Hochschulstandort im Ausland durchgeführt. Dies ist datentechnisch problematisch, da dadurch auch Lehrgänge zur Weiterbildungslandschaft in Österreich zu zählen sind, die ausschließlich oder fast ausschließlich im Ausland für dortige Zielgruppen abgehalten werden und der Österreichbezug nur durch die formal durchführende Hochschule gegeben ist. Es wurde versucht, solche Lehrgänge ebenfalls von den Datenanalysen auszuschließen, aufgrund der unzureichenden Datenlage konnte jedoch nur ein solcher Lehrgang zweifelsfrei identifiziert werden.

Bei den in Kapitel 6 zugrunde liegenden Erhebungsschritten (Dokumentenanalyse, Online-Umfrage unter Hochschulleitungen und ExpertInneninterviews mit Hochschulleitungen) stellte sich die Eingrenzung auf Lehrgänge im Sinne dieser Studie schwierig heraus, da für die jeweiligen Hochschulen beispielsweise auch Kurzlehrgänge eine zentrale Rolle bei der Entwicklung ihres gesamten Weiterbildungsangebots spielen (können). Vor diesem Hintergrund wurde der Fokus auf Lehrgänge im Sinne dieser Studie etwas aufgebrochen und breiter gefasst. Zudem wurde im Zuge dieser Erhebungsschritte auch eine Einschränkung auf drei Sektoren (Öffentliche Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen) vorgenommen; die Pädagogischen Hochschulen wurden hierbei nicht erfasst.

2.3 Rechtliche Grundlagen wissenschaftlicher Weiterbildung in Österreich

Die Weiterbildungsangebote der österreichischen Hochschulen sind in den Paragrafen § 87a Universitätsgesetz 2002, § 3 und § 9 Fachhochschul-Studiengesetz, § 70 Hochschulgesetz 2005, § 3 Privatuniversitätengesetz und im Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz (HS-QSG) geregelt. Das Universitätsgesetz 2002 ist, nach Maßgabe der im UWK-Gesetz getroffenen Sonderbestimmungen, auch auf die Universität für Weiterbildung Krems anzuwenden. Demnach sind alle Hochschulen berechtigt, Weiterbildungslehrgänge einzurichten.

Weiterbildungslehrgänge lassen sich nach ihrer Abschlussart wie folgt kategorisieren: AbsolventInnen von Lehrgängen, deren Zugangsbedingungen, Umfang und Anforderungen mit entsprechenden ausländischen Masterstudien vergleichbar sind, können nach § 87a Universitätsgesetz 2002, § 9 Fachhochschul-Studiengesetz, § 70 Hochschulgesetz 2005 und § 3 Privatuniversitätengesetz Mastergrade verliehen werden. Andere Lehrgänge können, sofern sie mindestens 60 ECTS umfassen, mit der Bezeichnung "Akademische/r…" mit einem die Inhalte des jeweiligen Universitätslehrgangs charakterisierenden Zusatz abschließen. Hochschullehrgänge können nach § 87a Universitätsgesetz 2002, § 3 Fachhochschul-Studiengesetz, § 70 Hochschulgesetz 2005 und § 3 Privatuniversitätengesetz auch als gemeinsame Studienprogramme oder als gemeinsam eingerichtete Studien und zur wirtschaftlichen und organisatorischen Unterstützung in Zusammenarbeit mit anderen RechtsträgerInnen durchgeführt werden.

Für Lehrgänge an Universitäten und Fachhochschulen gilt laut § 56 Universitätsgesetz 2002, § 9 Fachhochschul-Studiengesetz und § 39 Hochschulgesetz 2005, dass die Höhe der Beiträge unter Berücksichtigung der tatsächlichen Kosten festzusetzen ist, wobei ordentlichen Studierenden an Universitäten, die eine Studienbeihilfe beziehen, unter Bedachtnahme auf ihre Leistungsfähigkeit, eine Ermäßigung der Lehrgangsgebühren zu gewähren ist. Die Teilnahme an Universitätslehrgängen der Fort- und Weiterbildung für LehrerInnen, die im öffentlich-rechtlichen Bildungsauftrag durchgeführt werden, ist für die TeilnehmerInnen frei von Lehrgangsgebühren.

Die Verfahren zur Einrichtung von Weiterbildungslehrgängen an den Hochschulen und die Qualitätssicherung sind ebenfalls in allen Hochschulsektoren gesetzlich geregelt, erfolgen aber auf unterschiedlichen Wegen:

Die Einrichtung von Universitätslehrgängen an öffentlichen Universitäten erfolgt durch die Erlassung einer Verordnung bzw. eines Curriculums, dessen Genehmigung im Verantwortungsbereich des Senates und dessen Entscheidung über die Einrichtung eines Lehrgangs beim Rektorat liegen. Zur Erlassung eines Curriculums hat der Senat eine Curricularkommision einzusetzen, die über die Inhalte des Curriculums und die Eignung der Lehrenden entscheidet und das Curriculum auf Basis der Richtlinie des Senates beschließt. Das Curriculum wird durch den Senat erlassen (§ 25 Universitätsgesetz 2002; vgl. auch AQ Austria 2012). An Fachhochschulen liegt die Verantwortlichkeit für die Einrichtung und Auflassung von Lehrgängen zur Weiterbildung beim Kollegium im Einvernehmen mit der/dem ErhalterIn (§ 10 Fachhochschul-Studiengesetz). In beiden Hochschulsektoren (an öffentlichen Universitäten, inkl. Universität für Weiterbildung Krems und an Fachhochschulen) müssen die Lehrgänge in einer angemessenen Form in die hochschulinterne Qualitätssicherung und -entwicklung eingebunden werden. Diese internen Qualitätssicherungssysteme werden durch Audits zertifiziert (§ 22 HS-QSG). An

Fachhochschulen müssen Weiterbildungsangebote außerdem denselben Fachrichtungen wie akkreditierte Studiengänge an der jeweiligen Hochschule entsprechen.

An Privatuniversitäten sind alle Lehrgänge einer Programmakkreditierung zu unterziehen (§ 24 HS-QSG), sofern sie mit einem akademischem Grad enden bzw. zu einem akademischen Abschluss führen (§ 18 HS-QSG). Eine Akkreditierung jener Lehrgänge, die mit einer akademischen Bezeichnung abschließen, ist demnach nicht erforderlich (vgl. auch AQ Austria 2012).

An Pädagogischen Hochschulen sind Hochschullehrgänge zur Fort- und Weiterbildung von LehrerInnen nach den inhaltlichen Vorgaben des zuständigen Regierungsmitglieds oder mit dessen Ermächtigung zur Wahrung der regionalen Erfordernisse der diesem unterstehenden Schulbehörde sowie in allgemeinen pädagogischen Professionsfeldern der Betreuung von Kindern und Jugendlichen einzurichten (§ 70 Hochschulgesetz 2005). Für Pädagogische Hochschulen ist außerdem ein inhaltlicher Schwerpunkt gesetzlich geregelt. So sind Hochschullehrgänge zur Ausbildung von ErzieherInnen für die Freizeit an ganztägigen Schulformen (Hochschullehrgänge für Freizeitpädagogik) sowie Hochschullehrgänge zur Qualifikation für die Erteilung von Lernhilfe an ganztägigen Schulformen (für ErzieherInnen für die Lernhilfe) einzurichten, deren Arbeitsaufwand jeweils 60 ECTS-Anrechnungspunkte beträgt (§ 70 Hochschulgesetz 2005).

3 Angebot und TeilnehmerInnen wissenschaftlicher Weiterbildung

In den Kapiteln 3 bis 5 erfolgt eine systematische Erfassung zentraler Merkmale der Angebots- und TeilnehmerInnenstruktur der Lehrgänge aller Hochschulsektoren, also öffentliche Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen und Privatuniversitäten. Dabei werden, sofern nicht explizit anders angeführt, nur Lehrgänge der in Kapitel 2.2 vorgenommenen Definition berücksichtigt (Umfang von mind. 30 ECTS-Punkten, keine (Weiterbildungs-)Studien ausländischer Bildungseinrichtungen in Österreich, keine Vorbereitungs- und Vorstudienlehrgänge sowie keine Lehrgänge für die Studienberechtigungsprüfung).

Einerseits werden hierfür die amtlichen Studierenden- und AbsolventInnendaten des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) und der Statistik Austria ("Hochschulstatistik") der Studienjahre 2008/09 bis 2017/18 verarbeitet.⁶ Andererseits werden vom IHS bei den Hochschulen erhobene Daten zum Lehrgangsangebot im Wintersemester 2018/19 ausgewertet. Basis für diese Erhebung ist eine von unterschiedlichen Fachabteilungen des BMBWF bereitgestellte Auflistung der Weiterbildungsangebote, die in weiterer Folge von den Hochschulen umfassend ergänzt bzw. aktualisiert wurde. Diese Datenquelle wird im folgenden Text als "IHS-Erhebung" bezeichnet.⁷

Wenn in weiterer Folge von TeilnehmerInnen/Studierenden bzw. AbsolventInnen die Rede ist, so sind darunter genau genommen belegte Lehrgänge bzw. abgeschlossene Lehrgänge zu verstehen und nicht Personen. Falls beispielsweise eine Person zwei Lehrgänge im selben Semester absolviert, so gehen beide in die Berechnungen ein. Da Lehrgänge kostenpflichtig und solche Mehrfachinskriptionen daher sehr selten sind, wird auf eine Unterscheidung von Personenzählung und Lehrgangszählung verzichtet.

3.1 Wissenschaftliche Weiterbildung im Überblick

Insgesamt werden im Wintersemester 2017/18 in Österreich 883 Weiterbildungslehrgänge nach obiger Definition, von etwa 29.000 Personen studiert (Tabelle 1). Im Vergleich dazu belegen etwa 355.000 Studierende 408.000 ordentliche Studien. Demnach

In der Datenquelle "Hochschulstatistik" wurden außerdem bei der IHS-Erhebung gewonnene Informationen zu ECTS und zu Abschlussbezeichnungen der von Pädagogischen Hochschulen und Privatuniversitäten durchgeführten Lehrgänge ergänzt. Wenn keine Information vorliegt, wird an Privatuniversitäten davon ausgegangen, dass der Lehrgang mehr als 30 ECTS hat. Für fünf im Wintersemester 2017/18 durchgeführte Lehrgänge an Privatuniversitäten liegen keine Erhebungsinformationen vor, für vier davon konnte die ECTS-Zahl jedoch online nachrecherchiert werden.

Grundlage der Daten der "IHS-Erhebung" sind somit Daten der amtlichen Statistik. Für Details zu den Datenquellen und zum methodischen Vorgehen siehe Kapitel 7.1 und 7.2 im Anhang.

sind etwa 6% der Studierenden in Österreich TeilnehmerInnen in Lehrgängen mit mindestens 30 ECTS. Pro Jahr schließen etwa 9.300 Studierende einen solchen Lehrgang (LG) ab. Alle außerordentlichen Studiengänge, unabhängig von der ECTS-Anzahl und unabhängig davon, ob sie als Lehrgang kategorisiert werden, haben sogar knapp 50.000 TeilnehmerInnen. Diese deutlich höhere Zahl ist vor allem auf Lehrgänge mit weniger als 30 ECTS-Punkten an Pädagogischen Hochschulen zurückzuführen.

Weiterbildungslehrgänge werden in allen vier Hochschulsektoren in Österreich angeboten: An 21 von 22 öffentlichen Universitäten, an 18 von 21 Fachhochschulen, an allen 14 Pädagogischen Hochschulen und an 9 von zum Erhebungszeitpunkt 13 Privatuniversitäten⁸ werden im Wintersemester 2017/18 Lehrgänge durchgeführt. Eine Sonderrolle nimmt die Universität für Weiterbildung Krems (auch: Donau-Universität Krems) ein: Im Gegensatz zu den anderen 21 öffentlichen Universitäten in Österreich liegt ihr Hauptfokus auf Weiterbildungslehrgängen, und nicht auf dem Regelstudienangebot.⁹

Tabelle 1: Überblicksdarstellung zum hochschulischen Lehrgangsangebot WS 17/18

Anzahl Lehrgänge mit TeilnehmerInnen	883 (davon 499 Master, 227 mit akademischem und 157 mit sonstigem Abschluss)
Hochschulen mit Lehrgangsangebot	62 von insgesamt 70 Hochschulen. Davon sind 21 (von 22) öffentliche Universitäten, 18 (von 21) Fachhochschulen, 14 (von 14) Pädagogische Hochschulen und 9 (2017/18 von 13; seit 2019 von 16) Privatuniversitäten.
LehrgangsteilnehmerInnen	29.020. Im Vergleich dazu wurden im WS 17/18 etwa 406.000 ordentliche Studien von etwa 355.000 Studierenden belegt.
LehrgangsabsolventInnen 2016/17	9.275 (davon 4.657 Master, 2.736 mit akademischem und 1.882 mit sonstigem Abschluss)

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS. Quelle ordentliche Studierende FH: Uni:Data, PH: Statcube Statistik Austria.

In Grafik 1 wird einerseits das Weiterbildungsangebot nach Eigenauskunft der Hochschulen im Wintersemester 2018/19 und andererseits die Anzahl der von TeilnehmerInnen besuchten Lehrgänge im Wintersemester 2017/18 dargestellt. Die Universität für Weiterbildung Krems wird dabei aufgrund ihrer Sonderrolle im gesamten Bericht getrennt von den anderen öffentlichen Universitäten behandelt. Von den im Wintersemester 2017/18 insgesamt belegten 883 Lehrgängen werden 264 (=30%) an öffentlichen Universitäten, 284 (=32%) an der Universität für Weiterbildung Krems (UWK), 138 (=16%)

Die Bertha von Suttner Privatuniversität St. Pölten wurde als 14. Privatuniversität erst während des Erhebungszeitraums im Dezember 2018 von der AQ Austria akkreditiert. Seit Sommer 2019 gibt es außerdem die Gustav Mahler Privatuniversität für Musik und die CEU Private University.

Mit Regelstudienangebot werden, in Abgrenzung zu Lehrgängen, alle ordentlichen Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktoratsstudien bezeichnet.

an Fachhochschulen (FH), 163 (=18%) an Pädagogischen Hochschulen (PH) und 34 (=4%) an Privatuniversitäten durchgeführt.

1.081 1.000 883 800 600 399 400 305 284 264 190 200 163 137 138 n öff. Univ. UWK РΗ Privatuniv. Gesamt ■ Belegte Lehrgänge 17/18 ■ Angebotene Lehrgänge 18/19

Grafik 1: Weiterbildungslehrgänge (> 30 ECTS) nach Hochschulsektor

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: Belegte LG 17/18: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Quelle: Angebotene LG 18/19: IHS-Erhebung.

Die Zahl der im Wintersemester 2018/19 laut IHS-Erhebung an den Hochschulen angebotenen Lehrgänge liegt mit 1.081 deutlich höher als die Zahl der im Wintersemester 2017/18 an den Hochschulen belegten Lehrgänge. Dafür gibt es mehrere Gründe:

- Lehrgänge, die angeboten werden, aber nicht zustande kommen (z.B. wegen mangelnder Nachfrage).
- Lehrgänge, die im Wintersemester 2018/19 zum ersten Mal angeboten werden, sind in den genutzten Studierenden- und AbsolventInnendaten des Studienjahres 2017/18 nicht verfügbar.
- Viele Lehrgänge werden nicht jährlich, sondern in größeren Abständen durchgeführt.¹⁰

2ur Regelmäßigkeit der Angebote wurden von den Hochschulen oftmals keine genauen Angaben gemacht: Die Universität für Weiterbildung Krems schätzt, dass an ihrer Hochschule 70% der regelmäßig stattfindenden Lehrgänge jährlich angeboten werden. An den anderen Hochschulen ist für 33% der Lehrgänge die Angebotsregelmäßigkeit noch nicht entschieden, richtet sich nach dem Bedarf oder es handelt sich um einmalige bzw. auslaufende Angebote. 16% der Angebote werden semesterweise, 32% jährlich und 19% alle zwei Jahre angeboten.

Unterschiedliche Definitionen von Lehrgängen (es kommt beispielsweise vereinzelt vor, dass ein Lehrgang mit Spezialisierungen in einer Datenquelle als ein, in einer anderen Datenquelle als mehrere Lehrgänge gezählt wird).

Ein Abgleich der beiden Datenquellen ergibt, dass 212 (=20%) der im WS 2018/19 angebotenen Lehrgänge bis zum Sommersemester 2018 den amtlichen Studierendendaten zufolge noch nie von TeilnehmerInnen besucht wurden. Umgekehrt sind zu 49 im Wintersemester 2017/18 und zu 38 im Sommersemester 2018 besuchten Lehrgängen keine Daten aus der IHS-Erhebung verfügbar. Als Grund dafür kann ein Auslaufen dieser Lehrgangsangebote vermutet werden. ¹¹ Dass an Pädagogischen Hochschulen in Grafik 1 im WS 17/18 mehr belegte Lehrgänge vorhanden sind, als ein Jahr später angeboten werden, ist außerdem darauf zurückzuführen, dass einige Lehrgänge an Pädagogischen Hochschulen von diesen, obwohl von TeilnehmerInnen belegt, nicht als Angebot gemeldet wurden. ¹²

Insgesamt wird das wissenschaftliche Weiterbildungsangebot von etwa 29.000 Studierenden pro Semester wahrgenommen. Im Studienjahr 2016/17 haben knapp 9.300 Studierende einen solchen, meist mehrere Semester dauernden, Lehrgang abgeschlossen (Grafik 2). Mehr als 60% der TeilnehmerInnen belegen Lehrgänge an öffentlichen Universitäten, wobei 9.350 auf öffentliche Universitäten und 8.700 auf die Universität für Weiterbildung Krems entfallen. Auch an Pädagogischen Hochschulen (4.500), Fachhochschulen (4.100) und Privatuniversitäten (knapp 2.300 TeilnehmerInnen)¹³ ist das Lehrgangsangebot gut ausgebaut.

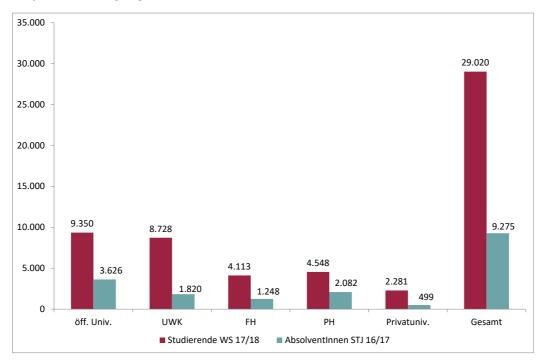
Die sich nach Sektor stark unterscheidende Diskrepanz von Studierenden- und AbsolventInnenzahlen ist vor allem auf eine unterschiedliche Studiendauer zurückzuführen: An der Universität für Weiterbildung Krems (UWK) gibt es besonders viele länger dauernde berufsbegleitende Angebote und Master-Lehrgänge (siehe Tabelle 7 auf S. 45 und Grafik 16 auf S. 51).

In früheren Semestern ist der Anteil an Lehrgängen, die in der Erhebung nicht genannt wurden, relativ hoch. Curricula von Lehrgängen werden oft verändert, weshalb im Wintersemester 2018/19 erhobene Daten zu ECTS, Lehrgangsgebühren oder Organisationsform in früheren Semestern nur bedingt Gültigkeit haben. Auswertungen von TeilnehmerInnen nach erhobenen Merkmalen der Lehrgänge (z.B. Lehrgangsgebühren, Organisationsform) werden daher nur im Querschnitt für das Wintersemester 2017/18 durchgeführt, auf die Darstellung von Entwicklungen wird verzichtet.

 $^{^{12}}$ $\,$ In der Erhebung dürften etwa 15 bis 25 zählrelevante Lehrgänge fehlen.

Die zum 04.07.2019 auf uni:data veröffentlichten Zahlen zu Studierenden in Universitätslehrgängen an Privatuniversitäten sind aufgrund der bestehenden Kategorisierung in ordentliche und außerordentliche Studierende deutlich niedriger und werden an die Zählweise der Statistik Austria angepasst.

Die Gesamtzahlen der ordentlichen Studierenden unterscheiden sich außerdem, da im vorliegenden Bericht jene Studien, die offiziell im Ausland durchgeführt werden, nicht berücksichtigt werden.



Grafik 2: Lehrgangsstudierende und -absolventInnen nach Hochschulsektor

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

In Tabelle 2 wird die Anzahl der belegten ordentlichen Studien jener der Lehrgänge nach hier vorliegender Definition (u.a. mind. 30 ECTS) und jener sonstiger außerordentlicher Studien gegenübergestellt.

Insgesamt sind etwa 29.000 (6%) der belegten Studien wissenschaftliche Lehrgänge, 21.500 (5%) sind sonstige außerordentliche Studien und 406.400 (89%) sind ordentliche Studien. Insbesondere an den öffentlichen Universitäten und an den Fachhochschulen liegt der Fokus auf dem Regelstudienangebot, nur 3% bzw. 7% der belegten Studien sind Lehrgänge mit mehr als 30 ECTS. An der Universität für Weiterbildung Krems (UWK) gibt es hingegen, mit Ausnahme weniger Doktoratsstudierender, fast ausschließlich außerordentliche Studierende, 97% der von diesen besuchten Lehrgänge umfassen 30 ECTS oder mehr. An den Privatuniversitäten sind 17% aller belegten Studien Lehrgänge. An den Pädagogischen Hochschulen ist der Anteil an Kurzlehrgängen besonders hoch: 13.200 ordentliche Studien stehen hier 4.500 Lehrgängen mit mindestens 30 ECTS und 11.400 sonstigen belegten außerordentlichen Studien (inkl. LG <30 ECTS) gegenüber.

Tabelle 2: Anzahl belegter Studien nach Studienart und Hochschulsektor WS 17/18

	Ordentliche Studien	Lehrgänge im Sinne die- ser Studie	Sonstige a.o. Studien	Gesamt	Anteil Lehrgänge im Sinne die- ser Studie
Öff. Univ.	330.963	9.350	9.084	349.397	3%
UWK	15	8.728	236	8.979	97%
FH	51.522	4.113	504	56.139	7%
РН	13.232	4.548	11.432	29.212	16%
Privatuniv.	10.668	2.281	250	13.199	17%
Gesamt	406.400	29.020	21.506	456.926	6%

Lehrgänge, die nicht Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14), sind unter sonstige a.o. Studien kategorisiert.

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS. Quelle ordentliche Studierende FH: Uni:Data, PH: Statcube Statistik Austria.

3.2 Weiterbildungsangebot nach Hochschulen

Fast ein Drittel aller Weiterbildungsstudierenden in Österreich besucht die Universität für Weiterbildung Krems. Die anderen Hochschulen legen neben dem Regelstudienangebot einen unterschiedlich starken Fokus auf die Weiterbildungsangebote, der nur bedingt mit der Gesamtanzahl der Studierenden in Zusammenhang steht (Tabelle 3).

Von den öffentlichen Universitäten engagieren sich die Universität Salzburg (1.866 belegte Lehrgänge im Sinne dieser Studie, das entspricht 10% aller an der Universität Salzburg belegten Studien), die Wirtschaftsuniversität Wien (1.251, 5%) und die Universität Klagenfurt (1.082, 10%) besonders stark im Weiterbildungssegment. Die Universität Wien (1.503, 1%) hat zwar absolut betrachtet die drittmeisten belegten Lehrgänge aller österreichischen Hochschulen, dies entspricht aber nur 1% aller belegten Studien. Auch die Universität Graz (655, 2%), die Universität Innsbruck (445, 1%) und die Technische Universität Wien (452, 1%) haben zwar absolut betrachtet eine nennenswerte Anzahl an Lehrgangsstudierenden, zur Gesamtgröße der Universität ist ihre Zahl jedoch relativ gering. Die Medizinischen Universitäten in Graz (544, 13%) und Wien (381, 5%) bieten in Relation zu ihrer Größe hingegen sehr viele Lehrgänge an. Des Weiteren werden auch an der Universität für angewandte Kunst Wien (75, 5%) und der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (153, 5%), in Relation zu ihrer Größe, viele Lehrgänge wahrgenommen.

Bei Pädagogischen Hochschulen fällt vor allem der allgemein höhere Anteil an Weiterbildungsstudierenden auf, der auch nicht auf einzelne Institutionen beschränkt ist. Die PH Niederösterreich (909, 27%) und die PH Oberösterreich (624, 15%) weisen die größte

Anzahl an Studierenden in Lehrgängen mit mehr als 30 ECTS auf. In Relation zu ihrer Größe sind auch die PH der Diözese Linz mit 26% und die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien mit 30% Lehrgangsstudierenden zu erwähnen.

Während die nach ordentlichen Studierenden größten FHs, nämlich die FH Campus Wien, die FH Oberösterreich, die FH Joanneum, die FH Technikum Wien und die FH Wr. Neustadt, jeweils um oder weniger als 200 Weiterbildungsstudierende haben, finden sich an der insgesamt mittelgroßen FH Burgenland (1.119, 32%) und der FHWien der WKW (763, 21%) die meisten LehrgangsteilnehmerInnen in diesem Sektor. Anteilsmäßig sticht zusätzlich die FHG Tirol mit 44% Lehrgangstudierenden ins Auge. Bei den Fachhochschulen zeigt sich, dass einige wenige Institutionen einen starken Fokus auf ihr Weiterbildungsangebot legen, während dies an anderen Fachhochschulen nur sehr schwach ausgeprägt ist.

An Privatuniversitäten stellt der Weiterbildungssektor vor allem für jene Hochschulen einen wichtigen Bereich dar, die auch im Regelstudiensegment gut ausgebaut sind: Die Sigmund Freud Privatuniversität (728, 23%),¹⁴ die Paracelsus Privatuniversität (321, 19%) und etwas weniger die UMIT Privatuniversität Hall/Tirol (134, 9%) haben vergleichsweise viele Lehrgangsstudierende. Mit 934 Lehrgangsstudierenden hat mit der Danube Private University allerdings eine eher kleine Hochschule die absolut und relativ meisten Lehrgangsstudierenden unter den Privatuniversitäten, welche 57% ihrer Studierenden darstellen.

Gänzlich auf Weiterbildungsangebote verzichten einige Privatuniversitäten und Fachhochschulen sowie eine öffentliche Universität.

An der Sigmund Freud Privatuniversität werden alle Lehrgänge unter einer Studienkennung zusammengefasst gemeldet. Tatsächlich umfasst das Lehrgangsangebot mehrere Universitätslehrgänge. Dadurch kommt es zu Verzerrungen der Statistiken nach Abschlussart und Fachrichtung.

Tabelle 3: Anzahl belegter Studien nach Studienart und Hochschulsektor WS 17/18

		LG- Angebot		В	elegte Studie	n	
			Ord. Stu-	LG im Sinne dieser Stu-	Sonstige a.o. Stu-		Anteil LG im Sinne dieser Stu-
		Gesamt	dien	die	dien	Gesamt	die
	Gesamt	883	406.400	29.020	21.506	456.926	6%
	Universität Wien	30	106.388	1.503	2.972	110.863	1%
	Universität Graz	28	32.967	655	568	34.190	2%
	Universität Innsbruck	12	32.087	445	220	32.752	1%
	Universität Salzburg	32	16.034	1.866	1.132	19.032	10%
	TU Wien	13	29.725	452	758	30.935	1%
	TU Graz	7	15.878	116	346	16.340	1%
	Montanuniv. Leoben	7	4.283	36	79	4.398	1%
ten	Univ.f.Bodenkultur Wien	2	12.276	60	266	12.602	0%
itäi	Veterinärmed.Univ.Wien	4	2.140	67	27	2.234	3%
ers	Wirtschaftsuniv.Wien	23	25.182	1.251	256	26.689	5%
.≧	Universität Linz	21	20.491	560	849	21.900	3%
\supset	Universität Klagenfurt	20	9.393	1.082	433	10.908	10%
Š	Univ. für WB Krems	279	15	8.728	236	8.979	97%
뀰	Medizinische Univ.Wien	15	7.171	381	447	7.999	5%
Öffentliche Universitäten	Medizinische Univ.Graz	24	3.671	544	61	4.276	13%
:0	Medizin.Univ.Innsbruck	2	3.180	48	22	3.250	1%
	Akad. bild. Künste Wien	0	1.406	0	43	1.449	0%
	Univ.f.angew.Kunst Wien	2	1.524	75	51	1.650	5%
	Univ.f.Mus.u.darst.K.Wien	12	2.706	153	237	3.096	5%
	Univ.Mozarteum Salzburg	2	1.478	24	111	1.613	1%
	Univ.f.Mus.u.darst.K.Graz	1	1.789	16	140	1.945	1%
	Univ.künst.u.i.Gest.Linz	1	1.197	16	66	1.279	1%
	Priv. PH Burgenland	5	242	132	286	660	20%
	PH Kärnten	12	419	206	559	1.184	17%
_	PH Niederösterreich	22	996	909	1.467	3.372	27%
zie lei	PH Oberösterreich	23	1.173	624	2.312	4.109	15%
Ę	Priv. PH der Diözese Linz	22	916	435	301	1.652	26%
ç	PH Salzburg	4	801	116	1.131	2.048	6%
Η̈́	PH Steiermark	16	1.531	393	1.867	3.791	10%
Pädagogische Hochschulen	Priv. PH d. Diö. Graz-S	9	468	122	160	750	16%
ogis	PH Tirol	9	927	264	648	1.839	14%
Jago	Priv. PH d. Diö. Innsbr.	3	287	86	223	596	14%
Päc	PH Vorarlberg	5	506	60	302	868	7%
	PH Wien	7	2.355	499	1.578	4.432	11%
	Priv. PH d. Erzdiö. Wien	20	2.149	508	598	3.255	16%
	Agrar-Umweltpäd. Wien	6	460	194	0	654	30%

		LG- Angebot			Selegte Studie	n	
		Gesamt	Ord. Stu- dien	LG im Sinne dieser Stu- die	Sonstige a.o. Stu- dien	Gesamt	Anteil LG im Sinne dieser Stu- die
	Gesamt	883	406.400	29.020	21.506	456.926	6%
	FH Burgenland GmbH	16	2.339	1.119	k.A.	3.458	32%
	FH Oberösterreich	10	5.721	166	k.A.	5.887	3%
	FHWien der WKW	14	2.859	763	k.A.	3.622	21%
	FH Vorarlberg	10	1.290	146	k.A.	1.436	10%
	FH Technikum Wien	17	4.133	205	k.A.	4.338	5%
	IMC FH Krems	2	2.751	49	k.A.	2.800	2%
	FH Wr. Neustadt	6	3.833	81	k.A.	3.914	2%
	FH Kärnten	6	2.241	174	k.A.	2.415	7%
u	FH JOANNEUM	7	4.417	114	k.A.	4.531	3%
-achhochschulen		2			****		
sch	FH Salzburg	_	2.913	30	k.A.	2.943	1%
00	FH St. Pölten	15	2.501	427	k.A.	2.928	15%
d d	CAMPUS02	4	1.272	48	k.A.	1.320	4%
Fa	FH des bfi Wien	5	1.991	42	k.A.	2.033	2%
	MCI Innsbruck	4	3.071	56	k.A.	3.127	2%
	FH Kufstein Tirol	3	1.764	40	k.A.	1.804	2%
	FH Campus Wien	10	5.948	185	k.A.	6.133	3%
	Lauder Business School	0	373	0	k.A.	373	0%
	FHG - Tirol	15	566	449	k.A.	1.015	44%
	FFH FernFH	0	746	0	k.A.	746	0%
	FHG OÖ	1	1.051	19	k.A.	1.070	2%
	BMLV	0	172	0	0	0	0%
	Kath. Priv. Univ. Linz	0	368	0	0	368	0%
	UMIT Priv. Univ. Hall/Tirol	6	1.427	134	0	1.561	9%
	Paracelsus Priv. Univ.	8	1.344	321	0	1.665	19%
Ē	Webster Priv. Univ.	0	586	0	16	602	0%
äte	A. Bruckner Priv. Univ.	2	830	27	155	1.012	3%
rsit	NDU St. Pölten	4	449	59	0	508	12%
ive	MUK Priv. Univ. Wien	4	804	49	78	931	5%
ıţr	Sigmund Freud Priv. Univ.1	1	2.389	728	0	3.117	23%
Privatuniversitäten	MODUL University Vienna	3	548	8	0	556	1%
Ф	Priv. Univ. Schloss Seeburg	1	769	21	0	790	3%
	Danube Private University	5	691	934	0	1.625	57%
	K. Landsteiner Priv. Univ.	0	301	0	0	301	0%
	JAM MUSIC LAB Vienna	0	162	0	1	163	0%

¹An der Sigmund Freud Privatuniversität werden alle Lehrgänge unter einer Studienkennung zusammengefasst gemeldet. Tatsächlich umfasst das Lehrgangsangebot mehrere Universitätslehrgänge. Dadurch kommt es zu Verzerrungen der Statistiken nach Abschlussart und Fachrichtung.

Lehrgänge, die nicht Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14), sind unter sonstige a.o. Studien kategorisiert

Für Fachhochschulen sind auf uni:data keine Zahlen zu. a.o. Studien nach Hochschule verfügbar. Dabei handelt es sich insgesamt um 504 Studiengänge, die in der Berechnung der Gesamtzahl berücksichtigt werden.

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Quelle ordentliche Studierende FH: Uni:Data, PH: Statcube Statistik Austria.

3.3 Zeitliche Entwicklung der Anzahl der LehrgangsteilnehmerInnen

In Grafik 3 ist die Entwicklung der LehrgangsteilnehmerInnen seit dem Wintersemester 2009/10 dargestellt. Die nicht dargestellten TeilnehmerInnenzahlen in den Sommersemestern sind jeweils ähnlich. Da ECTS-Daten zu Lehrgängen an öffentlichen Universitäten (inkl. UWK) erst ab dem Wintersemester 2014/15 gesammelt wurden, ist eine längere Darstellung der TeilnehmerInnenzahlen in diesem Sektor nur unter Berücksichtigung von Lehrgängen mit weniger als 30 ECTS möglich. Die Zahl der TeilnehmerInnen in Lehrgängen mit mehr als 30 ECTS liegt im Wintersemester 2017/18 mit 29.000 (siehe Grafik 2 auf S. 22) etwas unter den hier dargestellten 30.300.

Die Gesamtzahl der LehrgangsteilnehmerInnen ist von 2009/10 bis 2017/18 von etwa 17.000 auf etwa 30.000 gestiegen (+77%). Die Studierendenzahlen sind vor allem von 2009/10 bis zum WS 2014/15 stark gestiegen. Seither steigen die Studierendenzahlen in wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten etwas langsamer: Jene an öffentlichen Universitäten, an der Universität für Weiterbildung Krems und an den Pädagogischen Hochschulen sind relativ konstant. Die leichte Steigerung der Weiterbildungsstudierendenzahl seit 2014/15 ist auf eine Expansion in den beiden kleineren Sektoren im Weiterbildungsbereich zurückzuführen, nämlich auf die Fachhochschulen und die Privatuniversitäten.

Auf die Darstellung von Sommersemestern wurde aufgrund fehlender Daten der Privatuniversitäten, die nur jeweils Daten der Wintersemester liefern, verzichtet.

An Privatuniversitäten sind in der amtlichen Statistik keine Informationen zu ECTS vorhanden. Hier wurden jene Lehrgänge von den Analysen ausgeschlossen, die laut IHS-Erhebung weniger als 30 ECTS umfassen. Im Wintersemester 2017/18 liegen für fünf Lehrgänge keine Erhebungsinformationen vor, für vier davon konnte die ECTS-Zahl nachrecherchiert werden. Wenn keine Information vorliegt, wird an Privatuniversitäten davon ausgegangen, dass der Lehrgang mehr als 30 ECTS hat.

35.000
25.000
20.000
15.000

0
WS 09/10 WS 10/11 WS 11/12 WS 12/13 WS 13/14 WS 14/15 WS 15/16 WS 16/17 WS 17/18

©öff. Univ. ■UWK ■FH ■PH ■Privatuniv.

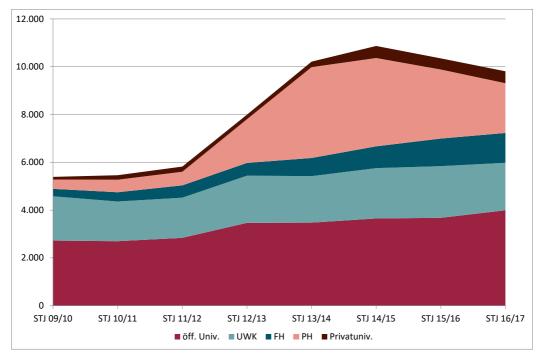
Grafik 3: TeilnehmerInnen an Hochschullehrgängen mit mehr als 30 ECTS (öffentliche Universitäten: auch Lehrgänge mit weniger als 30 ECTS)

FH, PH, Privatuniv.: Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Öff. Universitäten und UWK: auch ULG mit weniger als 30 ECTS.

Privatuniversitäten: ECTS-Daten unvollständig. LG ohne ECTS-Information werden berücksichtigt. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Die AbsolventInnenzahlen sind von 2009/10 bis 2016/17 ebenfalls stark gestiegen, insbesondere vom Studienjahr (STJ) 2011/12 bis zum Studienjahr 2014/15 (Grafik 4). An den Pädagogischen Hochschulen sind die Abschlusszahlen bis 2013/14 stark gestiegen und seither etwas gesunken. Dies ist auf einen starken Rückgang an AbsolventInnen in kürzeren Lehrgängen (30 bis 60 ECTS) zurückzuführen. Die Tendenz an Pädagogischen Hochschulen geht seit 2014/15 weg von kurzen, hin zu längeren Lehrgängen mit Masterabschluss. Dennoch sind Lehrgänge ohne Masterabschluss oder akademischen Abschluss an Pädagogischen Hochschulen weiterhin sehr stark nachgefragt (siehe Grafik 18 auf S. 53). Des Weiteren sind in geringerem Ausmaß auch die Abschlusszahlen der Privatuniversitäten und Fachhochschulen gestiegen. Während die Universität für Weiterbildung Krems konstante Abschlüsse über den gesamten Zeitraum aufweist, kann bei öffentlichen Universitäten eine leicht steigende Tendenz erkannt werden. Einige Hochschulen berichten allerdings auch davon, dass die Nachfrage nach Weiterbildungsangeboten auch konjunkturabhängig sei, insbesondere bei den MBAs entwickle sie sich prozyklisch mit der Konjunktur. Falls das Wirtschaftswachstum also sinkt, könnten auch die Studierenden- und in der Folge die AbsolventInnenzahlen etwas zurückgehen.

Grafik 4: AbsolventInnen von Hochschullehrgängen mit mehr als 30 ECTS (öffentliche Universitäten: auch Lehrgänge mit weniger als 30 ECTS)



FH, PH, Privatuniv.: Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Öff. Universitäten und UWK: auch ULG mit weniger als 30 ECTS. PH STJ 15/16: Abschlüsse wurden aufgrund unzureichender Datenqualität als Mittelwert zwischen STJ 14/15 und STJ 16/17 geschätzt.

 $\label{privation:ects-def} \mbox{Privatuniv.: ECTS-Daten unvollständig. LG ohne ECTS-Information werden berücksichtigt.}$

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

4 Weiterbildungsangebote nach Lehrgangsmerkmalen

Um einen umfassenden Überblick über die wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote an österreichischen Hochschulen zu erlangen, wird in diesem Kapitel der Fokus stärker auf die unterschiedlichen Strukturen der Weiterbildungsangebote gelegt. Demnach wird das Lehrgangsangebot nach verschiedenen Merkmalen (wie Zielgruppen, Organisationsformen, Fachrichtungen, Lehrgangsgebühren etc.) dargestellt.

4.1 Zielgruppen & TeilnehmerInnen

4.1.1 Zielgruppen der Hochschullehrgänge

Im Rahmen der IHS-Erhebung hatten die Hochschulen die Möglichkeit die Zielgruppen, für welche die einzelnen Lehrgänge konzipiert sind, in einer offenen Form zu beschreiben. Da die Beschreibungen der Zielgruppen pro Hochschullehrgang sehr umfangreich waren, wurden die Antworten vom IHS in vier Kategorien (spezifische AbsolventInnen, Beschäftigte spezifischer Branchen, akademische Führungskräfte und Interessierte) zusammengefasst. Die Universität für Weiterbildung Krems gab aufgrund der hohen Anzahl an Lehrgängen nur eine gemeinsame Zielgruppe aller ihrer Lehrgänge an. Das Angebot soll vor allem "Führungs- und Fachkräfte mit akademischer und gleichwertiger Vorbildung" ansprechen, die "eine, der fachlichen Ausrichtung des Curriculums entsprechende, universitäre Weiterbildung suchen". Aus diesem Grund wurde die Universität für Weiterbildung Krems in den folgenden Auswertungen nicht weiter berücksichtigt.

Insgesamt richten sich die meisten Angebote an Beschäftigte aus spezifischen Sektoren (40%) und AbsolventInnen facheinschlägiger Studien (33%). Während Pädagogische Hochschulen (67%) und Fachhochschulen (51%) vor allem Berufstätige ansprechen, orientieren sich private Universitäten (55%) und öffentliche Universitäten (46%) vor allem an AbsolventInnen spezifischer Studien. Akademische Führungskräfte werden am ehesten von Fachhochschulen angesprochen. Schließlich setzt sich die Kategorie "Interessierte" aus Lehrgängen zusammen, die entweder beliebige AbsolventInnen oder noch breitere Personengruppen, also auch jene ohne Studienabschluss und Berufserfahrung, ansprechen.

100% 90% 24% 14% 80% 13% 70% 60% 50% 40% 30% 46% 20% 10% 17% 16% 0% öff. Univ. FΗ PH Privatuniv. Gesamt (exkl. UWK) ■ Spezifische AbsolventInnen ■ Beschäftigte spezifischer Branchen ■ Akademische Führungskräfte ■ Interessierte

Grafik 5: Zielgruppen des Lehrgangsangebots nach Hochschulsektor (exkl. UWK) WS 2018/19

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14).

Exklusive Universität für Weiterbildung Krems, an der mit allen Lehrgängen Führungs- und Fachkräfte mit akademischer und gleichwertiger Vorbildung angesprochen werden sollen.

Ouelle: IHS-Erhebung

Je nach angegebener Zielgruppe unterscheiden sich die Lehrgänge in den Zugangsvoraussetzungen. In Tabelle 4 ist dies für formale Bildungsabschlüsse und erforderliche Berufserfahrung dargestellt, wiederum ohne Berücksichtigung der Universität für Weiterbildung Krems. Jene Lehrgänge, die eine breite Gruppe an Interessierten ansprechen, verlangen selten ein facheinschlägiges Studium (7%) oder Berufserfahrung (5%). Werden spezifische AbsolventInnen angesprochen, ist ein facheinschlägiges Studium meist (85%) Voraussetzung und in der Hälfte aller Lehrgänge dieses Typus wird keine Berufserfahrung verlangt. Angebote, die speziell akademische Führungskräfte (72%) und Beschäftigte spezifischer Branchen (56%) ansprechen, setzen oft Berufserfahrung für alle TeilnehmerInnen voraus. Als formalen Bildungsabschluss verlangen hingegen jene mit akademischen Führungskräften als Zielgruppe seltener ein facheinschlägiges Studium als Lehrgänge, die explizit Beschäftigte aus spezifischen Branchen ansprechen.

Tabelle 4: Zielgruppen der Lehrgänge nach Zugangsvoraussetzungen (exkl. UWK) WS 2018/19

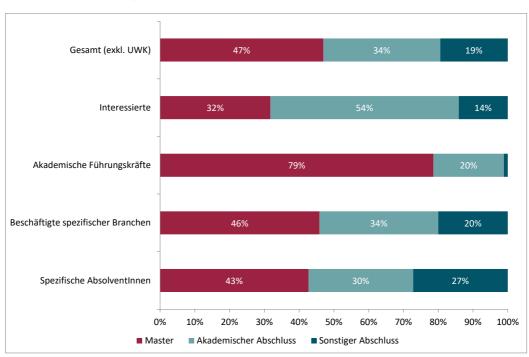
	Gesamt	Spez. Absolven- tinnen	Beschäftigte spez. Branchen	Akad. Füh- rungskräfte	Interessierte
Formaler Bildungsabsch	luss				
Fachliches Studium	53%	85%	47%	33%	7%
Beliebiges Studium	21%	2%	22%	39%	49%
Studienberechtigung	19%	4%	22%	23%	40%
Andere Bildungsabschl.	8%	9%	8%	5%	4%
Gesamt (exkl. UWK)	100%	100%	100%	100%	100%
Berufserfahrung					
Alle TeilnehmerInnen	43%	33%	56%	72%	5%
Ohne erforderlichen Bildungsabschluss	22%	18%	24%	24%	23%
Nicht notwendig	35%	50%	20%	3%	72%
Gesamt (exkl. UWK)	100%	100%	100%	100%	100%

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14).

Exklusive Universität für Weiterbildung Krems, an der mit allen Lehrgängen Führungs- und Fachkräfte mit akademischer und gleichwertiger Vorbildung angesprochen werden sollen.

Quelle: IHS-Erhebung.

Schließlich weisen Lehrgänge mit akademischen Führungskräften als Zielgruppe am öftesten (79%) einen Masterabschluss auf, während jene, die eine sehr breite Zielgruppe ansprechen, nur in 32% der Fälle einen Masterabschluss vergeben. Die anderen Zielgruppen unterscheiden sich in dieser Hinsicht wenig vom Gesamtbild (siehe Grafik 6).



Grafik 6: Zielgruppen der Hochschullehrgänge nach Abschlussart (exkl. UWK) WS 2018/19

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Exklusive Universität für Weiterbildung Krems, an der mit allen Lehrgängen Führungs- und Fachkräfte mit akademischer und gleichwertiger Vorbildung angesprochen werden sollen. Quelle: IHS-Erhebung.

4.1.2 Zugangsvoraussetzungen und Aufnahmeverfahren

Nach welchen Kriterien Personen zu Weiterbildungsangeboten zugelassen werden, ist den Hochschulen prinzipiell freigestellt. Lehrgänge mit Masterabschluss sollten aber in ihren Zugangsbedingungen mit entsprechenden ausländischen Masterstudien vergleichbar sein (siehe Kapitel 2.3).

Nach Angaben der UWK sind an der Universität für Weiterbildung Krems die Curricula von Lehrgängen so aufgebaut, dass bei allen Lehrgängen, vor allem bei jenen mit Masterabschluss, ein Studienabschluss als Standardzulassungsvoraussetzung gilt. Für Personen ohne Studienabschluss können auch andere unterschiedliche Mindeststandards¹⁷ aufgrund gleichzuhaltender Qualifikation für die Zulassung zu einem Lehrgang herangezogen werden. Zudem konnte die Universität für Weiterbildung Krems die Daten

den.

Für akademische Programme gilt: Vorliegen der allgemeinen Universitätsreife und mindestens zwei Jahre Berufserfahrung, ohne Vorliegen der allgemeinen Universitätsreife mindestens fünf Jahre Berufserfahrung;
Für Lehrgänge mit Masterabschluss gilt: Vorliegen der allgemeinen Universitätsreife und mindestens eine vierjährige, qualifizierte Berufserfahrung in adäquater Position, ohne Vorliegen der allgemeinen Universitätsreife mindestens acht Jahre qualifizierte Berufserfahrung in adäquater Position.

Strengere Vorgaben als diese Mindeststandards können je nach Lehrgang im Curriculum individuell festgelegt wer-

aufgrund des hohen Aufwandes nicht auf Ebene einzelner Lehrgänge melden, weshalb die UWK in den folgenden Auswertungen nicht berücksichtigt wird.

Insgesamt geben die Hochschulen (exkl. UWK) für 74% der Lehrgänge an, dass ein Studienabschluss Mindestvoraussetzung für die Zulassung ist (für 53% sogar ein facheinschlägiger Abschluss). Dabei handelt es sich jedoch eher um Soll-Kriterien. Um weitere Zielgruppen zu erreichen, kann statt solcher formalen Bildungsvoraussetzungen oft auch genügend Berufserfahrung vorgewiesen werden.

Für 19% der Lehrgänge wird eine Reifeprüfung und für 8% ein anderer Bildungsabschluss vorausgesetzt (z.B. abgeschlossene Berufsausbildung, Meisterprüfung, sonstige Weiterbildungsangebote; siehe Tabelle 5). An öffentlichen Universitäten (81%, exkl. UWK), Pädagogischen Hochschulen (79%) und Privatuniversitäten (72%) ist der Anteil an Lehrgängen, für die prinzipiell ein Hochschulabschluss vorausgesetzt wird, deutlich höher als an Fachhochschulen (60%).

Betrachtet man nun nur Lehrgänge mit Masterabschluss zeigt sich ein anderes Bild: An den öffentlichen Universitäten (exkl. UWK) gibt es lediglich 2% der Master-Lehrgänge, die nur eine Reifeprüfung oder Studienberechtigung voraussetzen oder von den TeilnehmerInnen andere Bildungsabschlüsse oder berufliche Qualifikationen fordern. An Fachhochschulen ist der Anteil der Master-Lehrgänge ohne die Zugangsvoraussetzung eines Studienabschlusses mit 25% (21% Reifeprüfung bzw. Studienberechtigung; 4% andere Voraussetzung) vor Privatuniversitäten mit 14% und Pädagogischen Hochschulen mit 10% am Höchsten.

Tabelle 5: Formale Bildungsabschlüsse als Mindestvoraussetzungen der Hochschullehrgänge nach Hochschulsektor und Abschlussart (exkl. UWK) WS 2018/19

	Facheinschl ägiger Studienabs chluss	Beliebiger Studienabs chluss	Reifeprüfun g/ Studienber echtigung	Andere ¹	Gesamt
Alle Lehrgänge					
Öff. Univ.	65%	16%	15%	5%	100%
FH	29%	31%	26%	14%	100%
PH	61%	18%	16%	5%	100%
Privatuniv.	50%	22%	20%	9%	100%
Gesamt (exkl. UWK)	53%	21%	19%	8%	100%

Mehrfachantworten waren erlaubt. So wurden häufig sowohl berufliche Qualifikationen als auch ein formaler Bildungsabschluss genannt. Für die vorliegende Auswertung wird für jeden Lehrgang der hierarchisch höchste formale Bildungsabschluss herangezogen, wobei folgende Hierarchie angewandt wurde: facheinschlägiger Studienabschluss > beliebiger Studienabschluss > Reifeprüfung/Studienberechtigung > anderer Bildungsabschluss.

	Facheinschl ägiger Studienabs chluss	Beliebiger Studienabs chluss	Reifeprüfun g/ Studienber echtigung	Andere ¹	Gesamt
Nur Lehrgänge mit	Masterabschlus	SS			
Öff. Univ.	73%	25%	1%	1%	100%
FH	41%	35%	21%	4%	100%
PH	24%	66%	7%	3%	100%
Privatuniv.	68%	18%	9%	5%	100%
Gesamt (exkl. UWK)	56%	32%	9%	3%	100%

Bei ausreichender Berufserfahrung ist die Erfüllung dieser formalen Bildungsvoraussetzungen für die Aufnahme in viele Lehrgänge nicht notwendig (siehe Grafik 7).

Quelle: IHS-Erhebung.

Für 43% der Lehrgänge (exkl. UWK) ist Berufserfahrung für alle TeilnehmerInnen zwingend notwendig, für weitere 21% kann das Fehlen eines erforderlichen formalen Abschlusses durch Berufserfahrung ersetzt werden (Grafik 7). Meist werden zwischen zwei und sechs Jahre Berufserfahrung als Voraussetzung genannt. Neben Bildungsvoraussetzungen und Berufserfahrung werden für 15% der Lehrgänge außerdem Sprachkenntnisse vorausgesetzt, für 6% der Lehrgänge gibt es Altersgrenzen. Meist handelt es sich bei diesen Altersgrenzen um ein Mindestalter zwischen 18 und 27 Jahren.

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14), exkl. Universität für Weiterbildung Krems.

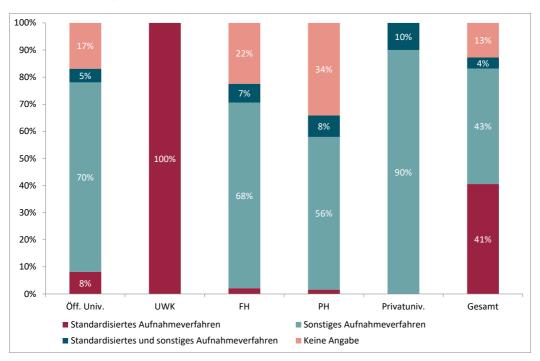
¹ andere Bildungsabschlüsse/berufl. Qualifikationen.

100% 90% 25% 36% 36% 37% 80% 50% 70% 60% 50% 40% 30% 47% 45% 44% 20% 39% 10% 0% Gesamt (exkl. UWK) Öff. Univ. FΗ PΗ Privatuniv. ■ für alle TeilnehmerInnen nur für jene ohne erforderlichen formalen Abschluss ■ keine

Grafik 7: Berufserfahrung als Zulassungsvoraussetzung der Hochschullehrgänge nach Hochschulsektor (exkl. UWK) WS 2018/19

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14), exkl. Universität für Weiterbildung Krems. Quelle: IHS-Erhebung.

Neben formalen Zugangsvoraussetzungen in Form von Bildungsabschlüssen und Berufserfahrung wird die Eignung der Interessierten in 88% der Lehrgänge durch ein Aufnahmeverfahren festgestellt, wobei sich hier standardisierte und sonstige Aufnahmeverfahren (z.B. Bewerbungsgespräch, Motivationsschreiben) in etwa die Waage halten (Grafik 8). Standardisierte Aufnahmeverfahren sind vor allem an der Universität für Weiterbildung Krems üblich, an den anderen öffentlichen Universitäten und in den anderen Hochschulsektoren werden vor allem sonstige Aufnahmeverfahren durchgeführt. Die Universität für Weiterbildung Krems und die Privatuniversitäten führen für alle Lehrgänge Aufnahmeverfahren durch; die öffentlichen Universitäten (83%), Fachhochschulen (75%) und Pädagogischen Hochschulen (64%) führen für den Großteil ihrer Weiterbildungsangebote Aufnahmeverfahren durch.



Grafik 8: Aufnahmeverfahren für Hochschullehrgänge nach Hochschulsektor im WS 2018/19

Die Information, ob es mehr BewerberInnen als Plätze gibt, liegt nur für etwa die Hälfte der Weiterbildungsangebote vor. Generell dürfte ein BewerberInnenüberhang laut Angaben der Hochschulleitungen eher selten sein, er wird für weniger als ein Fünftel der Lehrgänge berichtet.

Laut Online-Umfrage unter Hochschulleitungen werden bei der Zulassung zu einem Lehrgang an allen Privatuniversitäten und Fachhochschulen entweder einheitliche oder lehrgangsspezifische Vereinbarungen zwischen der Hochschule und den TeilnehmerInnen geschlossen. Dies trifft aber nicht auf alle öffentlichen Universitäten zu: hier geben 21% im Zuge der Online-Umfrage unter Hochschulleitungen an, dass keine vertragliche Vereinbarung zwischen der Hochschule und den TeilnehmerInnen geschlossen wird. 19

4.1.3 Anrechnungsmöglichkeiten

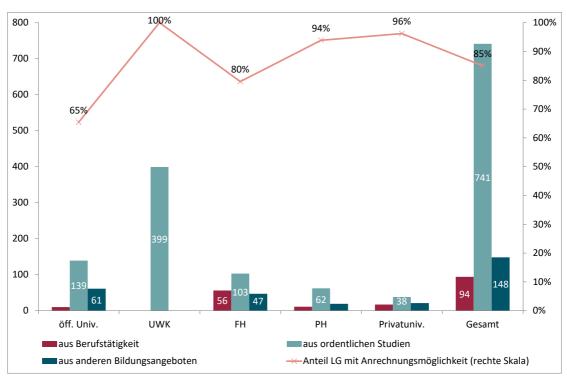
Bei der Anrechnung und/oder Anerkennung non-formaler und informeller Qualifikationen zeigt sich in der Online-Umfrage unter Hochschulleitungen, dass 53% der öffentlichen Universitäten, im Vergleich zu jeweils einem Viertel der Privatuniversitäten und Fachhochschulen, weder standardisierte Verfahren zur Anerkennung noch zur Anrechnung non-formaler und informeller Qualifikationen haben. Allerdings gibt in allen

¹⁹ Zu den Pädagogischen Hochschulen liegen keine Ergebnisse vor.

Sektoren knapp die Hälfte aller Hochschulen an, standardisierte Verfahren für Anerkennungen zu verwenden. Öffentliche Universitäten geben dies allerdings nur zu 26% für Anrechnungen an, während in den anderen Sektoren wiederum rund die Hälfte der Hochschulen standardisierte Verfahren verwendet.²⁰

Anrechnungen von ECTS aus erbrachten Leistungen, die an anderen Institutionen oder im Berufsfeld erbracht wurden, sind in vielen Lehrgängen möglich. Insgesamt ist dies in 85% aller Lehrgänge der Fall, wie in Grafik 9 zu sehen ist. An der Universität für Weiterbildung Krems (100%), den Pädagogischen Hochschulen (94%) und den Privatuniversitäten (96%) sind laut Angaben der Hochschulen Anrechnungen in (fast) allen Lehrgängen möglich. An öffentlichen Universitäten ist hingegen eine Anrechnung von erbrachten Leistungen außerhalb des Lehrgangs nur in 65% und an Fachhochschulen in 80% der Lehrgänge möglich. Am häufigsten sind Leistungen aus ordentlichen Studien anrechenbar, die Universität für Weiterbildung Krems gibt an, dass bei ihr nur solche Anrechnungen möglich sind. Anrechnungen von Berufstätigkeit sind vor allem an Fachhochschulen und Privatuniversitäten möglich. Leistungen aus anderen Bildungsangeboten, wie andere Lehrgänge oder sonstige Aus- und Fortbildungen, sind an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen am öftesten anrechenbar.

 $^{^{20}\,\,}$ Zu den Pädagogischen Hochschulen liegen keine Ergebnisse vor.



Grafik 9: Anteile und Anzahl der Hochschullehrgänge mit Anrechnungsmöglichkeiten nach Hochschulsektor WS 2018/19

In ungefähr der Hälfte der Lehrgänge mit Anrechnungsmöglichkeiten (ca. 520) gibt es Höchstgrenzen für anrechenbare ECTS. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, da z.B. laut Angaben der Universität für Weiterbildung Krems grundsätzlich in allen Lehrgängen Höchstgrenzen für Anrechnungen möglich sind. Darüber hinaus gibt es noch 27 weitere Hochschulen, die aber nur in vereinzelten Lehrgängen Höchstgrenzen für Anrechnungen angeben. Diese Grenzen liegen bei der Universität für Weiterbildung Krems,²¹ den öffentlichen und privaten Universitäten im Durchschnitt bei ungefähr 20, an Fachhochschulen bei 30 und an Pädagogischen Hochschulen bei 14 ECTS-Punkten.

Anrechnungen können außerdem in ungefähr der Hälfte der Lehrgänge zu einer Reduktion der Lehrgangsgebühren führen (siehe Grafik 10). An der Universität für Weiterbildung Krems ist dies prinzipiell in allen Lehrgängen möglich, während Pädagogische Hochschulen (4%) und öffentliche Universitäten (7%) diese Möglichkeit nur in sehr wenigen Lehrgängen anbieten. Fachhochschulen (35%) und private Universitäten (57%) liegen

²¹ An der Universität für Weiterbildung Krems werden grundsätzlich maximal 25% des gesamten Studienumfangs im Zuge des Anerkennungsverfahrens als Studienleistung anerkannt. Darüber hinaus kann eine Anerkennung aufgrund individueller Beurteilung der Leistungen erfolgen, sofern eine fundierte Begründung der Lehrgangsleitung vorliegt; siehe UWK-Richtlinie zur Anerkennung von Studienleistungen unter https://www.donau-uni.ac.at/dam/jcr:427bc068-e043-4b59-a89c-0ff1459b0cbf/duk_mb_8614.pdf [Stand 17.10.2019].

hierbei in der Mitte. Allerdings wird diese Möglichkeit in der Praxis nur selten genutzt: Laut Angaben der Universität für Weiterbildung Krems haben rund 7% der StudienanfängerInnen an der UWK im Jahr 2018 tatsächlich eine Gebührenreduktion in Anspruch genommen.

Die Unterschiede zwischen den Sektoren sind schwer zu interpretieren. Während öffentliche Universitäten und Fachhochschulen die Lehrgangsgebühren unter Berücksichtigung "der tatsächlichen Kosten des [Universitäts]Lehrgangs" festlegen müssen (Universitätsgesetz 2002, §56 (3), FHStG §9 (4)), muss die UWK die Kostendeckung "in der Gesamtheit des Studienangebots an der Universität für Weiterbildung Krems" erreichen (UWK-Gesetz 2004, §10 (3)). Je breiter die Grundlage für die Kostendeckung, desto eher können Rabatte gewährt werden. Bei einzelnen Lehrgängen hängt dies wahrscheinlich von der Anzahl der TeilnehmerInnen bzw. von der Zahl der TeilnehmerInnen über dem Break-Even der Kosten des Lehrgangs ab. Da die Lehrgangsgebühren vor den Anmeldungen festgesetzt werden, spielt hier sicherlich auch die Erfahrung bezüglich der Anmeldezahlen aus der Vergangenheit eine Rolle.

Gesamt Privatuniv. PH FH UWK 100% öff. Univ. 0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100% ■ Gebührenreduktion möglich ■ Keine Gebührenreduktion möglich

Grafik 10: Möglichkeit zur Gebührenreduktion bei Anrechnungen nach Hochschulsektor WS 2018/19

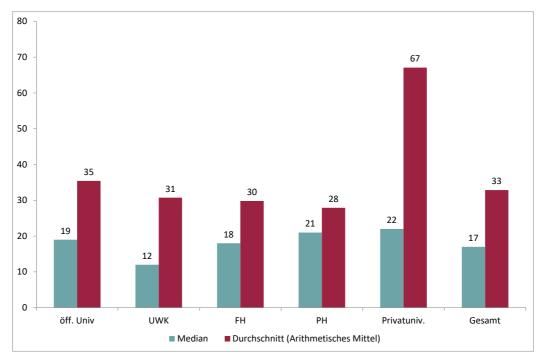
Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: IHS-Erhebung.

4.1.4 Studierende pro Hochschullehrgang

In der IHS-Erhebung haben die Hochschulen für 77% der im Wintersemester 2018/19 angebotenen Lehrgänge eine MindestteilnehmerInnenzahl angegeben, die meist zwischen 15 und 20 TeilnehmerInnen liegt. In 39% der Lehrgänge gibt es demnach außerdem eine Maximalzahl (meist zwischen 20 und 35 TeilnehmerInnen).

Für das Wintersemester 2017/18 wurde die Anzahl der Studierenden pro Lehrgang berechnet (Grafik 11): Insgesamt nehmen durchschnittlich 17 (Median) bzw. 33 (Arithmetischer Mittelwert) Studierende an einem Lehrgang teil. Der große Unterschied zwischen Mittelwert und Median ergibt sich durch einige wenige AusreißerInnen: Beispiele hierfür sind ein Master für Psychotherapie und ein MBA an der Universität für Weiterbildung Krems mit 973 bzw. 707 TeilnehmerInnen. An der Sigmund Freud Privatuniversität werden außerdem aktuell alle Lehrgänge gemeinsam unter einer Studienkennung gemeldet.²² Die Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschulsektoren sind, bis auf einen niedrigeren Median (von 12) an der Universität für Weiterbildung Krems, gering.

Grafik 11: Durchschnittliche Anzahl Studierende pro Lehrgang pro Semester nach Hochschulsektor WS 2017/18



Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Demnach werden in den Berechnungen alle LehrgangsteilnehmerInnen nur einem Lehrgang zugeordnet. Änderung der Meldepraxis ist vonseiten der Privatuniversität geplant.

4.1.5 Lehrgänge mit überwiegend internationalen TeilnehmerInnen

Um festzustellen, ob sich das Lehrgangsangebot eher an ein heimisches Publikum oder an den internationalen Markt richtet, werden in diesem Kapitel speziell Lehrgänge betrachtet, die im WS 2017/18 mehrheitlich (> 50%) von internationalen TeilnehmerInnen (gemessen an der Staatbürgerschaft) besucht wurden. Österreichweit sind dies 17% aller Lehrgänge, darunter sind allerdings auch einige Lehrgänge mit einer sehr geringen TeilnehmerInnenzahl, so dass die hier beschriebene "internationale Ausrichtung" bei einigen Lehrgängen auch zufällig zu Stande gekommen sein kann.

Zehn Lehrgänge wurden im WS 2017/18 jeweils von mehr als 100 internationalen TeilnehmerInnen besucht, diese sind also in absoluten Zahlen besonders attraktiv für Studierende aus dem Ausland.²³ Wesentlich interessanter ist jedoch der Anteil internationaler TeilnehmerInnen. Betrachtet man nur Lehrgänge mit mindestens zehn TeilnehmerInnen, so wurden im WS 2017/18 elf ausschließlich von internationalen TeilnehmerInnen besucht,²⁴ in weiteren 25 Lehrgängen betrug der Anteil internationaler Studierender mindestens 90%.²⁵ Insgesamt stellten internationale Studierende in 54 Lehrgängen mindestens drei Viertel aller TeilnehmerInnen. Unter diesen besonders international ausgerichteten Lehrgängen ist die UWK (als größte Anbieterin Österreichs) mit 21 Lehrgängen

Dies sind (gereiht nach der Zahl internationaler TeilnehmerInnen) die folgenden: Geographical Information Science & Systems (MSc) (Universität Salzburg), Kieferorthopädie bzw. Orthodontics (MSc) (Danube Private University), MBA in General Management – Executive (FH Burgenland), Orale Chirurgie/Implantologie (MSc) (Danube Private University), Professional MBA-Studium (WU Wien), MBA in General Management Competences (UWK), Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht (Universität Wien), MSc Kommunikations- und Betriebspsychologie (FHW der WKW), Geographische Informationssysteme (professional) (Universität Salzburg) und Musculoskeletal Physiotherapy (UWK).

Dies sind (gereiht nach der Zahl internationaler TeilnehmerInnen) die folgenden: Media Arts Cultures, MA (UWK), International Legal Studies (Universität Wien), Academic Expert in Dermoscopy (Medizinische Univ. Graz), Communication and Emerging Technologies (MA) (UWK), Research and Innovation in Higher Education (UWK), Prothetik-Interdisziplinäre Therapiekonzepte (Medizinische Univ. Wien), Chiropraktik (UWK), Orale Chirurgie/Implantologie (MSc) (UWK), NATM Engineering (TU Graz), International Executive (Universität Klagenfurt), MedienKunstGeschichte - MediaArtHistories, Master of Arts (UWK).

Dies sind (gereiht nach der Zahl internationaler TeilnehmerInnen) die folgenden: Clinical Research (UWK), Executive MBA-Studium (WU Wien), Management von Sozialeinrichtungen - Schwerpunkt Kinder- und Jugendeinrichtungen (MSc) (UWK), European Master in Stroke Medicine (UWK), Endodontie (MSc) (Danube Private University), Integriertes Management (Universität Klagenfurt), Basic Dermoscopy (Medizinische Univ. Graz), Physiotherapie (MSc) (UWK), Handlungsorientierte Medienpädagogik (Master of Arts) (UWK), Parodontology und Implantology (MSc) (Danube Private University), Parodontologie und Implantologie MSc (UWK), Kieferorthopädie bzw. Orthodontics (MSc) (Danube Private University), Master of Arts in Syriac Theology (Universität Salzburg), Informatics: Engineering & Management (Universität Linz), MSc Kommunikations- und Betriebspsychologie (FH Wiener Wirtschaft), General Management Master of Business Administration – MBA (UWK), Geographical Information Science & Systems (UNIGIS MSc) (Universität Salzburg), Master of Science in Biomedical Sciences (FHG Tirol), Ergotherapie (MSc) (UWK), Musculoskeletal Physiotherapy (UWK), Certificate of Performance (Konservatorium Wien), Kieferorthopädie (MSc) (UWK), Master of Dermoscopy and Preventive Dermatooncology (Medizinische Univ. Graz), Frieden, Entwicklung, Sicherheit und Internationale Konflikttransformation (Universität Innsbruck), NATM Master of Engineering (TU Graz), Musiktheatervermittlung (Universität Mozarteum Salzburg).

vertreten, die Danube Private University mit fünf und die Universität Salzburg mit vier. Insgesamt werden diese Lehrgänge jedoch von 19 verschiedenen Hochschulen angeboten. Das zeigt, dass viele AnbieterInnen wissenschaftlicher Weiterbildung zumindest einen sehr stark international ausgerichteten Lehrgang anbieten.

Im nächsten Schritt wird betrachtet, an welchen Hochschulen das gesamte Lehrangebot mehrheitlich von internationalen Studierenden besucht wird, also ob das gesamte oder große Teile des Lehrangebotes der Hochschule stark auf den internationalen Markt ausgerichtet ist bzw. sind. Dabei werden die einzelnen Lehrgänge und nicht die Gesamtzahl der internationalen Studierenden berücksichtigt, um keine Verzerrungen durch besonders große Lehrgänge zu erhalten. Betrachtet werden daher im Folgenden nur Lehrgänge mit mindestens 50% internationalen Studierenden (siehe Tabelle 6). An drei Hochschulen trifft dies auf ihr gesamtes Lehrangebot zu: Universität Mozarteum Salzburg, Modul University Vienna und Danube Private University. Diese drei Hochschulen bieten nur wenige Lehrgänge an, diese sind aber international besonders attraktiv.

An sieben weiteren Hochschulen trifft dies auf mindestens die Hälfte ihrer Lehrgänge zu. Dies sind die Universität für Musik und Kunst Wien, ²⁶ Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK Priv. Univ. Wien), FH Salzburg, FH Campus 02, Universität für Bodenkultur, Veterinärmedizinische Universität Wien und die Medizinische Universität Innsbruck). Auch diese Hochschulen orientieren sich also sehr stark am internationalen Markt, wobei auch die Hochschulen dieser Gruppe ein eher kleines Weiterbildungsangebot haben. Es folgen sechs weitere Hochschulen mit zumeist breiterem Lehrangebot, an denen zumindest ein Viertel der Lehrgänge mehrheitlich von internationalen Studierenden besucht werden: TU Graz, TU Wien, Universität Salzburg, FH Vorarlberg, FH Burgenland und MCI Innsbruck. Auch an diesen Hochschulen ist also ein signifikanter Teil des Weiterbildungsangebotes international orientiert. Insgesamt finden sich unter den stark international ausgerichteten Hochschulen (siehe Tabelle 6) acht öffentliche Universitäten (d.s. 38% aller), fünf Fachhochschulen (d.s. 40% aller), vier Privatuniversitäten (d.s. 28% aller) und keine Pädagogische Hochschule.

Zum Vergleich: An 28 Hochschulen wird kein einziger Lehrgang mehrheitlich von internationalen Studierenden besucht und an der UWK, die, wie erwähnt, absolut gesehen besonders viele international orientierte Lehrgänge aufweist, machen diese 19% aller Lehrgänge aus. An drei Pädagogischen Hochschulen (PH Kärnten, PH Steiermark und KPH Wien) gibt es jeweils einen Lehrgang, der mehrheitlich von internationalen Studierenden besucht wird, an allen anderen PHs gibt es keine derartigen Lehrgänge.

Die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien hat mehrere sehr kleine Instrumental-Lehrgänge. Würde man diese als einen "Instrumentallehrgang" betrachten, wären immer noch zwei Drittel ihrer Lehrgänge mehrheitlich von internationalen Studierenden besucht.

Tabelle 6: Anteil der Lehrgänge mit mehr als 50% internationalen Teilnehmer¬Innen im WS 2017/18

Hochschule	Anzahl der Lehrgänge gesamt	Anteil Lehrgänge mit mehr als 50% internationalen TeilnehmerInnen
Univ.Mozarteum Salzburg	2	100%
MODUL University Vienna	3	100%
Danube Private University	5	100%
Univ.f.Mus.u.darst.K.Wien	12*)	83%
MUK Priv. Univ. Wien	3	67%
FH Salzburg	2	50%
CAMPUS 02	4	50%
Univ.f.Bodenkultur Wien	2	50%
Veterinärmed.Univ.Wien	4	50%
Medizinische Univ. Inns- bruck	2	50%
TU Graz	7	43%
TU Wien	13	38%
Universität Salzburg	32	31%
FH Vorarlberg	10	30%
FH Burgenland GmbH	16	25%
MCI Innsbruck	4	25%

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14).

4.2 Organisation von Hochschullehrgängen

4.2.1 Organisationsform der Hochschullehrgängen

Im Rahmen der IHS-Erhebung wurde erfragt, ob die Lehrgänge berufsbegleitend, Vollzeit oder in beiden Varianten angeboten werden. Im Wintersemester 2018/19 waren insgesamt 87% der Angebote berufsbegleitend, 7% Vollzeit und 2% sowohl berufsbegleitend als auch Vollzeit verfügbar. Bei 5% (vor allem an Pädagogischen Hochschulen) wurden keine Angaben gemacht (Tabelle 7). An der Universität für Weiterbildung Krems gibt es bis auf zwei Ausnahmen nur berufsbegleitende Angebote, wobei die Möglichkeit einzelner Vollzeitmodule besteht. An öffentlichen Universitäten ist das Vollzeitangebot mit 19% (+3% Vollzeit und berufsbegleitend) vergleichsweise hoch.

^{*)} Viele kleine Instrumentallehrgänge. Würden diese zusammengefasst hätte die Universität Musik Kunst Wien drei Lehrgänge und 67% ihrer Lehrgänge hätten einen Anteil von mind. 50% internationalen TeilnehmerInnen. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Berufsbegleitende Angebote finden vor allem als Blocklehrveranstaltungen statt (86%), die meisten Vollzeitangebote werden hingegen überwiegend tagsüber abgehalten (90%).

Tabelle 7: Organisationsform der Hochschullehrgänge nach Hochschulsektor WS 2018/19

	Berufsbegleitend	Vollzeit	Vollzeit u. berufsbeglei- tend	Keine Angabe	Gesamt
Öff. Univ.	77%	19%	3%	1%	100%
UWK	99%	1%	0%	0%	100%
FH	94%	3%	1%	2%	100%
PH	61%	2%	2%	34%	100%
Privatuniv.	82%	10%	8%	0%	100%
Gesamt	87%	7%	2%	5%	100%

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14).

Quelle: IHS-Erhebung.

Insgesamt werden 3% der Lehrgänge als Fernstudium klassifiziert, an Fachhochschulen sind es 10% (Tabelle 8). Häufiger als eine durchgängige Durchführung des Lehrgangs als Fernstudium sind Fernstudienelemente, die für 56% der Lehrgänge angegeben werden. Die Universität für Weiterbildung Krems schätzt, dass 80% ihrer Lehrgänge Fernstudienelemente beinhalten. Auch an Pädagogischen Hochschulen (63%), Fachhochschulen (56%) und Privatuniversitäten (50%) gibt es im Vergleich zu den weiteren öffentlichen Universitäten (21%) deutlich mehr Lehrgänge mit Fernstudienelementen.

Tabelle 8: Anteile von Fernstudien an den Hochschullehrgängen nach Hochschulsektor WS 2018/19

	Fernstudium	Fernstudienele- mente	Keine Fernstudien- elemente	Gesamt
Öff. Univ.	2%	21%	77%	100%
UWK ¹	1%	80%	19%	100%
FH	10%	56%	34%	100%
PH	6%	63%	31%	100%
Privatuniv.	4%	50%	46%	100%
Gesamt ¹	3%	56%	41%	100%

 $^{^1}$ Die UWK hat hier im Aggregat geschätzt. Diese Schätzung wurde für die Berechnung des Gesamtwertes berücksichtigt. Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14).

Quelle: IHS-Erhebung.

Ein duales Studium, also eine Verknüpfung von Erwerbstätigkeit und Studium mit Praxisphasen in Unternehmen, wird abermals vor allem von Fachhochschulen angeboten: 6% der Lehrgänge an Fachhochschulen werden dual abgehalten, über alle Hochschulsektoren sind es nur 2% (Tabelle 9).

Tabelle 9: Anteile von dualen Studien an den Hochschullehrgängen im WS 2018/19

	Duales Studium	Kein Duales Studium	Gesamt
Öff. Univ.	2%	98%	100%
UWK	0%	100%	100%
FH	6%	94%	100%
PH	1%	99%	100%
Privatuniv.	0%	100%	100%
Gesamt	2%	98%	100%

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: IHS-Erhebung.

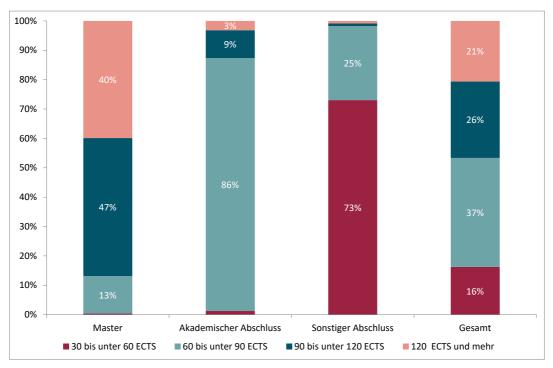
4.2.2 ECTS und Studiendauer von Hochschullehrgängen

Laut European Credit Transfer Accumulation System entspricht in Österreich ein ECTS-Leistungspunkt (ECTS) 25 Arbeitsstunden (Empfehlung der Österreichischen Bologna Follow-Up Gruppe²⁷, vgl. BMBWF 2017a). Um ein Regelstudium in Mindeststudiendauer zu absolvieren, sind üblicherweise 30 ECTS pro Semester erforderlich. Im Weiterbildungsbereich steht die Zahl der zu absolvierenden ECTS in starkem Zusammenhang mit der Abschlussart: Master-Lehrgänge haben üblicherweise 90 ECTS oder mehr, akademische Abschlüsse, den gesetzlichen Vorgaben folgend, zumindest 60 ECTS (siehe Kapitel 2.3)²⁸ und sonstige Abschlüsse meist unter 60 ECTS (Grafik 12).

Insgesamt gibt es einen Master-Lehrgang, der nur 30 ECTS umfasst, aber ein Aufbaulehrgang ist, der die Absolvierung eines speziellen Lehrgangs mit einem akademischen Abschluss voraussetzt. 46 Master-Lehrgänge umfassen 60 ECTS, darunter sind mindestens vier ebenfalls Aufbaustudien, die einen anderen Abschluss voraussetzen. 10 dieser 46 Master-Lehrgänge sind im Bereich der Rechtswissenschaften angesiedelt, 17 werden von der FH Burgenland, 27 von verschiedenen öffentlichen Universitäten und je ein derartiger Lehrgang von einer Privatuniversität und einer weiteren Fachhochschule angeboten.

https://bmbwf.gv.at/fileadmin/user_upload/Bologna/ECTS/BFUG_Empfehlung_zu_ECTS-Leitfaden_2015_final.pdf [Stand 17.10.2019].

²⁸ Für zwei Lehrgänge wurden von einer Privatuniversität 42 bzw. 45 ECTS und als Abschluss akademische/r ExpertIn angegeben.



Grafik 12: ECTS-Anzahl des Lehrgangsangebots nach Abschlussart WS 2018/19

Für den Indikator ECTS pro Semester in Grafik 13 wurden die insgesamt zu absolvierenden ECTS des Lehrgangs durch die Dauer in Semestern dividiert. Beide Werte stammen aus den Daten der IHS-Erhebung. An der Universität für Weiterbildung Krems beziehen sich die Werte immer auf ein berufsbegleitendes Studium. An wissenschaftlichen Lehrgängen ist die Studienintensität geringer als bei Regelstudien: In 26% der Lehrgänge sollen 30 ECTS oder mehr pro Semester absolviert werden, in 42% zwischen 20 und 30 ECTS, in 32% noch weniger. Die Mehrheit dieser Lehrgänge ist berufsbegleitend. Aber auch in einem Drittel der Vollzeit-Lehrgänge werden weniger als 30 ECTS pro Semester verlangt.²⁹ Von den 26% der Lehrgänge, die pro Semester 30 oder mehr ECTS umfassen, umfasst die ganz große Mehrheit (91%) genau 30 ECTS.³⁰ 25 Lehrgänge (also 2,4% aller Lehrgänge) erwarten eine Leistung von mehr als 30 ECTS pro Semester, 13 davon sogar von 40 ECTS oder mehr.

Eine hier nicht näher dargestellt Auswertung nach Hochschulsektoren zeigt, dass an Pädagogischen Hochschulen für 27% der Lehrgänge pro Semester sogar unter 10 ECTS vorgesehen sind. Am anderen Ende liegen die Fachhochschulen und Privatuniversitäten, die in jeweils 39% der Lehrgänge 30 oder mehr ECTS pro Semester vorsehen. Dementsprechend dauern Lehrgänge an Pädagogischen Hochschulen im Durchschnitt relativ länger und an Privatuniversitäten eher kürzer.

Auch berufsbegleitende FH-Studien im Regelstudium umfassen in der Regel 30 ECTS pro Semester, weil die Unterrichtswochen pro Semester um bis zu 50% ausgedehnt werden. Der Gleichklang mit den Vollzeitstudien wird also durch weniger Unterricht pro Woche aber mehr Unterrichtswochen gesamt erreicht.

100% 90% 80% 70% 60% 47% 50% 43% 40% 30% 20% 29% 10% 14% 0% Berufsbegleitend Vollzeit Vollzeit u. keine Angabe Gesamt berufsbegleitend ■ 10 bis unter 20 ECTS ■ 20 bis unter 30 ECTS ■ 30 ECTS und mehr ■ unter 10 ECTS

Grafik 13: Hochschullehrgänge nach ECTS pro Semester und Organisationsform WS 2018/19

4.2.3 Unterrichtssprache der Hochschullehrgänge

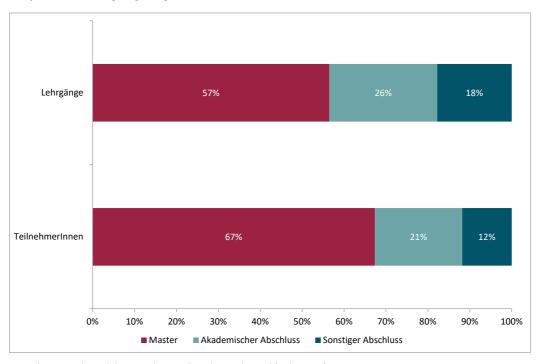
Die mit Abstand am öftesten angegebene Unterrichtssprache ist in allen Hochschulsektoren Deutsch. Insgesamt werden 85% aller Lehrgänge im Wintersemester 2018/19 nur in deutscher Sprache angeboten und jeweils 8% und 6% werden nur in englischer Sprache oder zweisprachig, Englisch und Deutsch, geführt (Grafik 14). An Privatuniversitäten und öffentlichen Universitäten (exkl. UWK) werden jeweils etwa ein Viertel der Lehrgänge nur auf Englisch oder zweisprachig, also Englisch und Deutsch, angeboten. 90% der Angebote an Fachhochschulen werden auf Deutsch, 8% auf Englisch und Deutsch angeboten. Der Anteil an Lehrgängen, die (auch) in einer anderen Sprache als Englisch und Deutsch geführt werden, ist mit 2% an Privatuniversitäten am höchsten.

100% 6% 13% 14% 90% 80% 70% 60% 50% 94% 90% 90% 85% 40% 75% 30% 20% 10% 0% öff. Univ. UWK FΗ PH Privatuniv. Gesamt (Auch) andere Sprache ■ nur Deutsch ■ nur Englisch ■ Deutsch und Englisch

Grafik 14: Unterrichtssprache der Hochschullehrgänge nach Hochschulsektor WS 2018/19

4.2.4 Abschlussarten von Hochschullehrgängen

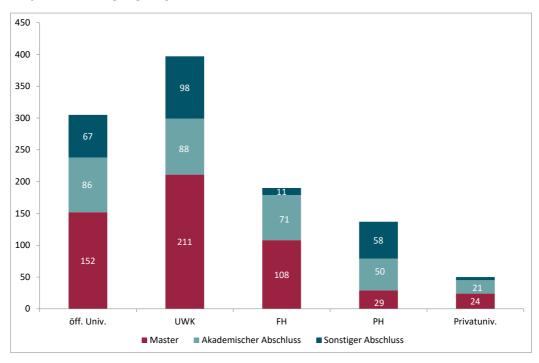
In Grafik 15 werden das wahrgenommene Lehrgangsangebot und die TeilnehmerInnenzahl im Wintersemester 2017/18 gegenübergestellt: Generell werden (abseits von den in dieser Studie nicht berücksichtigten Kurzlehrgängen mit weniger als 30 ECTS) aufwändigere Studien mit Masterabschluss (z.B. MBA, MSc, LLL; 57%) häufiger angeboten als solche mit akademischem (26%) oder sonstigem Abschluss (Certificate Program; 18%). Außerdem werden diese auch stärker besucht: Etwa zwei Drittel der TeilnehmerInnen belegen einen Lehrgang mit Masterabschluss.



Grafik 15: Lehrgangsangebot nach Abschlussart im Überblick WS 2017/18

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

In Grafik 16 werden die Daten der IHS-Erhebung nach Sektoren getrennt dargestellt. Im Unterschied zu Grafik 15 wird hier das gesamte Angebot dargestellt, egal ob es im betreffenden Semester auch Studierende gibt. Es zeigt sich, dass in fast allen Hochschulsektoren mindestens die Hälfte des Lehrgangangebots mit einem Master abschließt. Eine Ausnahme hiervon stellen die Pädagogischen Hochschulen dar, in denen sonstige und akademische Abschlüsse klar in der Überzahl sind.



Grafik 16: Lehrgangsangebot nach Abschlussart und Hochschulsektor WS 2018/19

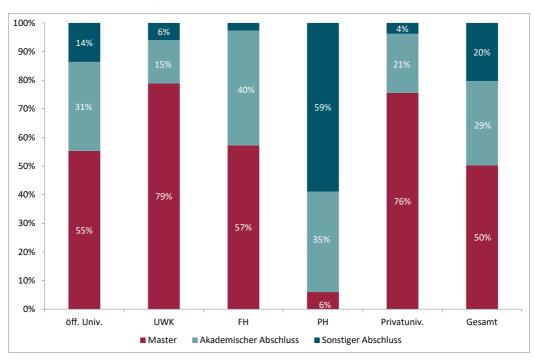
Bei Betrachtung der TeilnehmerInnenzahl nach Abschlussart und Hochschulsektor (Grafik 17) zeigt sich, dass insbesondere an der Universität für Weiterbildung Krems (89%) und an den Privatuniversitäten (81%) vor allem Master-Lehrgänge belegt werden. Auch an öffentlichen Universitäten (66%) und Fachhochschulen (72%) sind Master-Lehrgänge in der Mehrheit. An Pädagogischen Hochschulen belegen hingegen nur 19% der TeilnehmerInnen Lehrgänge mit Masterabschluss, 34% solche mit akademischem Abschluss und 47% sonstige Lehrgänge.

100% 4% 8% 90% 80% 47% 70% 60% 50% 89% 40% 67% 30% 20% 10% 19% 0% öff. Univ. UWK FΗ РΗ Privatuniv. Gesamt ■ Master ■ Akademischer Abschluss ■ Sonstiger Abschluss

Grafik 17: LehrgangsteilnehmerInnen nach Abschlussart und Hochschulsektor WS 2017/18

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Bei Betrachtung der LehrgangsabsolventInnen (Grafik 18) ist der Anteil an Masterstudien in allen Sektoren deutlich geringer. Während knapp zwei Drittel aller LehrgangsteilnehmerInnen Masterstudien belegen, ist es bei den LehrgangsabsolventInnen nur die Hälfte. Der Hauptgrund hierfür sind die höheren Studiendauern in Masterprogrammen.



Grafik 18: LehrgangsabsolventInnen nach Abschlussart und Hochschulsektor STJ 2016/17

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Die Hochschulen setzen ihre Weiterbildungsschwerpunkte auf unterschiedlich aufwändige Lehrgänge (Tabelle 10): An der Universität für Weiterbildung Krems und den meisten im Weiterbildungsbereich stark engagierten öffentlichen Universitäten werden vor allem Master-Lehrgänge belegt (z.B. Universität Salzburg, Universität Wien, Universität Klagenfurt, Universität Linz). An der Universität Innsbruck werden hingegen stärker Lehrgänge mit sonstigem Abschluss, an der Medizinischen Universität Graz solche mit einem akademischen Abschluss absolviert.

Wie bereits erwähnt, werden an Pädagogischen Hochschulen vor allem kürzere Lehrgänge ohne Masterabschluss angeboten, an einigen PHs gibt es ausschließlich solche kürzeren Angebote. Besonders viele Master-Lehrgangsstudierende gibt es hingegen an den Privaten PHs der Erzdiözese Wien und der Diözese Linz.

Während die beiden Fachhochschulen mit den meisten Lehrgangsstudierenden, die FH Burgenland und die FHWien der WKW, vor allem auf Masterabschlüsse setzen, halten sich TeilnehmerInnen in Lehrgängen mit Master- und akademischen Abschlüssen an der FHG Tirol etwa die Waage und an der FH St. Pölten überwiegen LehrgangsteilnehmerInnen in Lehrgängen mit akademischem Abschluss.

Bei den größten WeiterbildungsanbieterInnen im Privatuniversitätsbereich, der Sigmund Freud Universität³¹ und der Danube Private University, werden ausschließlich Master-Lehrgänge angeboten, während an der Paracelsus Privatuniversität und der UMIT mehr akademische ExpertInnen ausgebildet werden.

Tabelle 10: LehrgangsteilnehmerInnen nach Abschlussart und Hochschule WS 17/18

		LG- Angebot	LG-TeilnehmerInnen nach Abschlussart			
		Gesamt	Master	Akademischer Abschluss	Sonstiger Ab- schluss	Gesamt
	Gesamt	883	19.548	6.045	3.427	29.020
	Universität Wien	30	913	501	89	1.503
	Universität Graz	28	366	279	10	655
	Universität Innsbruck	12	147	54	244	445
	Universität Salzburg	32	1.465	341	60	1.866
	Techn.Universität Wien	13	358	94	0	452
	Techn.Universität Graz	7	82	34	0	116
ы	Montanuniv. Leoben	7	18	3	15	36
täte	Univ.f.Bodenkultur Wien	2	0	60	0	60
Öffentliche Universitäten	Veterinärmed.Univ.Wien	4	0	67	0	67
<u>~</u>	Wirtschaftsuniv.Wien	23	706	545	0	1.251
5	Universität Linz	21	528	32	0	560
he	Universität Klagenfurt	20	822	47	213	1.082
∺	Univ. für Weiterbildung Krems	279	7.743	681	304	8.728
feu	Medizinische Univ.Wien	15	337	44	0	381
Öf	Medizinische Univ.Graz	24	145	297	102	544
	Medizin.Univ.Innsbruck	2	48	0	0	48
	Akad. bild. Künste Wien	0	0	0	0	0
	Univ.f.angew.Kunst Wien	2	75	0	0	75
	Univ.f.Mus.u.darst.K.Wien	12	102	24	27	153
	Univ.Mozarteum Salzburg	2	0	0	24	24
	Univ.f.Mus.u.darst.K.Graz	1	0	16	0	16
	Univ.künst.u.i.Gest.Linz	1	16	0	0	16
	Priv. PH Burgenland	5	0	64	68	132
	PH Kärnten	12	22	66	118	206
_	PH Niederösterreich	22	183	280	446	909
nleı	PH Oberösterreich	23	96	153	375	624
sch	Priv. PH der Diözese Linz	22	212	98	125	435
och	PH Salzburg	4	0	36	80	116
Ĭ	PH Steiermark	16	31	70	292	393
ç	Priv. PH d. Diö. Graz-S	9	0	2	120	122
gis	PH Tirol	9	0	150	114	264
Pädagogische Hochschulen	Priv. PH d. Diö. Innsbr.	3	0	12	74	86
a; G:	PH Vorarlberg	5	0	43	17	60
а.	PH Wien	7	0	350	149	499
	Priv. PH d. Erzdiö. Wien	20	249	136	123	508
	Agrar-Umweltpäd. Wien	6	61	93	40	194

An der Sigmund Freud Universität sind alle LehrgangsteilnehmerInnen einer Studienkennzahl zugeordnet und diese wiederum steht für einen Master-Lehrgang.

		LG- Angebot	LG-TeilnehmerInnen nach Abschlussart			i
		Gesamt	Master	Akademischer Abschluss	Sonstiger Ab- schluss	Gesamt
	Gesamt	883	19.548	6.045	3.427	29.020
	FH Burgenland GmbH	16	1.089	30	0	1.119
	FH Oberösterreich	1	0	166	0	166
	FHWien der WKW	14	731	32	0	763
	FH Vorarlberg	10	52	25	69	146
	FH Technikum Wien	17	113	67	25	205
	IMC FH Krems	2	0	49	0	49
	FH Wr. Neustadt	6	38	43	0	81
_	FH Kärnten	6	105	69	0	174
Fachhochschulen	FH JOANNEUM	7	114	0	0	114
ਦੁ	FH Salzburg	2	9	0	21	30
chs	FH St. Pölten	15	164	263	0	427
ρğ	CAMPUS02	4	26	22	0	48
Ę.	FH des bfi Wien	5	18	24	0	42
Ϋ́	MCI Innsbruck	4	56	0	0	56
	FH Kufstein Tirol	3	18	22	0	40
	FH Campus Wien	10	176	9	0	185
	Lauder Business School	0	0	0	0	0
	FHG - Tirol	15	252	197	0	449
	FFH FernFH	0	0	0	0	0
	FHG OÖ	1	19	0	0	19
	BMLV	0	0	0	0	0
	Kath. Priv. Univ. Linz	0	0	0	0	0
	UMIT Priv. Univ. Hall/Tirol	6	13	121	0	134
	Paracelsus Priv. Univ.	8	116	175	30	321
⊑	Webster Priv. Univ.	0	0	0	0	0
äte	A. Bruckner Priv. Univ.	2	23	0	4	27
rsit	NDU St. Pölten	4	0	59	0	59
<u>.</u>	MUK Priv. Univ. Wien	4	0	0	49	49
'n	Sigmund Freud Priv. Univ.1	1	728	0	0	728
Privatuniversitäten	MODUL University Vienna	3	8	0	0	8
Pri	Priv. Univ. Schloss Seeburg	1	21	0	0	21
	Danube Private University	5	934	0	0	934
	K. Landsteiner Priv. Univ.	0	0	0	0	0
	JAM MUSIC LAB Vienna	0	0	0	0	0

¹An der Sigmund Freud Privatuniversität werden alle Lehrgänge unter einer Studienkennung zusammengefasst gemeldet. Tatsächlich umfasst das Lehrgangsangebot mehrere Universitätslehrgänge. Dadurch kommt es zu Verzerrungen der Statistiken nach Abschlussart und Fachrichtung. Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14).

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

4.3 Fachrichtungen

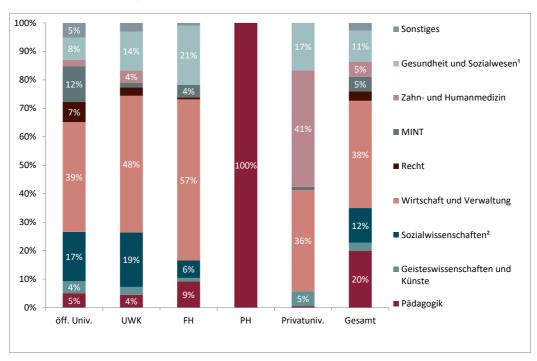
4.3.1 Fachrichtungen (ISCED-Fields) der Hochschullehrgänge

Die Fachrichtung der Lehrgänge wird im Folgenden auf Basis der ISCED-F-2013-Kategorisierung eingeteilt.³² Im WS 2017/18 belegen die meisten TeilnehmerInnen Lehrgänge der Fachrichtungen Wirtschaft und Verwaltung (38%), Pädagogik (20%), Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen (12%) sowie Gesundheit und Sozialwesen (11%) bzw. Zahn- und Humanmedizin (5%; Grafik 19). Die Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung stellt bei Fachhochschulen (57%), an öffentlichen Universitäten (39%) und an der Universität für Weiterbildung Krems (48%) den größten Anteil dar. An Pädagogischen Hochschulen sind alle besuchten Lehrgänge im Wintersemester 2017/18 der Fachrichtung Pädagogik zuzuordnen. Lehrgänge der Fachrichtung Zahn- und Humanmedizin sind hingegen sehr stark auf Privatuniversitäten konzentriert, wo sie 41% aller Lehrgänge ausmachen.

Ein Vergleich mit der Fächerverteilung im Regelstudium zeigt, dass an öffentlichen und privaten Universitäten Weiterbildungsangebote in den Bereichen Pädagogik, MINT, Geisteswissenschaften und Kunst deutlich unterrepräsentiert sind, und an den öffentlichen Universitäten zusätzlich der Bereich Medizin. Weit überrepräsentiert sind dagegen Angebote im Bereich Wirtschaft und Verwaltung. An den öffentlichen Universitäten betreiben z.B. 39% der Weiterbildungsstudierenden, aber nur 5% der Studierenden im Regelstudium ein entsprechendes Studium, an den Privatuniversitäten ist das Verhältnis 36% zu 8%. Stark überrepräsentiert sind im Weiterbildungsbereich an öffentlichen Universitäten zudem Angebote im Gesundheitsbereich. In diesem Vergleich wurde die Universität für Weiterbildung Krems nicht berücksichtigt, aber falls man diese auch zu den öffentlichen Universitäten zählen würde, wären die Unterschiede zum Regelstudium noch größer. Für Fachhochschulen liegen derzeit noch keine vergleichbaren Daten vor, aber auch hier sind Wirtschaftsfächer deutlich über- und der MINT-Bereich deutlich unterrepräsentiert.

Als Basis dienen hierbei die 10 "Broad Fields", die, um Weiterbildungsangebote besser fassen zu können, zum Teil zusammengefasst und zum Teil detaillierter dargestellt werden: Wirtschaft und Verwaltung werden von Recht und Zahn- und Humanmedizin vom restlichen Feld Gesundheit und Sozialwesen getrennt. Naturwissenschaft, Informatik und Technik werden zu "MINT"; Basisausbildungen, Land- und Forstwirtschaft, Dienstleistungen und fehlende Zuordnungen zur Kategorie "Sonstiges" zusammengefasst.

An der Sigmund Freud Universität sind alle LehrgangsteilnehmerInnen einer Studienkennzahl zugeordnet und diese wiederum zählt zum Fachbereich Wirtschaft. Daher ist der Anteil von "Wirtschaft und Verwaltung" generell, aber insbesondere an Privatuniversitäten leicht überschätzt.



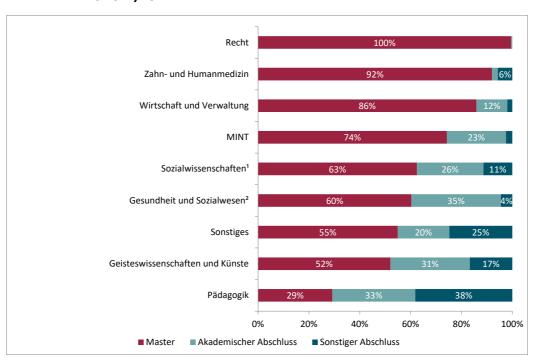
Grafik 19: LehrgangsteilnehmerInnen nach Fachrichtung und Hochschulsektor WS 2017/18

Fachrichtung auf Basis der ISCED-F-2013-Klassifikation.

¹ exkl. Zahn- und Humanmedizin ,²inkl. Journalismus und Informationswesen. Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Die Abschlussart der Lehrgänge ist stark von der Fachrichtung abhängig, wie in Grafik 20 zu sehen ist. Während die LehrgangsteilnehmerInnen der Fachrichtungen Recht (100%), Wirtschaft und Verwaltung (86%) sowie Zahn- und Humanmedizin (92%) meistens mit einem Master abschließen, erhalten viele TeilnehmerInnen in Pädagogik-Lehrgängen (38%) ein Zertifikat, ein Abschlusszeugnis oder Ähnliches.³⁴ Die Zahn- und Humanmedizin unterscheidet sich in dieser Hinsicht stark von anderen Lehrgängen im Feld Gesundheit und Sozialwesen: Erstere erhalten meist einen Masterabschluss, wogegen Zweitere nur zu 60% zu Masterabschlüssen führen. Ein akademischer Abschluss ist in den Bereichen Gesundheit und Sozialwesen (35%), Pädagogik (33%) sowie Geisteswissenschaften und Künste (31%) weit verbreitet.

An der Sigmund Freud Universität sind alle LehrgangsteilnehmerInnen einer Studienkennzahl zugeordnet und diese wiederum steht für einen Master-Lehrgang im Fachbereich Wirtschaft. Daher ist sowohl die Anzahl der Master-Studierenden generell leicht überschätzt und die Verteilung der Abschlüsse nach Fachrichtungen etwas verzerrt.



Grafik 20: LehrgangsteilnehmerInnen nach Abschlussart und Fachrichtung WS 2017/18

Fachrichtung auf Basis der ISCED-F-2013-Klassifikation.

¹inkl. Journalismus und Informationswesen, ² exkl. Zahn- und Humanmedizin Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14).

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

4.3.2 Fachrichtungen (ISCED-Fields) der Hochschullehrgänge nach Bundesland

In Grafik 21 (oberer Teil) wird die Anzahl der Studierenden nach Fachrichtung und Bundesland der Hochschule dargestellt. Bei diesen Auswertungen ist jedoch zu bedenken, dass es dislozierte Lehrgänge gibt und der Standort der Durchführung des Lehrgangs demnach nicht immer jenem der Hochschule entsprechen muss (siehe Kapitel 4.6.1).

Der erste Blick macht deutlich, wie sehr das Lehrgangsangebot auf den Osten Österreichs, und hier speziell auf Niederösterreich und Wien, konzentriert ist. In Niederösterreich belegen im WS 2017/18 über 11.000 Personen, in Wien über 7.000 und im Burgenland ca. 1.200 Personen wissenschaftliche Lehrgänge, das sind etwa zwei Drittel aller LehrgangsteilnehmerInnen. Diese Konzentration auf Ostösterreich ist damit im Weiterbildungsbereich noch stärker als bei den Regelstudierenden, von denen (ohne Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) 52% in Wien, 3% in Niederösterreich und 0,7% im Burgenland studieren (Zaussinger et al. 2016: 22). Im Vergleich zu ordentlichen Studierenden, welche vor allem in Wien konzentriert sind, ist im Weiterbildungsbereich Niederösterreich besonders hervorzuheben. Dies ist vor allem auf die Universität für

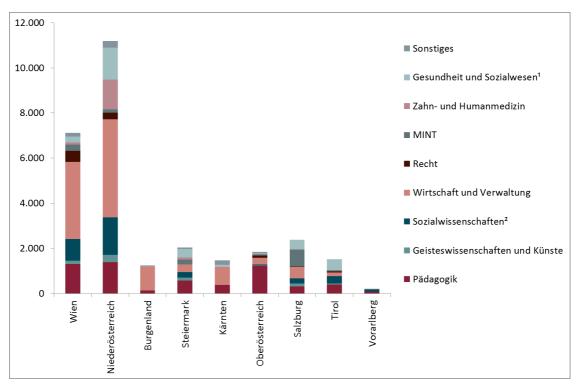
Weiterbildung Krems zurückzuführen, die von knapp 80% aller LehrgangsteilnehmerInnen an Hochschulen in Niederösterreich besucht wird. Hochschulen in der Steiermark und in Tirol weisen im Weiterbildungsbereich geringere Anteile an Studierenden auf als bei den ordentlichen Studierenden. Kärnten und Salzburg sind als Standorte im Weiterbildungsbereich hingegen bedeutender als im Regelstudienbereich.

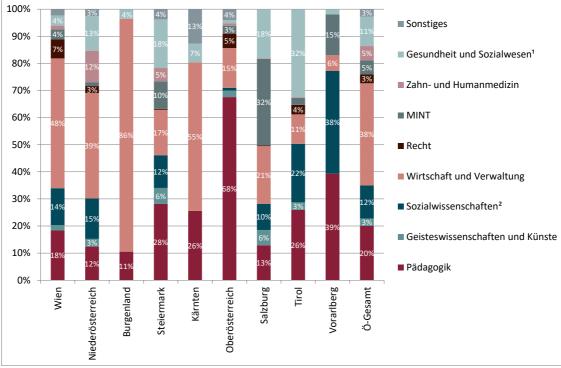
Es zeigen sich außerdem einige klare fachliche Unterschiede und Schwerpunkte in den Bundesländern. Im Burgenland besuchen 86% und in Kärnten 55% der TeilnehmerInnen einen Lehrgang der Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung. An Hochschulen in Oberösterreich entfallen wiederum 68% der LehrgangsteilnehmerInnen auf den Bereich Pädagogik. In Vorarlberg hingegen ist der Anteil an LehrgangsteilnehmerInnen im Bereich Sozialwissenschaften mit 38% besonders groß.

Diese Tendenzen sind des Öfteren von einzelnen Hochschulen getrieben. Im Burgenland ist es die Fachhochschule Burgenland und in Kärnten die Universität Klagenfurt, die den Überhang an TeilnehmerInnen aus dem Bereich Wirtschaft und Verwaltung erklären. In Oberösterreich dominieren die PH Oberösterreich und die Private PH der Diözese Linz den Pädagogiksektor im Weiterbildungsbereich. In Wien und Niederösterreich entfallen die meisten LehrgangsteilnehmerInnen auf den Bereich Wirtschaft und Verwaltung mit jeweils 48% und 39%. In Wien ist dies vorrangig auf die FHWien der WKW, die Wirtschaftsuniversität Wien und die Sigmund Freud Privatuniversität³⁵ zurückzuführen, in Niederösterreich auf die Universität für Weiterbildung Krems. Außerdem hat Niederösterreich mit 12% den größten Anteil an LehrgangsteilnehmerInnen im Fachbereich Zahnund Humanmedizin, wofür zu ca. 70% die Danube Private University verantwortlich ist. Die Steiermark weist ein eher ausgeglichenes Spektrum an Lehrgängen auf. Allerdings ist der Anteil an LehrgangsteilnehmerInnen im Bereich Gesundheit und Sozialwesen mit 18% – verglichen mit den anderen Bundesländern – hoch. Diese Lehrgänge sind vor allem an der Medizinischen Universität Graz zu finden, weshalb auch der Fachbereich Zahn- und Humanmedizin relativ viele TeilnehmerInnen in der Steiermark aufweist. Des Weiteren stellen in Salzburg sowohl MINT-Lehrgänge (32%, vor allem an der Universität Salzburg) und jene aus dem Bereich Gesundheit und Sozialwesen, exklusive Zahn- und Humanmedizin (18%, vor allem an der Paracelsus Privatuniversität), verhältnismäßig hohe Anteile dar. Schließlich stellt der Bereich Gesundheit und Sozialwesen auch in Tirol einen beachtlichen Anteil (32%) der LehrgangsteilnehmerInnen dar, was auf die Fachhochschule für Gesundheitsberufe Tirol zurückzuführen ist. Somit sieht man je nach Bundesland unterschiedliche Fokusbereiche, die öfters vor allem auf das Angebot einzelner größerer Hochschulen zurückzuführen sind.

Da alle LehrgangsteilnehmerInnen an der Sigmund Freud Universität einer Studienkennzahl aus dem Bereich Wirtschaft zugeordnet sind, ist dieser Bereich hier etwas überschätzt.

Grafik 21: LehrgangsteilnehmerInnen nach Bundesland der Hochschule und Fachrichtung, sowie Anteile der Fachrichtungen je Bundesland WS 2017/18





Fachrichtung auf Basis der ISCED-F-2013-Klassifikation.

¹ exkl. Zahn- und Humanmedizin, ²inkl. Journalismus und Informationswesen. Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

4.4 Lehrgangsgebühren

4.4.1 Lehrgangsgebühren

Prinzipiell müssen öffentliche Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen Gebühren für ihre Lehrgänge festlegen, die unter Berücksichtigung der tatsächlich anfallenden Kosten festzusetzen sind (siehe Kapitel 2.3). In Grafik 22 sind die rechnerischen, von den TeilnehmerInnen zu bezahlenden Lehrgangsgebühren in Euro pro ECTS für Master-Lehrgänge dargestellt, um die unterschiedlichen Lehrgangsdauern zu nivellieren.

Zu beachten ist: Dies ist eine rein rechnerische Darstellung der von den TeilnehmerInnen zu bezahlenden Lehrgangsgebühren, die auf 1 ECTS standardisiert wurden, um sie vergleichen zu können. Die tatsächlichen *Kosten* eines Lehrgangs können höher liegen, da manche Lehrgänge zur Gänze oder zum Teil von externen Institutionen finanziert werden (z.B. Landesregierungen). Die tatsächlichen Lehrgangsgebühren für einzelne TeilnehmerInnen können auch unter den rechnerisch ermittelten Werten liegen, wenn Rabatte gewährt oder Stipendien an TeilnehmerInnen vergeben werden. Ratenzahlungen wiederum können auch zu höheren Gebühren führen.

Die Lehrgangsgebühren werden in Form eines Boxplots dargestellt. Dabei wird der Median durch die Linie innerhalb der blauen Box dargestellt. Die Hälfte der Lehrgangsgebühren ist höher, die Hälfte niedriger als dieser Wert. Ein Viertel der anfallenden Gebühren ist höher (bzw. niedriger) als das obere (bzw. untere) Ende der blauen Box. Insgesamt liegt somit die Hälfte der Lehrgänge innerhalb der blauen Box. Die Antennen geben die jeweiligen Maximal- bzw. Minimalgebühren an. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, dass die Hälfte aller AnbieterInnen von Master-Lehrgängen Gebühren zwischen 72,50€/ECTS und 154€/ECTS verrechnen, jeweils ein Viertel der Lehrgänge ist entweder günstiger oder es werden höhere Gebühren verrechnet (siehe Grafik 23).

Insgesamt fallen rechnerisch bei den Studierenden in einem Master-Lehrgang im Median Gebühren in Höhe von 130€ pro ECTS-Punkt an (siehe Grafik 22). Dies würde beispielsweise für ein Masterprogramm mit 120 ECTS-Punkten Gesamtgebühren von 15.840€ ergeben. An Pädagogischen Hochschulen sind im Schnitt (Median) für 1 ECTS in einem Masterprogramm von den TeilnehmerInnen 79€, an Fachhochschulen 116€, an der Universität für Weiterbildung Krems 132€, an den anderen öffentlichen Universitäten 141€ und an den Privatuniversitäten 158€ zu bezahlen. Für einige Lehrgänge fallen keine Gebühren für die TeilnehmerInnen an, da es sich entweder um, laut rechtlichen Vorgaben, unentgeltlich anzubietende Fortbildungen für LehrerInnen handelt (siehe Kapitel 2.3) oder andere Institutionen den jeweiligen Lehrgang finanzieren. Der teuerste Lehrgang mit rechnerischen Gebühren von 546€ pro ECTS findet 2018/19 an der

Wirtschaftsuniversität Wien statt, das entspricht bei 90 ECTS fast 50.000€. Größere Unterschiede in den Lehrgangsgebühren zeigen sich auch nach Fachrichtung. Diese sind in Grafik 24 auf Seite 64 dargestellt.

Hier nicht detailliert dargestellt sind die Gebühren für akademische oder sonstige Abschlüsse: Für diese Lehrgänge liegen die Gebühren pro ECTS mit einem Median von 107€ bzw. 105€ etwas niedriger als für Masterstudiengänge.

€ 600 € 400 € 300 € 100 öff Univ. UWK FH PH Privatuniv. Gesamt

Grafik 22: <u>Nur Lehrgänge mit Masterabschluss</u>: Rechnerische Gebühren in Euro pro ECTS im WS 2018/19

Nur Lehrgänge mit Masterabschluss, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: IHS-Erhebung.

4.4.2 Lehrgangsgebühren nach Zielgruppen

Im Unterschied zu Kapitel 4.4.1 werden hier alle Lehrgänge berücksichtigt und nicht nur jene mit Masterabschluss. In Grafik 23 sind die rechnerischen Gebühren pro ECTS nach Zielgruppe der Lehrgänge abgebildet. Die Gebühren stellen wiederum die rechnerischen Gebühren pro ECTS-Punkt dar, die von den TeilnehmerInnen bezahlt werden müssen (siehe Kapitel 4.4.1). Zunächst fällt auf, dass jene Lehrgänge, die vorrangig akademische Führungskräfte ansprechen wollen, mit einem Median von ca. 150€ pro ECTS am teuersten sind. Darauf folgen Lehrgänge, die Beschäftigte spezifischer Branchen (Median ca. 110€) und spezifische AbsolventInnen (Median ca. 90€) ansprechen wollen. Am billigsten sind im Schnitt jene Lehrgänge, die sich an Interessierte (Median ca. 80€) richten, also eine sehr breite Zielgruppe aufweisen. Zusammenfassend sind also jene Lehrgänge

teurer, die vorrangig oder ausschließlich TeilnehmerInnen mit Berufserfahrung ansprechen wollen. Außerdem bieten jene Kategorien an Lehrgängen, die höhere rechnerische Gebühren aufweisen, öfters einen Masterabschluss.

500€

400€

300€

Spezifische Beschäftigte Akademische Führungskräfte

Absolventinnen spezifischer Branchen Führungskräfte

Grafik 23: Rechnerische Gebühren in Euro pro ECTS nach Zielgruppen der Hochschullehrgänge (exkl. UWK) WS 2018/19

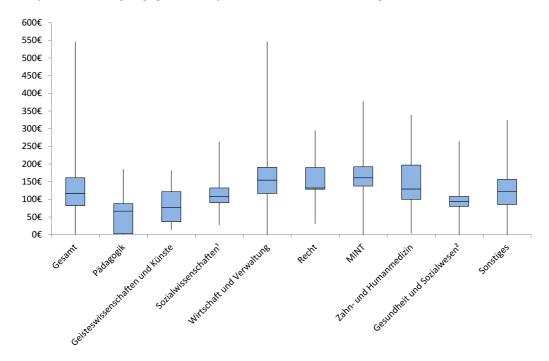
Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14), ohne Universität für Weiterbildung Krems. Quelle: IHS-Erhebung.

4.4.3 Lehrgangsgebühren nach Fachrichtungen (ISCED-Fields)

Schließlich wurden die rechnerischen Teilnahmegebühren in Euro pro ECTS für die verschiedenen Fachrichtungen berechnet (Grafik 24). Der Median der rechnerischen Teilnahmegebühren liegt hier gesamt bei 116€, was z.B. bei einem Lehrgang mit 60 ECTS eine Teilnahmegebühr von 6.000€ für den gesamten Lehrgang bedeuten würde.

Lehrgänge der Fachrichtungen Pädagogik, Geisteswissenschaften sowie Künste, Gesundheit und Sozialwesen (exkl. Zahn- und Humanmedizin) sind mit einem Median zwischen 67€ pro ECTS für Pädagogik und 94€ für Gesundheit und Sozialwesen am günstigsten. Diese Fachrichtungen sind auch jene, die eher Abschlüsse unterhalb des Masters anbieten. Analog dazu sind jene Fachrichtungen mit höheren Abschlüssen – wie Recht (130€ pro ECTS), Wirtschaft und Verwaltung (154€ pro ECTS) sowie Zahn- und Humanmedizin (129€ pro ECTS) – tendenziell teurer. Die im Durchschnitt teuersten Lehrgänge finden sich im MINT-Bereich (161€ pro ECTS).

Auffällig ist, dass es in allen Fachbereichen günstigere Lehrgänge gibt, für die offenbar externe PartnerInnen (z.B. Landesregierungen) zumindest einen Teil der Lehrgangsgebühren übernehmen. In Pädagogik, Wirtschaft, MINT, Gesundheit und bei sonstigen Lehrgängen liegt das Minimum der rechnerischen Lehrgangsgebühren bei 0€, in Zahnund Humanmedizin bei 4€, in den Geisteswissenschaften bei 13€, in den Sozialwissenschaften bei 27€ und in Recht bei 31€ pro ECTS.



Grafik 24: Lehrgangsgebühren pro ECTS nach Fachrichtung WS 2018/19

Fachrichtung auf Basis der ISCED-F-2013-Klassifikation.

¹ inkl. Journalismus und Informationswesen, ² exkl. Zahn- und Humanmedizin Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: IHS-Erhebung und Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria).

4.4.4 Lehrgangsgebühren nach Hochschulen

Betrachtet man die Lehrgangsgebühren (pro ECTS) je Hochschule über alle Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit dieser Studie sind (siehe S. 14), so zeigen sich große Unterschiede zwischen den Hochschulsektoren und zum Teil auch innerhalb der Sektoren bzw. innerhalb einzelner Hochschulen, was durch eine große Spannbreite der Gebühren verdeutlicht wird (siehe Grafik 25 bis Grafik 28).

An den öffentlichen Universitäten (Grafik 25) beträgt der Median des Sektors 130€/ECTS, die Spannbreite reicht jedoch von 0€ bis 547€ für einen MBA-Lehrgang an der Wirtschaftsuniversität Wien. Im Mittel (Median) weisen die Medizinuniversität Innsbruck, die beiden Technischen Universitäten in Wien und Graz, die Wirtschaftsuniversität Wien, die Universität für Bodenkultur und die Montanuniversität Leoben die höchsten, die

Volluniversitäten (Wien, Graz, Salzburg, Innsbruck) unterdurchschnittliche und die drei Musikuniversitäten die geringsten Lehrgangsgebühren auf. An vielen Universitäten ist jedoch die Spanne zwischen niedrigster und höchster Lehrgangsgebühr sehr groß; sie beträgt pro ECTS zumeist mehr als 200€ und an der Wirtschaftsuniversität Wien 440€. Die Gebühren für die Mehrheit der Lehrgänge an der TU Wien, der Medizinischen Universität Graz und der Universität Graz unterschieden sich jedoch nur gering.

Die mittleren Lehrgangsgebühren (Median = 112€/ECTS) unterschieden sich zwischen den Fachhochschulen (Grafik 26) kaum, lediglich am MCI und dem Technikum Wien liegen sie deutlich höher, an der FHG OÖ, der FH Salzburg, der FH Kärnten und der FHG Tirol liegen sie darunter. Auch die Spannbreite der Lehrgangsgebühren ist lediglich an der FH Campus 02 und der FH Salzburg relativ groß.

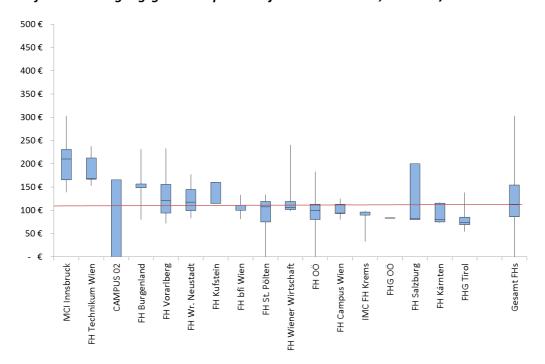
Die meisten PHs (Grafik 27) haben nur Lehrgänge ohne oder mit sehr geringen Gebühren (für die TeilnehmerInnen). Der Median des Sektors beträgt daher nur 3,50€/ECTS. Nur die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik und die KPH Wien haben mittlere Lehrgangsgebühren von rund 80€, die KPH Graz von 12€. Daher ist praktisch auch nur an den beiden erstgenannten PHs eine Spanne zwischen den Lehrgangsgebühren zu beobachten. Gereiht nach den mittleren Lehrgangsgebühren ist jedoch auffällig, dass abgesehen von der PH für Agrar- und Umweltpädagogik vor allem katholische PHs preislich vorne liegen (mit im Vergleich zu den anderen Sektoren sehr geringen Gebühren).

Auch an den Privatuniversitäten (Grafik 28) unterscheiden sich die mittleren Lehrgangsgebühren nur wenig (Median = 104€/ECTS). An der Privatuniversität Modul und der Danube Private University liegen sie mehr als doppelt so hoch – dafür aber fast einheitlich für alle dort angebotenen Lehrgänge. Auch unter den Privatuniversitäten weisen die Musikuniversitäten die geringsten Lehrgangsgebühren auf. Da von jeder Privatuniversität recht wenige und dann eher ähnliche Lehrgänge angeboten werden, sind auch die Spannen der Lehrgangsgebühren vernachlässigbar.

500€ 450€ 400€ 350€ 300€ 250€ 200€ 150€ 100€ 50€ Vetmed TU Graz BOKU Meduniv. Innsbruck WU Wien Univ. Linz Univ. Klagenfurt Meduniv. Wien Univ. Salzburg Univ. Innsbruck Meduniv. Graz Univ. Graz Univ. Musik Kunst Graz Mozarteum Univ. Musik Kunst Wien öfftl. Univ. Univ. Wien Montanuniv. Leoben

Grafik 25: Lehrgangsgebühren pro ECTS je öffentlicher Universität (inkl. UWK), WS 2018/19

Rote Linie: Median des Sektors; Sortierung der Hochschulen nach Median der Gebühren. Quelle: IHS-Erhebung und Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria).



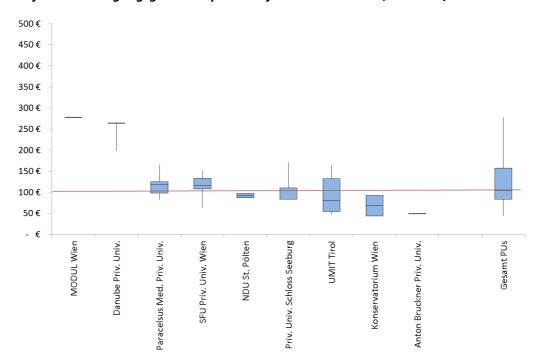
Grafik 26: Lehrgangsgebühren pro ECTS je Fachhochschule, WS 2018/19

Rote Linie: Median des Sektors; Sortierung der Hochschulen nach Median der Gebühren. Quelle: IHS-Erhebung und Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria).

500€ 450€ 400€ 350€ 300€ 250€ 200€ 150€ 100€ 50€ PH NÖ PH Tirol PH OO PH Wien Priv. PH Burgenland Gesamt PHs Agrar- Umweltpäd. Wien Priv. PH Diö. Wien Priv. PH Diö. Graz Priv. PH Diö. Linz PH Kärnten PH Voralberg PH Salzburg

Grafik 27: Lehrgangsgebühren pro ECTS je Pädagogischer Hochschule, WS 2018/19

Rote Linie: Median des Sektors; Sortierung der Hochschulen nach Median der Gebühren. Quelle: IHS-Erhebung und Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria).



Grafik 28: Lehrgangsgebühren pro ECTS je Privatuniversität, WS 2018/19

Rote Linie: Median des Sektors; Sortierung der Hochschulen nach Median der Gebühren. Quelle: IHS-Erhebung und Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria).

4.5 Lehrende

4.5.1 Formale Qualifikation des wissenschaftlichen Lehrpersonals

Knapp drei Viertel aller wissenschaftlichen LehrgangsleiterInnen sind habilitiert, 5% haben eine FH-Professur, 11% ein Doktorat und 11% keinen Doktoratsabschluss. Die formale Qualifikation der wissenschaftlichen LehrgangsleiterInnen unterscheidet sich stark zwischen den Sektoren. In Grafik 29 ist zu sehen, dass an öffentlichen Universitäten (93%), an der Universität für Weiterbildung Krems (100%) und an Privatuniversitäten (96%) fast alle wissenschaftlichen LehrgangsleiterInnen eine Habilitation vorweisen können. Bei Lehrgängen an Fachhochschulen (31%) und Pädagogischen Hochschulen (49%) ist der Anteil jener LehrgangsleiterInnen, die kein Doktorat aufweisen, relativ hoch. An Pädagogischen Hochschulen fehlen für 41% der gesamten Lehrgänge Angaben zur Qualifikation der wissenschaftlichen LehrgangsleiterInnen.

Generell ist die Aussagekraft formaler Bildungsabschlüsse für die Eignung von wissenschaftlichen LehrgangsleiterInnen in einigen Fächern größer als in anderen. In mehreren Interviews wiesen die Hochschulleitungen darauf hin, dass insbesondere im künstlerischen Bereich Doktorate und Habilitationen nur bedingt aussagekräftig sind.

100% 90% 11% 80% 70% 60% 33% 50% 100% 96% 93% 40% 73% 30% 43% 20% 10% 9% 0% öff. Univ. UWK FH PH Privatuniv. Gesamt ■ Habilitation ■ FH-Prof ■ Doktorat ■ kein Doktorat

Grafik 29: Formale Qualifikation der wissenschaftlichen LehrgangsleiterInnen nach Hochschulsektor WS 2018/19

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: IHS-Erhebung.

Jener Anteil an Lehrgängen, in denen mehr als die Hälfte der Lehrenden einen Doktortitel hat, ist an der Universität für Weiterbildung Krems (Schätzung 90%), an öffentlichen Universitäten (83%) und an Privatuniversitäten (61%) deutlich höher als an Fachhochschulen (31%) und Pädagogischen Hochschulen (29%; Tabelle 11).

Umgekehrt haben öffentliche Universitäten (47%) vor Privatuniversitäten (57%) und Pädagogischen Hochschulen (58%) den geringsten Anteil an Lehrgängen mit überwiegend externen Lehrenden. Die Weiterbildungsangebote an Fachhochschulen beruhen vor allem auf externen Lehrtätigkeiten: In 90% der Fachhochschullehrgänge ist mehr als die Hälfte der Lehrenden extern, in 72% der Lehrgänge sind es sogar mehr als drei Viertel der Lehrenden.

Tabelle 11: Anteil an Hochschullehrgängen mit mehr als der Hälfte Lehrende mit Doktorat bzw. mit mehr als der Hälfte externe Lehrende nach Hochschulsektor WS 2018/19

	>50% Lehrende mit Doktorat	>50% Externe Leh- rende
Öff. Univ.	83%	47%
UWK¹	90%	-
FH	31%	90%
PH	29%	58%
Privatuniv.	61%	57%
Gesamt (Externe Lehrende ohne UWK) ¹	70%	61%

¹Die UWK hat hier im Aggregat geschätzt. Diese Schätzung wurde für die Berechnung des Gesamtwertes berücksichtigt. Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Angaben nur für knapp die Hälfte der Lehrgänge.

Quelle: IHS-Erhebung.

4.6 Standorte und Kooperationen

4.6.1 Lehrgangsstandorte

Lehrgänge können gemeinsam mit anderen Hochschulen oder auch "zur wirtschaftlichen und organisatorischen Unterstützung" in Zusammenarbeit mit außeruniversitären Rechtsträgern durchgeführt werden (siehe Kapitel 2.3). Beispiel dafür ist etwa die Verwaltung eines Lehrgangs an unterschiedlichen Standorten durch externe BildungsanbieterInnen. Insgesamt werden laut Angaben der Hochschulen 85% der Lehrgänge nur an einem Standort durchgeführt, 10% werden an mehreren Standorten durchgeführt und bei 5% der Lehrgänge können die Studierenden aus mehreren Standorten wählen (Grafik 30). Besonders hoch ist der Anteil dieser Wahlmöglichkeiten mit 8% an Fachhochschulen. 21% der Lehrgänge an Fachhochschulen und 17% der Lehrgänge an öffentlichen

Universitäten werden an mehreren Standorten angeboten. An der Universität für Weiterbildung Krems werden hingegen 98% der Lehrgänge nur an einem Standort durchgeführt. Generell gilt jedoch: Der Standort des Lehrgangs muss nicht unbedingt auch der Hochschulstandort sein.

100% 6% 8% 90% 80% 70% 60% 50% 98% 92% 85% 40% 81% 77% 30% 20% 10% 0% öff. Univ. UWK FH PH Privatuniv. Gesamt ■ TeilnehmerInnen können sich zu Beginn für einen Standort entscheiden ■ Durchführung an unterschiedlichen Standorten ■ Durchführung an einem Standort

Grafik 30: Hochschullehrgänge nach Standort der Durchführung und Hochschulsektor WS 2018/19

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: IHS-Erhebung.

Die Informationen zu den Lehrgangsstandorten stammen ausschließlich aus der vom IHS durchgeführten Erhebung, amtliche Daten sind dazu nicht verfügbar. Das fehlende Wissen über Standorte im Ausland erschwert eine Interpretation der Gesamtentwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Österreich. Es stellt sich die Frage, ob von österreichischen Hochschulen im Ausland durchgeführte Lehrgänge mit dort lokalem Zielpublikum tatsächlich als österreichische Weiterbildungsangebote gezählt werden sollten. Hierfür gibt es einige Beispiele: vom offiziellen Lehrstandort Memmingen der Universität für Weiterbildung Krems über Lehrangebote der FH Salzburg in Vietnam mit kurzem Aufenthalt in Österreich bis zu Angeboten, die komplett an einem anderen Lehrstandort (z.B. ein MBA der Modul Private University in China) stattfinden. Viele Angebote werden an mehreren Standorten durchgeführt, in einigen davon rekrutieren sich die

Aus den Analysen ausgeschlossen wurde nur ein Lehrgang, der beinahe ausschließlich in Vietnam durchgeführt wird. Weitere Fälle wurden im Datensatz belassen, da keine gesicherten Informationen über den Lehrstandort verfügbar waren.

Studierenden fast ausschließlich aus dem Ausland. Beispiele dafür sind der Executive MBA Bucharest der Wirtschaftsuniversität Wien oder der Master-Lehrgang Communication and Emerging Technologies der UWK, der im WS 2017/18 ausschließlich von Studierenden griechischer Nationalität besucht wurde. Insgesamt werden im Wintersemester 2017/18 28 (=3,3% der) Lehrgänge in den amtlichen Daten mit insgesamt mehr als 500 Studierenden fast ausschließlich von Personen mit nicht-österreichischer Nationalität besucht (weniger als 5% ÖsterreicherInnen). Einige davon dürften überwiegend in Österreich, andere überwiegend im Ausland abgehalten werden. Generell zeigen sich hier verschiedene Unklarheiten, die auch durch eine Ad-Hoc-Internetrecherche nicht aufgeklärt werden konnten.

In ungefähr der Hälfte der Lehrgänge besteht laut Angaben der Hochschulen auch die Möglichkeit eines Auslandsaufenthaltes, verpflichtend ist dieser aber nur in etwa 3% der Lehrgänge (vor allem in Master-Lehrgängen an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen).

4.6.2 Kooperationen

Hochschullehrgänge dürfen in Kooperation mit anderen (Bildungs-)Einrichtungen oder anderen Institutionen durchgeführt werden (siehe Kapitel 2.3). Insgesamt werden 64% aller Lehrgänge im WS 2018/19 ohne jegliche Kooperationen mit anderen Einrichtungen durchgeführt. 8% aller Lehrgänge stehen in Zusammenarbeit mit einer anderen Hochschule, die sich in 57% der Fälle im Ausland befinden. 13% der Lehrgänge weisen eine Kooperation mit privaten (Bildungs-)Einrichtungen auf, während 6% der Lehrgänge in einer Kooperation mit sonstigen öffentlichen (Bildungs-)Einrichtungen angeboten werden. Der Rest entfällt auf sonstige Kooperationen (7%).

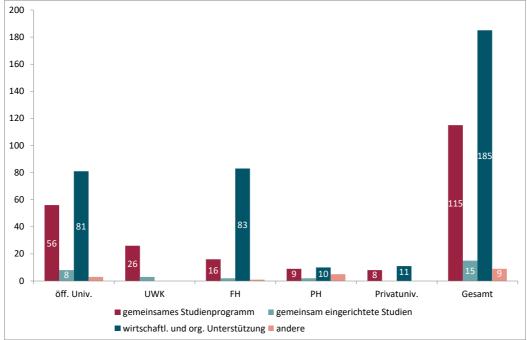
In Grafik 31 werden die KooperationspartnerInnen nach Sektoren unterschieden. Auf der rechten Achse ist der Prozentanteil der Lehrgänge mit KooperationspartnerInnen – gemessen an allen Lehrgängen des Sektors – abgebildet. Demnach weisen Fachhochschulen und Privatuniversitäten mit 63% und 68% die meisten und die Universität für Weiterbildung Krems mit 10% die wenigsten Lehrgänge mit Kooperationen auf. Auf der linken Achse ist die absolute Anzahl an Lehrgängen mit KooperationspartnerInnen abgebildet." Private (Bildungs-)Einrichtungen sind als KooperationspartnerInnen, bei 139 Lehrgängen, klar am beliebtesten. Dies wird vor allem durch die Fachhochschulen (62 Lehrgänge) und die Universität für Weiterbildung Krems (22 Lehrgänge) bedingt. Eine Kooperation mit einer anderen Hochschule (46 Lehrgänge) ist vor allem bei öffentlichen Universitäten beliebt, wo dies die häufigste Art der Kooperation darstellt. Pädagogische Hochschulen und Privatuniversitäten weisen relativ, im Vergleich zu den anderen Sektoren, mehr sonstige KooperationspartnerInnen auf. In die Kategorie "Sonstige" fallen zum Beispiel Privatunternehmen.

160 80% 68% 140 70% 63% 120 60% 100 50% 39% 40% 80 60 30% 20% 40 23% 20 10% n 0% öff. Univ. UWK FΗ PΗ Privatuniv. Gesamt mit anderer Hochschule mit sonst. öff. (Bildungs-)Einrichtung mit priv. (Bildungs-)Einrichtung sonstige

Grafik 31: Anzahl der Hochschullehrgänge mit KooperationspartnerInnen für die Durchführung nach Hochschulsektor WS 2018/19

Die Ausgestaltung dieser Kooperationen wird in Grafik 32 dargestellt. Wirtschaftliche und organisatorische Unterstützung durch KooperationspartnerInnen (185 Lehrgänge) sowie ein gemeinsames Studienprogramm (115 Lehrgänge) sind die häufigsten Kooperationsformen. Ein gemeinsames Studienprogramm überwiegt als Kooperationsgrund bei der Universität für Weiterbildung Krems (26 Lehrgänge) und ist bei öffentlichen Universitäten (56 Lehrgänge) relativ betrachtet häufiger als in anderen Sektoren. Wirtschaftliche und organisatorische Unterstützung der KooperationspartnerInnen erwarten hauptsächlich Fachhochschulen (83 Lehrgänge) und öffentliche Universitäten (81 Lehrgänge).

Grafik 32: Anzahl der Hochschullehrgänge nach Kooperationsarten nach Hochschulsektor WS 2018/19



Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: IHS-Erhebung.

5 Studierende in Weiterbildungslehrgängen nach soziodemographischen Merkmalen

Eine zentrale Fragestellung dieser Studie ist, wer die wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote wahrnimmt. Gibt es bestimmte soziale Gruppen, die solche Weiterbildungsangebote besonders häufig nutzen oder im Gegenteil besonders unterrepräsentiert sind? Wer besucht welche Institutionen, wer studiert welche Fachrichtungen? Um diese Fragen zu beantworten, werden im vorliegenden Kapitel die LehrgangsteilnehmerInnen nach ihren soziodemographischen Merkmalen ausgewertet.

5.1 Geschlecht der LehrgangsteilnehmerInnen

Wie beim Regelstudienangebot (vgl. Statistik Austria 2018) sind Frauen auch in der wissenschaftlichen Weiterbildung mit 55% leicht überrepräsentiert. An öffentlichen Universitäten, der Universität für Weiterbildung Krems und an Fachhochschulen liegt der Frauenanteil in Lehrgängen im Wintersemester 2017/18 bei etwa 50%. Bei Lehrgängen, die von Privatuniversitäten (63% Frauenanteil) und insbesondere von Pädagogischen Hochschulen (77%) angeboten werden, liegt dieser deutlich darüber. In den letzten Jahren sind die Geschlechteranteile in allen Hochschulsektoren konstant geblieben.

Die Anteile von Frauen und Männern nach Fachrichtung sind ebenfalls über die letzten Jahre konstant geblieben.

100% 90% 80% 70% 60% 50% 40% 63% 30% 55% 50% 20% 10% 0% UWK РΗ öff. Univ. FΗ Privatuniv. Gesamt ■ Frauen ■ Männer

Grafik 33: LehrgangsteilnehmerInnen nach Geschlecht und Hochschulsektor WS 2017/18

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Dabei zeigt sich eine ähnliche geschlechtsspezifische Studienfachwahl wie beim Regelstudienangebot (Zaussinger et al. 2016: 31): Lehrgänge in den Bereichen Gesundheit und Sozialwesen, Pädagogik und Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen sind mit einem Anteil von fast 75% weiblich dominiert (Grafik 34). Lehrgänge der Fachrichtungen MINT (35% Frauen) und Recht (46% Frauen) werden wiederum eher von Männern belegt. Der Anteil von Frauen in den Fachrichtungen Wirtschaft und Verwaltung (39%) ist im Vergleich zu den ordentlichen Studierenden sehr niedrig.

Sonstiges Gesundheit und Sozialwesen 1 Zahn- und Humanmedizin MINT Recht Wirtschaft und Verwaltung Sozialwissenschaften² Geisteswissenschaften und Künste Pädagogik 0% 10% 40% 70% 80% 90% 100% 20% 30% 50% 60% ■ Frauen ■ Männer

Grafik 34: LehrgangsteilnehmerInnen nach Geschlecht und Fachrichtung WS 2017/18

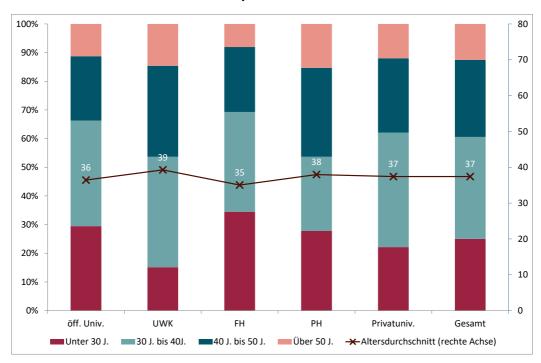
Fachrichtung auf Basis der ISCED-F-2013-Klassifikation.

 1 exkl. Zahn- und Humanmedizin, 2 inkl. Journalismus und Informationswesen. Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14).

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

5.2 Alter der LehrgangsteilnehmerInnen

Grafik 35 zeigt die Altersstruktur der LehrgangsteilnehmerInnen im Wintersemester 2017/18 nach Sektoren. LehrgangsteilnehmerInnen sind mit im Durchschnitt 37 Jahren weitaus älter als Studierende und AbsolventInnen ordentlicher Studien (vgl. Zaussinger et. al 2016). Dies ist wenig überraschend, da als Zielgruppe für die Weiterbildungsangebote von den Hochschulen in der IHS-Erhebung fast ausschließlich Berufstätige und AbsolventInnen ordentlicher Studien, häufig mit Berufsausbildung und Arbeitserfahrung, genannt werden (siehe Kapitel 4.1.2). Die Altersstruktur und das durchschnittliche Alter unterscheiden sich zwischen den Sektoren nur marginal. Fachhochschulen (35J.) und öffentliche Universitäten (36J.) haben tendenziell etwas jüngere, Privatuniversitäten durchschnittliche (37J.) und Pädagogische Hochschulen (38J.) und die Universität für Weiterbildung Krems (39J.) etwas ältere TeilnehmerInnen. 13% aller WeiterbildungsteilnehmerInnen sind älter als 50 Jahre, ein Viertel ist jünger als 30 Jahre.



Grafik 35: LehrgangsteilnehmerInnen nach Altersgruppen, Altersdurchschnitt und Hochschulsektor WS 2017/18

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

5.3 Nationalität der LehrgangsteilnehmerInnen

Insgesamt sind 73% der LehrgangsteilnehmerInnen österreichischer und 14% deutscher Nationalität, 5% kommen aus anderen EU-Staaten, 3% aus dem sonstigen Europa und 5% aus dem außereuropäischen Ausland (Grafik 36). Die Pädagogischen Hochschulen weisen mit 94% den höchsten, Privatuniversitäten mit 53% den geringsten Anteil österreichischer Studierender auf. Dies ist an Privatuniversitäten vor allem auf den großen Anteil von Studierenden aus Deutschland (30%) zurückzuführen. Auch an der Universität für Weiterbildung Krems sind 19% der LehrgangsteilnehmerInnen aus Deutschland. Während sich die Studierenden in den anderen Sektoren fast ausschließlich aus Österreich und Deutschland rekrutieren, sind öffentliche Universitäten (exkl. UWK) internationaler: Fast ein Viertel der Studierenden hat eine andere Nationalität.

Einer der Gründe für den hohen Anteil an Studierenden nicht-österreichischer Nationalität sind vorrangig für diese Zielgruppen konzipierte Lehrgangsangebote: In 17% der im Wintersemester 2017/18 besuchten Lehrgänge sind weniger als die Hälfte der TeilnehmerInnen österreichischer Nationalität, in knapp 7% der Lehrgängen liegt ihr Anteil unter 5%. Bei diesen Lehrgängen handelt es sich einerseits um Angebote, die maßgeblich an Standorten im Ausland durchgeführt werden, aber auch um solche, die zwar vor allem

TeilnehmerInnen aus dem Ausland anziehen, deren Standort aber in Österreich liegt (hier sind besonders Fortbildungen für Zahn- und HumanmedizinerInnen zu nennen, wie in Grafik 37 zu sehen).

100% 4% 11% 90% 6% 80% 70% 60% 50% 94% 40% 75% 73% 73% 67% 30% 20% 10% 0% öff. Univ. UWK FΗ РΗ Privatuniv. Gesamt ■ Österreich Deutschland ■ Sonstiges Europa ■ Außereuropäisches Ausland ■ Sonstige EU

Grafik 36: LehrgangsteilnehmerInnen nach Nationalität und Hochschulsektor WS 2017/18

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

In Tabelle 12 sind die zehn Hochschulen mit den meisten internationalen Lehrgangsstudierenden aufgelistet. An sieben Hochschulen sind mehr als die Hälfte, an der Danube Private University und der Modul Private University sogar 9 von 10 LehrgangsteilnehmerInnen international. Die Danube Private University zieht dabei vor allem deutsche Studierende an (62%), die Modul University Vienna rekrutiert LehrgangsteilnehmerInnen aus allen Weltregionen, insbesondere aus der sonstigen Europäischen Union (exkl. Deutschland). Die LehrgangsteilnehmerInnen an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK Priv. Univ. Wien) kommen überwiegend aus dem außereuropäischen Ausland (61%), jene am Universität Mozarteum Salzburg vor allem aus Deutschland (50%). Lehrgänge an der Universität Salzburg und der Technischen Universität Graz (TU Graz) sind für TeilnehmerInnen aus dem außereuropäischen Ausland besonders attraktiv (je etwa 30%). An der Universität Salzburg handelt es sich dabei vor allem um Studierende des Fernstudiums Geoinformatik. An der FH Campus 02, der FH Salzburg und der FHG Tirol sind etwa die Hälfte der TeilnehmerInnen österreichischer Nationalität, jedoch kommen auch viele aus Deutschland. Die LehrgangsteilnehmerInnen an der

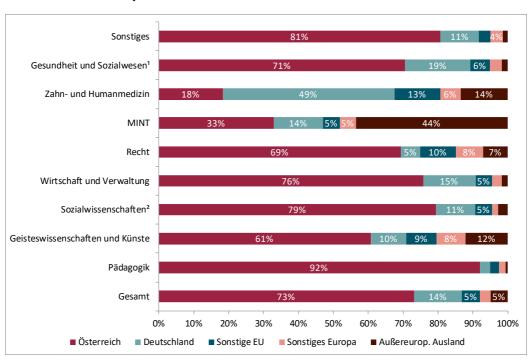
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien sind etwa zur Hälfte österreichischer und sonstiger Nationalität, die internationalen Studierenden verteilen sich dabei auf verschiedene Weltregionen.

Tabelle 12: Hochschulen mit dem höchsten Anteil internationaler LehrgangsteilnehmerInnen nach deren Nationalität WS 2017/18

	Deutsch- land	Sonstige EU	Sonstiges Europa	Außereu- rop. Aus- land	Internatio- nal Gesamt
Danube Private University	62%	11%	7%	14%	93%
MODUL University Vienna	13%	38%	13%	25%	88%
MUK Priv. Univ. Wien	2%	10%	4%	61%	78%
Univ.Mozarteum Salzburg	50%	4%	13%	4%	71%
Universität Salzburg	18%	5%	6%	30%	58%
TU Graz	19%	3%	4%	29%	56%
CAMPUS 02	38%	8%	4%	4%	54%
FH Salzburg	30%	7%	13%	0%	50%
Univ.f.Mus.u.darst.K.Wien	16%	16%	5%	12%	48%
FHG - Tirol	26%	14%	4%	0%	44%

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

In Grafik 37 sind die verschiedenen Nationalitäten nach Fachrichtungen im WS 2017/18 aufgeführt. Auffallend sind die MINT- sowie Zahn- und Humanmedizin-Lehrgänge, die zu einem sehr großen Teil von nicht-österreichischen Studierenden belegt werden. Bei Zahn- und Humanmedizin stellen Studierende aus Deutschland mit 49% den größten Anteil dar, während bei den MINT-Fächern die meisten LehrgangsteilnehmerInnen eine nicht-europäische Nationalität (44%) besitzen. In Lehrgängen aus den Bereichen Wirtschaft und Verwaltung (76%), Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen (79%) sowie Pädagogik (92%) sind die Anteile österreichischer Studierender höher.



Grafik 37: LehrgangsteilnehmerInnen nach Nationalität und Fachrichtung WS 2017/18

Fachrichtung auf Basis der ISCED-F-2013-Klassifikation.

¹ exkl. Zahn- und Humanmedizin, ² inkl. Journalismus und Informationswesen.

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14).

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

5.4 Studienberechtigung der LehrgangsteilnehmerInnen

In Grafik 38 wird für BildungsinländerInnen³⁷ die Berechtigung für das jeweilige Studium nach Abschlussart des Lehrgangs dargestellt. Für Privatuniversitäten sind keine Daten zur Studienberechtigung verfügbar.

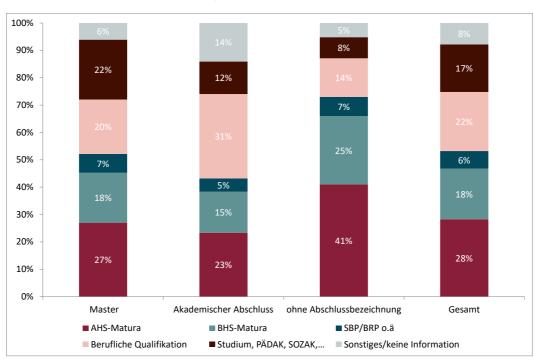
Insgesamt stellen LehrgangsteilnehmerInnen mit beruflicher Qualifikation 22% dar, was den Lehrgangssektor klar vom Regelstudienangebot unterscheidet (vgl. Zaussinger et. al 2016). Dabei zeigt sich, dass berufliche Qualifikationen vor allem für Lehrgänge mit akademischem Abschluss relevant sind. Lehrgänge ohne Abschlussbezeichnung werden öfters von Studierenden mit Matura belegt. Etwa zwei Drittel der BildungsinländerInnen in wissenschaftlicher Weiterbildung verfügen über eine Matura (28% AHS; 18% BHS) oder haben ein Studium (auch Pädak/Sozak) abgeschlossen. 6% haben eine Berufsreifeoder Studienberechtigungsprüfung absolviert und 22% haben eine ausreichende

BildungsinländerInnen sind jene Personen, die an einer österreichischen Bildungseinrichtung die Hochschulzugangsberechtigung erlangt haben (inkl. Studienberechtigungs- und Berufsreifeprüfung).

berufliche Qualifikation vorzuweisen.³⁸ Für 8% der TeilnehmerInnen sind keine genaueren Informationen zur Reifeprüfung vorhanden, der Großteil davon hat nicht näher spezifiziert angegeben "keine Reifeprüfung" abgelegt zu haben. Ein knappes Drittel betreibt also einen Weiterbildungslehrgang ohne Matura, wobei dies in Lehrgängen mit akademischem Abschluss 42%, in sonstigen Lehrgängen 22% und in Master-Lehrgängen 39% sind.

Der mit 22% relativ niedrige Anteil an HochschulabsolventInnen in Masterprogrammen ist vor allem im Hinblick auf die von den Hochschulen angegebenen Zulassungsvoraussetzungen überraschend: Für etwa drei Viertel der Lehrgänge (in Masterprogrammen sogar 88%) ist laut IHS-Erhebung im Prinzip ein Studienabschluss erforderlich, der allerdings häufig durch eine entsprechend lange, einschlägige Berufstätigkeit ausgeglichen werden kann (siehe Kapitel 4.1.2). Dies ist wohl zum Teil durch mangelnde Datenqualität erklärbar: Einige Hochschulen erheben häufig statt des für das Masterstudium berechtigenden Abschlusses nur den Schulabschluss. Eine Verbesserung der Datenqualität der Studienberechtigung für Masterstudien wäre daher anzustreben.

Zum Vergleich: Im Regelstudium verfügen 52% der BildungsinländerInnen über eine AHS-Matura, 40% über eine BHS-Matura, 6% über eine Berufsreife- oder Studienberechtigungsprüfung und 2% über eine sonstige Studienberechtigung. 8% studieren also ohne eine "klassische" Matura.



Grafik 38: Berechtigung für das jeweilige Studium von BildungsinländerInnen nach Abschlussart WS 2017/18

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14), exklusive Privatuniversitäten, da für diese die Studienberechtigung nicht vorliegt.

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

5.5 Anteil zeitgleich in einem ordentlichen Studium Inskribierter

In Tabelle 13 sind Anzahl und Anteile jener LehrgangsteilnehmerInnen ablesbar, die im selben Semester außerdem ein ordentliches Studium betreiben: An öffentlichen Universitäten exkl. UWK (11%) und Pädagogischen Hochschulen (10%) trifft dies auf mehr als jede/n zehnte/n Lehrgangsstudierende/n zu. Für LehrgangsteilnehmerInnen an der Universität für Weiterbildung Krems und an Privatuniversitäten ist die zeitgleiche Absolvierung eines Regelstudiums hingegen eher die Ausnahme.³⁹ Insgesamt belegen somit etwa 7% der LehrgangsteilnehmerInnen im selben Semester auch ein ordentliches Studium. Umgekehrt betrachtet besuchen 0,6% der ordentlichen Studierenden zeitgleich einen Hochschullehrgang.

³⁹ In den Fachhochschuldaten ist keine Information darüber enthalten, in wie viele Studien eine Person inskribiert ist.

Tabelle 13: Zeitgleich in einem ordentlichen Studium inskribierte TeilnehmerInnen von Lehrgängen nach Hochschulsektor WS 2017/18

	Anzahl	Anteil
Öff. Univ.	1.041	11%
UWK	290	3%
FH	k.A.	k.A.
PH	443	10%
Privatuniv.	28	1%
Gesamt (ohne FH)	1.802	7%

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14).

Öff. Univ. und PH: Es werden nur ordentliche Studien an öff. Univ. und PHs berücksichtigt.

Privatuniv.: Es werden nur ordentliche Studien im selben Sektor wie der Lehrgang berücksichtigt.

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Die Bedeutung und Entwicklung des wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots aus Sicht der Hochschulen

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der (strategischen) Bedeutung und Entwicklung des wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots aus Sicht der Hochschulen und basiert auf drei unterschiedlichen Datenquellen. Uzum einen wurde eine Online-Umfrage zur strategischen (Weiter-)Entwicklung der Weiterbildungsangebote unter Hochschulleitungen bzw. Leitungen von Weiterbildungszentren an öffentlichen und privaten Universitäten sowie Fachhochschulen durchgeführt. Die Umfrage beinhaltete unter anderem geschlossene und offene Fragen zur Verortung der Weiterbildung an der Hochschule, zu Weiterbildungsstrategien, zum Prozess der Entwicklung neuer Angebote, zur Qualitätssicherung, zur Anerkennung/Anrechnung non-formaler/informeller Qualifikationen und zu zukünftigen Entwicklungen. An dieser Online-Umfrage haben sich mit Ausnahme von zwei öffentlichen Universitäten alle Universitäten und Fachhochschulen – sofern Weiterbildungsangebote angeboten werden – beteiligt. In Summe nahmen somit 19 öffentliche Universitäten sowie Fachhochschulen und 11 Privatuniversitäten an der Online-Umfrage teil.

Mit einer möglichst heterogenen Auswahl an Hochschulen wurden darauf aufbauend 18 ExpertInneninterviews (neun an öffentlichen Universitäten, sechs an Fachhochschulen sowie drei an Privatuniversitäten) mit Hochschulleitungen und/oder LeiterInnen der hochschulischen Weiterbildungszentren (z.B. Postgraduate Center der Universität Wien oder Schloss Hofen Weiterbildungszentrum der FH Vorarlberg) geführt. Die Themen reichten von der strategischen Bedeutung der Weiterbildung für die jeweilige Hochschule über die Positionierung des Weiterbildungsbereichs innerhalb der Hochschule (in Abgrenzung zum Regelstudienangebot⁴²) und bis hin zur externen Positionierung der Hochschule als Weiterbildungseinrichtung. Zusätzlich wurden Schwierigkeiten oder Hindernisse, die aus Sicht der Hochschulleitungen im Bereich der Weiterbildung bestehen, näher thematisiert.⁴³

Bei der Online-Umfrage, den ExpertInneninterviews und der Dokumentenanalyse wurden drei Sektoren (öffentliche Universitäten, Fachhochschulen und Privatuniversitäten) einbezogen. Die Pädagogischen Hochschulen waren nicht Teil der Erhebungen.

 $^{^{\}rm 41}$ $\,$ Der Fragebogen und nähere Informationen zum Ablauf finden sich im Anhang (Kapitel 7.3).

Dies trifft nicht auf die Universität für Weiterbildung Krems zu. Für alle anderen Hochschulen der drei Sektoren wird in weiterer Folge der Begriff Regelstudienangebot einheitlich verwendet.

Der Leitfaden der ExpertInneninterviews wie auch die Liste der InterviewpartnerInnen befindet sich ebenfalls im Anhang.

Als dritte Datenquelle wurden im Zuge einer Dokumentenanalyse sämtliche Strategiepapiere analysiert, um einen Überblick über die Darstellung und Bedeutung der wissenschaftlichen Weiterbildung von den jeweiligen Hochschulen zu bekommen, z.B. inwieweit sie die wissenschaftliche Weiterbildung überhaupt thematisieren und falls ja, in
welcher Form. Dafür wurden in erster Linie die Entwicklungspläne, Wissensbilanzen und
Leistungsvereinbarungen aller öffentlichen Universitäten sowie die vom BMBWF zur
Verfügung gestellten institutionalisierten LLL-Pläne der Fachhochschulen herangezogen,
ebenso andere entsprechende Dokumente, sofern solche auf den Homepages der Hochschulen verfügbar waren oder im Rahmen der IHS-Erhebung eingehoben wurden. Da für
Privatuniversitäten kaum Dokumente öffentlich zugänglich sind (z.B. in Form von Jahresberichten, Entwicklungsplänen), konnte dieser Sektor bei der Dokumentenanalyse nur
eingeschränkt einbezogen werden.

6.1 Strategische Ausrichtung der Weiterbildung

Ein wesentliches Ziel der Studie war es, die unterschiedlichen Entwicklungen bzw. (zukünftigen) Entwicklungsvorhaben des wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots an den Hochschulen zu eruieren, um darauf aufbauend mögliche Weiterbildungsstrategien identifizieren zu können. Sowohl im Zuge der Online-Umfrage als auch in den ExpertInneninterviews hatten die Hochschulleitungen die Möglichkeit, sich zu der (strategischen) Bedeutung und der (Weiter-)Entwicklung des wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots an ihrer Hochschule zu äußern. Im Rahmen der ExpertInneninterviews wurden die InterviewpartnerInnen zudem gezielt nach den Schwerpunkten in der strategischen Ausrichtung im Hinblick auf das Weiterbildungsangebot an ihrer Hochschule befragt. Konkrete Weiterbildungsstrategien wurden allerdings weder im Zuge der Online-Umfrage noch in den ExpertInneninterviews direkt genannt. Anhand mehrerer Faktoren (wie z.B. Gründe, Weiterbildung anzubieten; Fokus auf bestimmte Zielgruppen bzw. Vorhaben, um Weiterbildungsangebote auf bestimmte Zielgruppen auszudehnen; zukünftige Pläne bezüglich Weiterbildungsangeboten) wurde im Zuge einer Analyse versucht, zentrale Schwerpunkte der Hochschulen im Hinblick auf ihre Weiterbildungsangebote herauszuarbeiten. Auch die hochschulischen Strategiepapiere wurden nach möglichen Entwicklungsrichtungen, auf deren Basis Entscheidungen getroffen bzw. Maßnahmen gesetzt werden oder wurden (z.B. hinsichtlich Fokus auf bestimmte Zielgruppen oder Erweiterungen im Angebot), entsprechend analysiert.

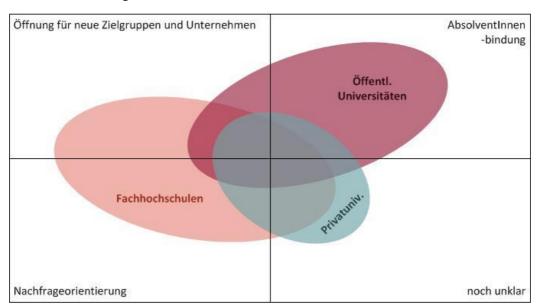
Hierbei ist anzumerken, dass die Hochschulen auch bei der Online-Umfrage auf ihre strategischen (nicht-öffentlich zugänglichen) Dokumente hinwiesen bzw. diese sogar für die Dokumentenanalyse des IHS zur Verfügung stellten. Dies wurde allerdings nur in einzelnen Fällen, wie z.B. in Form von Entwicklungsplänen oder Leistungsvereinbarungen, die ohnehin öffentlich zugänglich sind, genutzt. Einige InterviewpartnerInnen haben in

diesem Zusammenhang betont, dass es nicht zielführend sei, die Weiterbildungsstrategie einer Hochschule öffentlich zugänglich zu machen. Zurückzuführen sei dies unter anderem auf negative Erfahrungen aus der Vergangenheit. Dabei berichteten einzelne ExpertInnen, dass ihre erarbeiteten Strategien häufig von anderen Hochschulen übernommen worden und sie zunehmend einem Konkurrenzdruck ausgesetzt seien.

Basierend auf allen Erhebungsschritten konnte jedoch anhand der oben genannten Faktoren eine erste Typologie der zentralen Schwerpunkte in den strategischen Ausrichtungen der Hochschulen im Hinblick auf ihr Weiterbildungsangebot skizziert werden:

- AbsolventInnenbindung
- Öffnung für neue Zielgruppen und Unternehmen
- Nachfrageorientierung
- Noch unklar

Da sich diese grobe Typologisierung häufig mit den Hochschulsektoren überschneidet, wurden in Grafik 39 die Hochschulsektoren nach ihrer vorwiegend strategischen Ausrichtung dargestellt. An dieser Stelle wird betont, dass es sich um ein grobes Schema handelt und es sowohl einzelne Hochschulen, die von der dominanten Ausrichtung ihres Sektors abweichen, als auch Hochschulen, die mehrere Ausrichtungen dieses Schemas bedienen, gibt. In den darauf folgenden Kapiteln (6.2 bis inkl. 6.6) wird auf die Themen, die im Zuge der Analyse zu dieser ersten Typologie der zentralen Schwerpunkte in den strategischen Ausrichtungen der Hochschulen im Hinblick auf ihr Weiterbildungsangebot führten, im Detail näher eingegangen.



Grafik 39: Vorwiegende strategische Ausrichtung der Hochschulsektoren im Weiterbildungsbereich

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Ergebnisse aus der Dokumentenanalyse, den ExpertInneninterviews und der Online-Umfrage unter Hochschulen.

Typ 1 "AbsolventInnenbindung" orientiert sein Weiterbildungsangebot stark an den Bedürfnissen der hochschuleigenen AbsolventInnen (z.B. nach einigen Jahren beruflicher Praxis) für Vertiefungen oder berufliche Umorientierungen. Ziel ist es auch, die Bindung zu den eigenen AbsolventInnen aufrecht zu erhalten. In zweiter Linie sollen AbsolventInnen anderer Hochschulen angesprochen werden.

Typ 2 "Öffnung für neue Zielgruppen und Unternehmen" versteht wissenschaftliche Weiterbildung als gesellschaftliche Aufgabe, wodurch gezielt eine breitere Zielgruppe angesprochen wird. Demnach richten sich die Angebote nicht nur an Personen mit akademischer Vorbildung, sondern auch an nicht-traditionelle Studierende (wie beispielsweise Personen ohne akademischen Abschluss, aber längerer Berufserfahrung), wie auch sehr gezielt an internationale Studierende und Unternehmen. Öffnung bedeutet hier auch die Bereitschaft, vielfältige Kooperationen im Weiterbildungsbereich einzugehen.

Typ 3 "Nachfrageorientierung" spricht nicht primär gezielte Zielgruppen an, sondern richtet das Angebot entsprechend der Nachfrage aus. Dadurch entsteht ein Fokus in Richtung neuer Angebote wie kurzfristige bzw. modulare, berufsbegleitende Studien, aber auch die Implementierung neuer Lehr- und Lernformen stehen hier im Mittelpunkt. Weiterbildungsangebote werden zudem manchmal als Testfeld für ordentliche Studien genutzt. Zentral ist die Ansicht, dass im Weiterbildungsbereich schnell und flexibel auf

wechselnde Nachfrage reagiert werden kann, während das Regelstudienangebot nur langfristiger zu verändern ist.

Typ 4 "Noch unklar" betrifft jene Hochschulen, deren Weiterbildungsangebote noch einen untergeordneten Stellenwert in der Gesamtausrichtung der Hochschulen einnehmen, deren zukünftiger Bedeutung aber durchaus ein wichtigerer Stellenwert beigemessen wird. Das derzeitige Weiterbildungsangebot "läuft so mit" und ist weitgehend von Subeinheiten getrieben, eine zentrale strategische Orientierung des Weiterbildungsangebots der Hochschule ist noch ausständig – wird aber zum Teil derzeit entwickelt. Diesem Typ sind zudem auch jene Hochschulen zuzuordnen, die keine großen Veränderungen im Weiterbildungsangebot geplant haben bzw. die keinen Bedarf am künftigen Ausbau des Weiterbildungsangebots sehen.

Wenig überraschend ist, dass sich vor allem **öffentliche Universitäten** – mit ihrer vergleichsweise langen Weiterbildungstradition im Hochschulsektor – auf den ursprünglichen Gedanken von wissenschaftlicher Weiterbildung, nämlich auf die "AbsolventInnenbindung", konzentrieren. Bereits die Ergebnisse früherer Studien verdeutlichen, dass wissenschaftliche Weiterbildung vor allem auf AbsolventInnen von Hochschulen abzielt bzw. dass AkademikerInnen die primäre Zielgruppe wissenschaftlicher Weiterbildung an öffentlichen Universitäten in Österreich sind (vgl. z.B. Humpl, Markowitsch 1998, Weiland 2006, Pellert, Cendon 2007, Gornik 2019). Auch die Öffnung für neue Zielgruppen und Unternehmen ist ein zentrales Merkmal für die strategische Ausrichtung des wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots an öffentlichen Universitäten. Darunter lässt sich auch eine kleine Subgruppe finden, die einige Lehrgänge in sehr spezialisierten Bereichen zu hoher Qualität anbieten und diese als das "Premium-Produkt" ihrer Hochschule sehen, das auch dazu dienen soll, international sichtbarer und für neue Studierende attraktiver zu werden.

Die Fachhochschulen lassen sich insbesondere der Nachfrageorientierung und der Öffnung für neue Zielgruppen und Unternehmen zuordnen. Dies lässt sich unter anderem auf die dem Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan 2018/19-2022/23 zugrundeliegenden Grundsätze für den Bereich "Weiterbildung und Lebenslanges Lernen" zurückführen. Zentral sind demnach die Förderung berufsbegleitender bzw. berufsermöglichender Studiengänge, die Förderung des nicht-traditionellen Zugangs zu Fachhochschul-Studiengängen, die Förderung von Fernstudienelementen und die Förderung neuer Lehr- und Lernformen (vgl. BMBWF 2019). Dieser Fokus deckt sich mit den Ergebnissen aus der Online-Umfrage, den ExpertInneninterviews und der Dokumentenanalyse. Vergleichsweise wenig nimmt laut Berichtswesen und Aussagen aus den Interviews die AbsolventInnenbindung bei der Strategieentwicklung ein. Vereinzelte Fachhochschulen nennen, dass Weiterbildung generell einen untergeordneten Bereich im Gesamtangebot der Hochschule darstellt.

An den meisten **Privatuniversitäten** sind Weiterbildungslehrgänge noch nicht strategisch verankert. Ausnahmen sind einige auf Gesundheit oder Musik spezialisierte Privatuniversitäten. Dies liegt auch daran, dass die Unterschiede zwischen Regelstudium und Weiterbildung an Privatuniversitäten besonders gering sind, vor allem da beide Bereiche für die TeilnehmerInnen kostenintensiv sind und beispielsweise auch alle Master-Lehrgänge von der AQ Austria akkreditiert werden müssen. Einige Privatuniversitäten bieten vor allem spezialisierte Weiterbildungen für AbsolventInnen der von ihnen angebotenen Regelstudien an, die aber nicht unbedingt an dieser Universität graduiert haben müssen (z.B. Zahnmedizin oder Musik). Andere richten sich eher an neue Zielgruppen, v.a. im Gesundheitsbereich (exkl. Medizin), insbesondere auch an jene ohne vorangegangenes Studium.

Pädagogische Hochschulen orientieren sich entsprechend ihrem Auftrag in erster Linie an ihren AbsolventInnen und bieten Weiterbildung für LehrerInnen an.⁴⁴

Quer zum Schema in Grafik 39 verläuft die Dimension internationale versus nationale Ausrichtung des Lehrangebotes in Bezug auf die Zielgruppen der Lehrgänge. Wie in Kapitel 4.1.5 (ab Seite 42) gezeigt wurde, bieten 19 Hochschulen mindestens einen Lehrgang an, der mehrheitlich von internationalen Studierenden besucht wird. An drei Hochschulen werden alle angebotenen Lehrgänge mehrheitlich von internationalen Studierenden besucht, an sieben weiteren Hochschulen mindestens die Hälfte der Lehrgänge. Es gibt also eine Reihe, zumeist kleinerer Hochschulen, deren Weiterbildungsangebot sich sehr stark am internationalen Markt orientiert. Dies sind vor allem private und öffentliche Musik- sowie medizinische Universitäten (Veterinär-, Dental- und Humanmedizin) sowie spezialisierte Hochschulen (Tourismus, Wirtschaft, BOKU). Aber auch einige der (gemessen an der Zahl der Lehrgänge) größeren AnbieterInnen von wissenschaftlicher Weiterbildung, die beiden Technischen Universitäten und die Universität Salzburg, sowie drei Fachhochschulen (Vorarlberg, Burgenland und MCI), adressieren mit einem relevanten Teil ihres Lehrangebotes vor allem den internationalen Markt. Umgekehrt gibt es 28 Hochschulen, die keinen einzigen mehrheitlich von internationalen Studierenden besuchten Lehrgang anbieten, die also vor allem den heimischen Markt adressieren. Darunter sind die meisten Pädagogischen Hochschulen sowie viele Fachhochschulen und Privatuniversitäten, aber von den öffentlichen Universitäten nur die drei nicht-musischen Kunstuniversitäten sowie die Montanuniversität Leoben.

6.1.1 Typologisierung anhand der Streuung der Lehrgangsgebühren

Eine alternative Methode zur Typologisierung der wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote ist die *Streuung* der Lehrgangsgebühren, also ob Hochschulen nur günstige, nur

Wie bereits erwähnt waren die Pädagogischen Hochschulen nicht Teil der Erhebungen (Online-Umfrage, ExpertInneninterviews, Dokumentenanalyse).

relativ teure Lehrgänge oder ein breites Spektrum von günstigeren und teureren Lehrgängen anbieten. Diese Streuung ist in Grafik 40 auf Seite 90 abgebildet. Alle 58 Hochschulen, von denen diesbezügliche Daten zur Verfügung stehen, werden hier im Spektrum der beiden Dimensionen minimale und maximale Lehrgangsgebühr aller Lehrgänge der Hochschule dargestellt (in Euro pro ECTS, um die unterschiedliche Lehrgangsdauer und -intensität zu standardisieren). Die durchschnittlichen Minimal- (51€) und Maximalgebühren (171€) der Lehrgänge je Hochschule sind als rote Linien abgebildet und teilen die Punktwolke der Hochschulen in vier Felder bzw. Cluster. Die entsprechenden Hochschulen können mit Hilfe der Darstellungen in Grafik 25 bis Grafik 28 ab Seite 66 identifiziert werden.

300€ Öffentliche Universitäten Fachhochschulen 250€ Pädagogische Hochschulen 200€ # 150€ 100€ 50€ Ω€ 200€ 300€ 400€ 500€ 600€ 0€ 100€ Maximum

Grafik 40: Clusterung der Hochschulen nach der Streuung ihrer Lehrgangsgebühren (in Euro pro ECTS)

Rote Linien: Durchschnitte der minimalen (51€) und maximalen (171€) Gebühren pro ECTS je Lehrgang je Hochschule. Cluster A: Geringe Streuung, geringe Gebühren. 24 Hochschulen, an denen pro ECTS mindestens 0–57€ und maximal 0–170€ anfallen.

Cluster B: Geringe Streuung, mittlere Gebühren. 9 Hochschulen, an denen pro ECTS mindestens 57–133€ und maximal 83–170€ anfallen.

Cluster C: Hohe Streuung, hohe Gebühren. 15 Hochschulen, an denen pro ECTS mindestens 57€–277€ und maximal 170€–547€ anfallen.

Cluster D: Sehr breite Streuung der Gebühren. 10 Hochschulen, an denen pro ECTS mindestens 0–57€ und maximal 170€–378€ anfallen.

Keine Angaben: FH Joanneum, KPH Innsbruck.

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14).

Quelle: IHS-Erhebung.

Im **Cluster A** (links unten) sind demnach Hochschulen zu finden, die nur Lehrgänge anbieten, die (für die TeilnehmerInnen) kostenlos sind oder maximal unterdurchschnittlich

viel kosten. In diesem Cluster befinden sich 24 Hochschulen (41% aller), darunter alle PHs. Private und öffentliche Musikuniversitäten, einige medizinische Universitäten sowie drei FHs sind ebenfalls in dieser Gruppe vertreten. Diese Hochschulen haben also Angebote, die von gratis bis zu durchschnittlichen Gebühren reichen und vor allem PädagogInnen, MusikerInnen und Personen aus dem Gesundheitsbereich ansprechen.

Das Weiterbildungsangebot der neun Hochschulen (16% aller) in **Cluster B** (links oben) unterscheidet sich von Cluster A nur dadurch, dass es keine (für TeilnehmerInnen) kostenlose bzw. relativ günstige Lehrgänge gibt, die Maximalgebühren ihrer Lehrgänge sind jedoch ebenfalls unterdurchschnittlich, d.h. die Streuung der Lehrgangsgebühren ist an diesen Hochschulen gering und sie richten sich eher an ein mittleres Preissegment. In diesem Cluster finden sich sechs Fachhochschulen und drei Privatuniversitäten.

15 Hochschulen (26% aller) des **Clusters C** (rechts oben) bieten ein breites Spektrum von mittel- bis hochpreisigen Lehrgängen an. Eher im unteren Bereich dieses Clusters (knapp überdurchschnittliche Lehrgangsgebühren) befinden sich fünf FHs, eine öffentliche und eine Privatuniversität. Zwei weitere FHs und zwei Privatuniversitäten bieten vor allem Lehrgänge in einem mittleren Preissegment an, d.h. sie haben weder sehr günstige noch sehr teure Lehrgänge im Angebot. Drei öffentliche Universitäten bieten Lehrgänge an, die sich ab 100€/ECTS aufwärts bewegen, eine weitere öffentliche Universität hat eine etwas breitere Spanne, da ihr günstigster Lehrgang nur knapp überdurchschnittlich bepreist ist, ihr teuerster Lehrgang aber über 300€/ECTS kostet. Alle Hochschulen dieser Gruppe zielen also auf ein mittleres bis hohes Preissegment ab.

Im letzten **Cluster D** (rechts unten) befinden sich schließlich noch zehn Hochschulen (17% aller), die ein besonders breites Spektrum von (für TeilnehmerInnen) gebührenfreien Lehrgängen bis zu relativ teuren Lehrgängen anbieten. Zu dieser Gruppe gehören eine Fachhochschule und neun öffentliche Universitäten, darunter alle Volluniversitäten und die Universität für Weiterbildung Krems (eine technische Universität gehört nur knapp nicht zur Dreiergruppe mit den höchsten Lehrgangsgebühren in Cluster C, da sie auch noch mindestens einen vergleichsweise günstigen Lehrgang anbietet). Das Weiterbildungsangebot der Hochschulen in Cluster D ist hinsichtlich Lehrgangsgebühren am heterogensten, was ein Indiz dafür ist, dass sie auch besonders heterogene Zielgruppen ansprechen.

Demzufolge bieten fast 60% aller Hochschulen ausschließlich Lehrgänge mit unterdurchschnittlichen Lehrgangsgebühren an (was nicht gleichbedeutend mit "billig" sein muss). Hierzu gehören alle Pädagogischen Hochschulen, zwei Drittel der Privatuniversitäten, 56% der Fachhochschulen und 26% der öffentlichen Universitäten – zumeist Kunstuniversitäten. Lehrgänge mit mittleren bis hohen Lehrgangsgebühren bieten 40% der Fachhochschulen, 33% der Privatuniversitäten und 26% der öffentlichen Universitäten an.

Die größten Unterschiede zeigen sich also bei der Streuung der Lehrgangsgebühren der öffentlichen Universitäten: Hier gibt es AnbieterInnen, die ausschließlich sehr günstige Lehrgänge anbieten, AnbieterInnen, die vor allem hochpreisige Lehrgänge anbieten und AnbieterInnen, die fast das gesamte wissenschaftliche Weiterbildungsspektrum bedienen. Dies hängt oft mit der Breite des Fächerspektrums, das an der Universität angeboten wird, zusammen. Unter den Privatuniversitäten gibt es keine mit besonders teuren Lehrgängen, aber zwei, die nur Lehrgänge im gehobenen mittleren Preisniveau anbieten, und alle anderen, deren teuerste Lehrgänge maximal durchschnittlich kosten, während die Mindestgebühren erst um den Durchschnitt herum beginnen. Die Streuung im FH-Sektor ist vergleichsweise geringer um die durchschnittlichen Lehrgangsgebühren herum, plus vier FHs, die auch Lehrgänge ohne Gebühren anbieten. Der homogenste Sektor in Bezug auf die Streuung der Lehrgangsgebühren sind die Pädagogischen Hochschulen, die nur relativ kostengünstige Lehrgänge anbieten.

Die besonders auffälligen Ausreißerinnen nach oben an vier (bis fünf) öffentlichen Universitäten (Wirtschaftsuniversität Wien, TU Wien, Medizinische Universität Innsbruck, Medizinische Universität Wien und tendenziell auch TU Graz) decken sich mit den in den ExpertInneninterviews beschriebenen "Premium-Produkten" (zumindest das MCI hat in Kooperation mit internationalen AnbieterInnen auch Bildungsangebote in diesem Segment, die jedoch nicht unter die Weiterbildungsdefinition dieser Studie fallen). Aus Grafik 40 ist nun zusätzlich ersichtlich, dass zumindest drei dieser vier (bis fünf) Universitäten auch keine günstigen Lehrgänge anbieten, sich also ausschließlich auf besonders zahlungskräftige Zielgruppen konzentrieren (das sind häufig Unternehmen, welche die Lehrgangsgebühren für ihre MitarbeiterInnen übernehmen).

6.2 Gründe Weiterbildungsangebote anzubieten

Die Gründe, warum Hochschulen wissenschaftliche Weiterbildungen anbieten, sind vielfältig. Betrachtet man jedoch die zentralen Schwerpunkte in der strategischen Ausrichtung der Hochschulen im Hinblick auf ihr Weiterbildungsangebot (siehe Kapitel 6.1) so zeigt sich, dass sich die genannten Gründe in drei der vier oben genannten Typen einordnen lassen.

Insbesondere im Zuge der ExpertInneninterviews, aber auch der Online-Umfrage und Dokumentenanalyse wird ersichtlich, dass die wissenschaftliche Weiterbildung in allen Sektoren – vor allem aber bei den öffentlichen Universitäten – als **AbsolventInnenbindung** zu sehen ist. Weiterbildung diene demnach als KundInnenbindung, damit hochschuleigene AbsolventInnen oder AbsolventInnen anderer Hochschulen versorgt werden und beispielsweise nach einigen Berufsjahren für Vertiefungen, berufliche

Umorientierungen oder für ein spezifisches Angebot wieder an die Hochschulen zurückkommen.

Von den InterviewpartnerInnen wird aber auch genannt, dass Weiterbildung als gesellschaftliche Aufgabe gesehen werden sollte. So könne aus Sicht der ExpertInnen die Weiterbildung einen wesentlichen gesellschaftlichen Beitrag – und damit auch einen Beitrag zur Erfüllung der "Third Mission" der Hochschulen – leisten, wodurch die Beziehung zwischen Hochschule und Gesellschaft weiter ausgebaut werden kann (siehe z.B. auch Waxenegger 2016). Im technischen und wirtschaftlichen Bereich wird in den Gesprächen vereinzelt auch auf die notwendige internationale Positionierung hingewiesen, die ebenfalls dem Typ 2 zugeordnet werden kann. Die Nachfrage nach internationalen Programmen steige im technischen und wirtschaftlichen Bereich demnach immens; ebenso könne Weiterbildung als Art "Markenexport" genützt werden, um auch internationale Studierende "anzulocken", wodurch wiederum ein stärkerer internationaler Campus gebildet werden könne.

Im Hinblick auf die Nachfrageorientierung zeigt sich, dass vor allem Hochschulleitungen aus dem Fachhochschulbereich berichten, dass ein Weiterbildungslehrgang schneller und flexibler als ein Regelstudium einzuführen ist. Demnach könne man rascher als über den Weg der Studienplatzfinanzierung auf den Markt reagieren oder (teilweise) Weiterbildungsangebote als Testfeld für ordentliche Studien verwenden, ohne mit dem bürokratischen Aufwand eines Regelstudiums konfrontiert zu sein. Dies sei vor allem aufgrund der schnellen Weiterentwicklung z.B. im Technologie-Bereich wichtig. Andere Hochschulleitungen meinen hingegen, dass es strukturierte und gut entwickelte Weiterbildungsangebote braucht, die in der Planung entsprechend Zeit brauchen, um qualitativ hochwertige, professionelle Angebote anbieten zu können.

Von einigen wenigen InterviewpartnerInnen wird darüber hinaus angemerkt, dass ein Grund für die Einführung von Weiterbildungsangeboten die Einhebung **erheblicher Beiträge zur wirtschaftlichen Stabilität der Hochschule** war. Dieses Ziel wurde jedoch laut Hochschulleitungen nicht erreicht, die finanziellen Beiträge zum Hochschulbudget seien eher "bescheiden", oft auch "grenzwertig".

Dass Hochschulen laut Gesetz dazu berechtigt sind, auch Weiterbildungslehrgänge durchzuführen, sei mehreren Hochschulleitungen zufolge zudem ein klares "Statement" bzw. ein Grund dafür, auch Angebote in diesem Bereich anzubieten. Einige wenige InterviewpartnerInnen nennen in diesem Zusammenhang, dass Weiterbildung demnach als gesetzlicher Auftrag im Sinne der LLL-Verpflichtung verstanden werden kann. Weiterbildung sei vor dem Hintergrund der LLL-Strategie auch als hochschulische Verpflichtung zu sehen. Dabei stelle sich vor allem die Frage, wie sichergestellt werden kann, dass die Öffentlichkeit mit aktuellem Wissen versorgt wird.

6.3 Organisation der wissenschaftlichen Weiterbildung

Im Rahmen der Online-Umfrage und der ExpertInneninterviews wurden unterschiedliche organisatorische Aspekte (wie Organisationseinheiten für Weiterbildung, Zielgruppen, Lehrende, Festlegung von Lehrgangsgebühren sowie die Einrichtung und Auflassung von Lehrgängen) des wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots besprochen, die in weiterer Folge kurz erläutert werden.

6.3.1 Organisationseinheiten für Weiterbildung an Hochschulen

Rund zwei Drittel bis drei Viertel aller Hochschulleitungen von öffentlichen Universitäten (74%) und Fachhochschulen (68%) geben im Zuge der Online-Umfrage an, dass sie eine eigene Organisationseinheit für Weiterbildung an ihrer Hochschule haben. Diese ist entweder für die Entwicklung und Durchführung aller Weiterbildungsangebote, aller Lehrgänge bzw. einer Auswahl von Lehrgängen zuständig oder sie stellt nur eine strategisch übergeordnete Einheit dar. Selten ist diese Organisationseinheit ausgegliedert: Lediglich 16% der öffentlichen Universitäten sowie rund ein Drittel der Fachhochschulen geben an, dass ihre Organisationseinheit für Weiterbildung ausgegliedert ist. Dies wird insbesondere auf strategische Überlegungen und auf die bessere organisatorische Abwicklung (z.B. im Hinblick auf Transparenz und Kostenkalkulation) zurückgeführt.

6.3.2 Zielgruppe & TeilnehmerInnen

Wie bereits im Kapitel 4.1.1 erläutert, richtet sich das wissenschaftliche Weiterbildungsangebot überwiegend an HochschulabsolventInnen, aber auch die Gruppe der NichtakademikerInnen (z.B. Personen bestimmter Berufssparten), die durch wissenschaftliche Weiterbildung eine Akademisierung anstreben, nimmt stetig zu. Im Zeitverlauf der letzten zehn Jahre hat sich der Fokus auf diese zwei Zielgruppen kaum verändert und stellt nach wie vor ein zentrales Merkmal in der wissenschaftlichen Weiterbildung dar (vgl. z.B. Pellert 2007, Gornik 2019).

Dies deckt sich auch mit den Erkenntnissen aus den Interviews: Aus nahezu allen Interviews mit Hochschulleitungen von Universitäten und Fachhochschulen geht hervor, dass die primäre Zielgruppe von Weiterbildungslehrgängen ehemalige AbsolventInnen bzw. AbsolventInnen anderer Hochschulen seien. Wie bereits oben erläutert, dienen Weiterbildungsangebote dazu, ehemalige AbsolventInnen nach mehreren Jahren Berufstätigkeit an die Hochschule zurückzuholen, um sich weiterzuqualifizieren (z.B. für die Führungskräfteebene). Darüber hinaus können diese Lehrgänge auch den Zweck einer beruflichen Umorientierung erfüllen. Das Weiterbildungsangebot richtet sich aber auch häufig an jene Personen, die über keine vorherige Hochschulbildung verfügen (z.B. Beschäftigte aus spezifischen Sektoren). Berufstätige ohne akademischen Abschluss können demnach auch durch Vorweis längerer Berufserfahrung sowie entsprechender

beruflicher Qualifikation und ggf. durch eine Zulassungsprüfung ebenfalls eine zentrale Zielgruppe von Weiterbildungsangeboten, vor allem an Fachhochschulen, darstellen. Darüber hinaus sind **internationale Studierende** laut Angaben der ExpertInnen – sowie aus den strategischen Dokumenten der Hochschulen ersichtlich – ebenfalls eine wesentliche Zielgruppe für wissenschaftliche Weiterbildungsangebote in allen drei Sektoren.

6.3.3 Lehrverpflichtungen

Mit Ausnahme von zwei Fachhochschulen weisen alle InterviewpartnerInnen darauf hin, dass Weiterbildung nicht Teil des Lehrdeputates sei, sondern als Nebentätigkeit zu sehen sei. Das Unterrichten in Weiterbildungslehrgängen müsse außerhalb der normalen Lehrverpflichtung stattfinden und auch extra honoriert werden. Vereinzelt wird von Seiten der ExpertInnen betont, dass das normale Lehrdeputat sogar zuerst erfüllt werden müsse, bevor man überhaupt in einem Weiterbildungslehrgang unterrichten dürfe.

Die meisten Hochschulleitungen sprechen sich aber auch klar dafür aus, interne Lehrende für das Weiterbildungsangebot einzusetzen. Demnach sollen Ressourcen, die eine Hochschule durch Forschung produziert bzw. Themen, die sie selbst beforscht, auch durch die entsprechenden (hochschuleigenen) Lehrenden abgedeckt werden. Externes Personal bzw. externe Lehrende kämen nur selten in Frage und wenn, dann nur durch die Notwendigkeit der praxisnahen Lehre.

6.3.4 Festlegung der Lehrgangsgebühr

Laut Angaben der Hochschulleitungen wird für die Festlegung der Lehrgangsgebühr überwiegend auf ein standardisiertes Verfahren zur kostendeckenden Kalkulation zurückgegriffen. Demnach stehe die kostendeckende Kalkulation für Weiterbildungsangebote an erster Stelle und sei aufgrund von gesetzlichen Vorgaben auch so notwendig. Einige Hochschulen orientieren sich bei der Kalkulation der Lehrgänge auch an anderen national und international vergleichbaren AnbieterInnen.

Laut Online-Umfrage gibt es in 45% der Privatuniversitäten, 16% der öffentlichen Universitäten und 11% der Fachhochschulen *keine einheitlichen Finanzrichtlinien zur Finanzierung der Lehrgänge*. Die meisten Hochschulen, also 74% der Fachhochschulen, 53% der öffentlichen Universitäten und 45% der Privatuniversitäten geben an, solche Regelungen zur *Bezahlung der Lehrenden* zu haben. Ungefähr ein Drittel aller Hochschulen regelt auch die *Entwicklungskosten* auf diese Weise. An 53% der öffentlichen Universitäten, im Vergleich zu ungefähr einem Drittel der Fachhochschulen und Privatuniversitäten, regeln einheitliche Richtlinien auch die *Verwendung von etwaigen Überschüssen*. Schließlich wird auch die *Verteilung der Overheads* von ungefähr der Hälfte aller

⁴⁵ Siehe hierzu auch Kapitel 2.3.

Fachhochschulen und öffentlichen Universitäten über einheitliche Richtlinien geregelt, während dies nur an 18% der Privatuniversitäten der Fall ist. Außerdem geben 42% der öffentlichen Universitäten an, Richtlinien für sonstige finanzielle Aspekte (z.B. Vorlage eines detaillierten Finanzplans für alle Bereiche) zu haben.

6.3.5 Einrichtung & Auflassung von Lehrgängen

Durch die Online-Umfrage konnten außerdem konkrete **Motive für die Einführung** neuer Lehrgänge erhoben werden (siehe nachstehende Tabelle 14).

Am bedeutendsten in allen Sektoren sind dabei *Initiativen der jeweiligen Fachbereiche*, die von 95% der öffentlichen Universitäten, 73% der Privatuniversitäten und 79% der Fachhochschulen als Motiv genannt werden. In den Interviews mit Hochschulleitungen geht ebenfalls hervor, dass Lehrgänge überwiegend auf Fakultätsebene, großteils sogar bottom-up, d.h. auf Initiative der Lehrenden, entstehen. Dabei wird von den InterviewpartnerInnen aber auch ein Wandel in der Organisation wahrgenommen: wurden früher Lehrgänge tatsächlich aufgrund von Ideen einzelner Lehrender eingerichtet, sei nun eine gezielte Prüfung auf Fachbereichseignung notwendig. Dies sei laut InterviewpartnerInnen vor allem darauf zurückzuführen, dass Weiterbildungsangebote früher stark personenbezogen eingeführt wurden und der Fortbestand des Weiterbildungsangebots stark von einzelnen Lehrenden abhängig war. Problematisch war dies dann, wenn ein/e Lehrende/r die Hochschule verließ und es keine fachliche Rückendeckung in der Fakultät gab. Der Prozess zur Einrichtung neuer Lehrgänge sei demnach heute wesentlich organisierter und strukturierter.

Im Gegensatz dazu werden Initiativen der Weiterbildungsorganisationseinheit weitaus seltener genannt. Auch Vorgaben der Hochschulleitung stellen nur für weniger als die Hälfte der teilnehmenden Hochschulen Gründe für die Einführung neuer Lehrgänge dar. Auf der anderen Seite richten Hochschulen ihr Lehrgangsangebot auch stark nach der Nachfrage unterschiedlicher Zielgruppen. So stellt für 95% der Fachhochschulen die Nachfrage am Arbeitsmarkt oder von der Privatwirtschaft einen wichtigen Grund für die Einführung neuer Lehrgänge dar, während dies in den anderen Sektoren nur ungefähr die Hälfte aller Hochschulen angeben. Des Weiteren geben 63% aller Fachhochschulen, aber nur 36% der Privatuniversitäten und 26% der öffentlichen Universitäten an, dass die Nachfrage von AbsolventInnen oft ausschlaggebend für neue Angebote sei. Demgegenüber scheint die Nachfrage von ordentlichen Studierenden weitaus weniger bedeutend für das Angebot an Lehrgängen zu sein, da diese nur von 27% der Privatuniversitäten, 11% der Fachhochschulen und keiner einzigen öffentlichen Universität genannt wird. Die Nachfrage anderer Institutionen scheint außerdem wiederum vor allem für Fachhochschulen von Bedeutung zu sein, von denen 68% Anregungen durch SozialpartnerInnen, Interessensvertretungen und Berufsverbänden und 32% einen Bedarf seitens

der (Regional-)Politik als wichtige Gründe angeben. Anregungen durch SozialpartnerInnen, Interessensvertretungen und Berufsverbänden wird von 42% der öffentlichen Universitäten und nur 9% der Privatuniversitäten und Bedarf seitens der (Regional-)Politik von 16% der öffentlichen bzw. 9% der Privatuniversitäten angegeben. Die Erprobung eines potentiellen zukünftigen Regelstudienangebots ist allein für Privatuniversitäten ein bedeutender Grund für die Einführung neuer Lehrgänge, was 55% der Privatuniversitäten angeben.

Zusammenfassend liegt der Fokus von öffentlichen Universitäten bei Überlegungen zur Einführung neuer Lehrgänge eindeutig bei den jeweiligen Fachbereichen, während sich Fachhochschulen zunehmend an der Nachfrage bestimmter Gruppen, wie AbsolventInnen der Privatwirtschaft oder der öffentlichen Wirtschaft orientieren. Privatuniversitäten liefern ein diverseres Bild und sind nicht so klar einzuordnen. Dieser Fokus der Fachhochschulen zeigt sich auch in der häufigeren Durchführung von Bedarfsanalysen und Befragungen potentieller ArbeitgeberInnen vor der Einführung neuer Lehrgänge. 68% aller Fachhochschulen führen dies hochschulintern und 32% nur in Einzelfällen durch. Jede der Fachhochschulen gibt an, eine dieser Befragungen durchzuführen. Demgegenüber werden in 18% der Privatuniversitäten und 11% der öffentlichen Universitäten keine Bedarfsanalysen, in 42% der öffentlichen Universitäten und 27% der Privatuniversitäten diese nur in Einzelfällen durchgeführt.

Tabelle 14: Gründe für die Einführung neuer Lehrgänge

	Öff. Univ.	Privat- univ.	FH	Gesamt
Initiative der jeweiligen Fachbereiche	95%	73%	79%	84%
Nachfrage am Arbeitsmarkt/von der Privatwirtschaft	53%	55%	95%	69%
Anregung durch SozialpartnerInnen, Interessensvertretungen, Berufsverbände	42%	9%	68%	45%
Vorgaben der Hochschulleitung	47%	36%	42%	43%
Nachfrage von AbsolventInnen ordentlicher Studien	26%	36%	63%	43%
Initiative der WB-Organisationseinheit	37%	18%	47%	37%
Bedarf seitens der (Regional-)Politik	16%	9%	32%	20%
Erprobung eines potentiellen zukünftigen Regelstudienangebots	5%	55%	5%	16%
Nachfrage von ordentlichen Studierenden	0%	27%	11%	10%
Sonstige Gründe	5%	18%	5%	8%

Quelle: Befragung der Hochschulleitungen.

Bezüglich der Gründe zur Auflassung von Weiterbildungslehrgängen wird von Seiten der InterviewpartnerInnen klar kommuniziert, dass jene Lehrgänge, bei denen das Programm überholt sei bzw. die Nachfrage zurückgehe, aufgelassen werden. Vereinzelte Hochschulleitungen an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen verweisen in dem Zusammenhang auch darauf, dass es in regelmäßigen Abständen eine Prüfung gebe und jene Lehrgänge, die beispielsweise mehr als drei Jahre inaktiv gewesen seien, automatisch aufgelassen werden. An dieser Stelle wird jedoch auch darauf hingewiesen, dass dies nicht immer der Fall gewesen und mitunter ein Grund dafür sei, warum es derzeit noch eine große Anzahl an inaktiven Lehrgängen an sämtlichen österreichischen Hochschulen gebe.

6.4 Qualitätsorientierung & Qualitätssicherung

Wie bereits in Kapitel 2.3 erwähnt, erfolgt die Qualitätssicherung an den Hochschulen auf unterschiedliche Weise: An öffentlichen Universitäten (inkl. Universität für Weiterbildung Krems) und Fachhochschulen müssen die Lehrgänge in einer angemessenen Form in die hochschulinterne Qualitätssicherung und -entwicklung eingebunden werden und sie sind dazu verpflichtet, ihre Qualitätsmanagementsysteme in einem Audit zertifizieren zu lassen (§ 22 HS-QSG).⁴⁶ Demnach ist die Qualitätssicherung durch die Einbindung der Weiterbildungsangebote in die für alle Universitäten verpflichtend vorgesehenen Audits gemäß Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz gewährleistet (vgl. BMBWF 2018). Bereits in der LV-Periode 2013–2015 haben die öffentlichen Universitäten erfolgreich begonnen, ihr Weiterbildungsangebot unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen LLL-Strategie stärker an die institutionelle Entwicklungsplanung zu koppeln, welche in der Periode 2016–2018 weiter fortgesetzt wurde (BMBWF 2018). An Fachhochschulen müssen Weiterbildungsangebote außerdem denselben Fachrichtungen wie akkreditierte Studiengänge an der jeweiligen Hochschule entsprechen. An Privatuniversitäten sind alle Lehrgänge einer Programmakkreditierung zu unterziehen (§ 24 HS-QSG), sofern sie mit einem akademischen Grad enden (§ 18 HS-QSG).

Aus Sicht der Befragten hat die **Qualitätsorientierung** im Weiterbildungsbereich in den letzten Jahren stark zugenommen. Fast alle InterviewpartnerInnen berichten von einem Bruch in der zeitlichen Entwicklung der Weiterbildungsangebote. Früher entstanden Weiterbildungsangebote eher zufällig und weitgehend ohne Strategie, ab einem bestimmten Zeitpunkt wird jedoch eine Veränderung wahrgenommen: Dies kann bereits die Einführung des Universitätsgesetzes 2002 gewesen sein oder andere Maßnahmen des BMBWF (z.B. FH-Entwicklungsplan, Leistungsvereinbarungen mit Universitäten,

Diese sind im Wesentlichen vereinheitlicht, jedoch hat eine endgültig nicht erteilte Zertifizierung für öffentliche Universitäten keine unmittelbaren Rechtsfolgen, für Fachhochschulen führt dies aber zum Entzug der Einrichtungsgenehmigung (vgl. AQ Austria 2017a).

Anforderungen von/an die AQ Austria). Am häufigsten wird jedoch von den Hochschulleitungen ein Wechsel im Leitungsgremium der Hochschule als Bruch in der Zeitlinie genannt, seit dem die Weiterbildung an der Hochschule anders organisiert wird – und dies kann auch erst vor kurzem erfolgt sein. Ab diesem Zeitpunkt wurden Strategien erarbeitet sowie Standards für Weiterbildung entwickelt und umgesetzt. Wie bereits in Kapitel 6.3.5 angesprochen, wird sowohl von Hochschulleitungen öffentlicher Universitäten als auch von Fachhochschulen in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass seither eine Reihe an "überflüssigen", inaktiven Weiterbildungsangeboten aufgelassen wurde, um "Altlasten zu beseitigen".

In der Online-Umfrage und in den Interviews weisen nahezu alle Hochschulen darauf hin, dass das Weiterbildungsangebot in das hochschulinterne Qualitätsmanagement vollständig eingebettet sei. Dies umfasse standardisierte Prozesse zur Qualitätssicherung – von der Entwicklung hin zur Evaluierung. ⁴⁷ So kommen dieselben Maßnahmen zur Qualitätssicherung zur Anwendung wie beim Regelstudienangebot. Zusätzlich erfolge teilweise auch eine externe (nationale oder internationale) Qualitätssicherung durch Akkreditierungsagenturen ⁴⁸, so einige Hochschulleitungen öffentlicher Universitäten. Andere Hochschulleitungen von Fachhochschulen und öffentlichen Universitäten weisen darauf hin, dass es eigene standardisierte qualitätsgesicherte Verfahren zur Einrichtung und Durchführung für Weiterbildungslehrgänge (z.B. Richtlinien/Vorgaben zur WB, Stabstellen für QM) gebe. Nur wenige Hochschulen v.a. aus dem privaten und medizinischen Bereich nehmen regelmäßige Evaluierungen (z.B. in Form von Lehrgangsevaluierungen) im Sinne der Qualitätssicherung als ausreichend wahr und nur zwei Hochschulen geben an, dass die Qualitätssicherung gänzlich der Lehrgangsleitung bzw. dem jeweiligen Fachbereich der Hochschule obliege.

Auffällig ist, dass die Mehrheit der InterviewpartnerInnen andeutet, dass sie höchste Ansprüche an die Qualität ihrer Weiterbildungsangebote haben, aber dass dies nicht alle WeiterbildungsanbieterInnen so handhaben würden. Hierbei werden allerdings keine Namen genannt und wenn, dann lediglich Hochschulen aus dem Ausland, die mit oder ohne KooperationspartnerInnen in Österreich wissenschaftliche Weiterbildungen anbieten. Die Hochschulen selbst treten dabei selbstbewusst auf, ihr Name stünde für Qualität, die bekannt sei. InteressentInnen müssten sich eben genau informieren, was sie wo "für ihr Geld bekämen". Falls ein Angebot schlechte Qualität bieten würde, spräche sich das schnell herum und der Ruf der Hochschule (auch für das Regelstudienangebot) könne leiden. Einige Hochschulleitungen nehmen an, dass längerfristig eine

Einige Hochschulleitungen geben an, dass sämtliche Evaluierungsergebnisse darüber hinaus auf unterschiedlichste Art und Weise zur Weiterentwicklung der Lehrgänge beitragen. Nähere Ausführungen finden sich weiter unten in diesem Kapitel.

⁴⁸ Siehe hierzu z.B. die Richtlinie für die freiwillige Akkreditierung von Lehrgängen der hochschulischen Weiterbildung von der AQ Austria (2017b).

schlechte Mundpropaganda durch AbsolventInnen unseriöse Angebote ans Tageslicht bringe und sich der Markt womöglich langfristig selbst reguliere. Daher liege es im ureigenen Interesse der Hochschulen, hohe Qualität im Weiterbildungsangebot zu bieten.

Laut Online-Umfrage werden an 73% aller Privatuniversitäten und 68% aller Fachhochschulen alle Lehrveranstaltungen eines Lehrgangs evaluiert. Demgegenüber wird an 32% der öffentlichen Universitäten nur eine Auswahl und in jeweils 11% der Lehrgänge nur einmalig oder gar nicht evaluiert. Diese Ergebnisse sind außerdem in allen Bereichen selten gänzlich öffentlich zugänglich. An 74% der öffentlichen Universitäten, gefolgt von 58% der Fachhochschulen und 45% der Privatuniversitäten sind diese gar nicht zugänglich. Allerdings geben knapp die Hälfte der Privatuniversitäten, im Gegensatz zu einem Fünftel der öffentlichen Universitäten und einem Viertel der Fachhochschulen, an, diese teilweise öffentlich zugänglich zu machen. Laut IHS-Erhebung werden in fast 90% der Lehrgänge AbsolventInnenbefragungen durchgeführt (siehe Tabelle 15). In 37% der Lehrgänge an Pädagogischen Hochschulen werden keine AbsolventInnen befragt. An öffentlichen Universitäten (77%) und an der Universität für Weiterbildung Krems (100%) werden diese Umfragen meist für alle Kohorten durchgeführt, in den anderen Sektoren werden sie häufig unregelmäßiger durchgeführt.

Tabelle 15: AbsolventInnenbefragungen in Hochschullehrgängen im WS 2018/19

	Jede Kohorte wird befragt	Unregelmä- ßige Befra- gung	Einmalige Be- fragung	Keine	Gesamt
Öff. Univ.	77%	7%	2%	14%	100%
UWK	100%	0%	0%	0%	100%
FH	37%	45%	6%	12%	100%
PH	47%	14%	1%	37%	100%
Privatuniv.	52%	42%	0%	6%	100%
Gesamt	75%	14%	2%	10%	100%

Nur Lehrgänge, die Teil der Grundgesamtheit der Studie sind (siehe S. 14). Quelle: IHS-Erhebung.

Im Zuge der Online-Umfrage geben die Hochschulleitungen an, dass sämtliche Evaluierungsergebnisse auf unterschiedlichste Art und Weise zur Weiterentwicklung der Lehrgänge beitragen. Nahezu alle Hochschulleitungen führen an, dass die Evaluierungsergebnisse zunächst an das Rektorat bzw. die Studienkommission übergeben und auch in das Qualitätsmanagement eingebunden werden. Auf Ebene des Kollegiums werden die Evaluierungsergebnisse insbesondere den Lehrenden selbst wie auch der Fakultät rückgemeldet. Vereinzelte Hochschulen aller Sektoren geben an, dass darauf aufbauend auch Maßnahmen wie beispielsweise verpflichtende (moderierte) Feedback-Gesprächsrunden mit den entsprechenden Lehrenden, teilweise auch unter Einbindung

von Studierenden, erfolgen. Dadurch könne gewährleistet werden, dass Verbesserungsvorschläge diskutiert und auch künftig umgesetzt werden. Andere weisen darauf hin, dass die Ergebnisse der Evaluierungen bei der weiteren Curriculumsplanung und -entwicklung berücksichtigt werden, und negative Ergebnisse Konsequenzen auf die (erneute) Vergabe von Lehraufträgen hätten.

6.5 Strategische Überlegungen zum Bereich des Weiterbildungsangebots

Sowohl in den ExpertInneninterviews als auch im Zuge der Online-Umfrage hatten die Hochschulleitungen die Möglichkeit, sich zu den strategischen Überlegungen zum Bereich des Weiterbildungsangebots an ihrer Hochschule zu äußern. Dabei wurden unter anderem die Einbindung von wissenschaftlicher Weiterbildung in die hochschulische Gesamtstrategie, die derzeitige und zukünftige Bedeutung des Weiterbildungsangebots sowie konkrete Pläne zur Weiterentwicklung des Weiterbildungsangebots an den jeweiligen Hochschulen thematisiert.

6.5.1 Einbindung in die hochschulische Gesamtstrategie

Aus den Interviews geht hervor, dass der Weiterbildungsbereich an den meisten Hochschulen einen relevanten Teil in der hochschulischen Gesamtstrategie einnimmt (siehe hierzu auch Kapitel 6.4) und von einzelnen Hochschulen sogar als "unverzichtbarer Bereich" gesehen wird. Von Seiten der Hochschulen, deren Einführung von Weiterbildungsangeboten erst wenige Jahre zurückliegt, wird auch darauf hingewiesen, dass Weiterbildung von Anfang an Teil des Hochschulkonzepts war. Einzelne Hochschulleitungen der öffentlichen Universitäten betonen, dass ihr wissenschaftliches Weiterbildungsangebot (zumindest in Teilbereichen) sogar das "Premium-Produkt" der Hochschule sei, als positives Aushängeschild diene und sich vor allem als Ergänzung zum bestehenden Studienangebot hervorragend eigne.

Auch im Rahmen der Online-Umfrage geben 73% aller Hochschulleitungen (davon 84% aller öffentlichen Universitäten, 73% aller Privatuniversitäten sowie 63% aller Fachhochschulen) an, dass wissenschaftliche Weiterbildung einen Teil der hochschulischen Gesamtstrategie darstellt, d.h. dass Weiterbildung z.B. im Entwicklungsplan der Hochschulen verankert ist. 11% der Hochschulleitungen an öffentlichen Universitäten sowie ein knappes Viertel aller Fachhochschulen nennen, dass Weiterbildung nicht als Teil der Gesamtstrategie, sondern in Form eines eigenständigen (Strategie-)Dokuments verfügbar ist. So wurde beispielsweise auf Basis der Gesamtstrategie ein eigener strategischer Entwicklungsplan für den Weiterbildungsbereich entwickelt. Während lediglich 5% der Hochschulleitungen öffentlicher Universitäten angeben, dass sie über keine Strategie für den Weiterbildungsbereich an ihrer Hochschule verfügen, trifft dies laut Angaben der

Befragten auf 18% aller Privatuniversitäten sowie 16% aller Fachhochschulen zu. Hier wird jedoch in der Online-Umfrage darauf hingewiesen, dass die Erarbeitung einer (eigenständigen) Strategie für den Weiterbildungsbereich in Planung sei.

Mit Ausnahme von zwei Hochschulen, deren Einführung von Weiterbildungsangeboten erst wenige Jahre zurückliegt, nimmt der Großteil der InterviewpartnerInnen wahr, dass die wissenschaftliche Weiterbildung zunehmend wichtiger wird und auch, dass sie künftig strategisch eine stärkere Bedeutung an der Hochschule bekommen wird. Dies zeigt sich nach Aussagen von ExpertInnen an einigen öffentlichen Hochschulen und Fachhochschulen vor allem an der Schaffung neuer Stellen für Weiterbildungsverantwortliche an den Hochschulen, neuer Organisationseinheiten für Weiterbildung und neuer Pläne zur Ausgliederung der Weiterbildung.

6.5.2 Derzeitige und zukünftige Bedeutung verschiedener Aspekte des wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots

Im Zuge der Online-Umfrage hatten die Hochschulleitungen die Möglichkeit, verschiedene Aspekte ihres Weiterbildungsangebots nach ihrer derzeitigen bzw. zukünftigen Bedeutung zu beurteilen. In Grafik 41 auf Seite 104 werden je Hochschulsektor die durchschnittlichen Bewertungen auf einer Skala von 1 "nicht wichtig" bis 5 "sehr wichtig" dargestellt. Auffällig dabei ist, dass die Hochschulen die Bedeutung der abgefragten 13 Aspekte relativ ähnlich bewerten und alle Aspekte in Zukunft noch etwas an Bedeutung gewinnen werden. Insofern unterscheidet sich die zukünftige Bedeutung im Schnitt kaum von der derzeitigen, im Detail (s.u.) gibt es allerdings Abweichungen von diesem Muster.

Die größte Bedeutung messen alle Hochschulsektoren der Einbindung der Weiterbildung in das hochschulinterne Qualitätsmanagementsystem bei – darunter alle Fachhochschulen. Auf Platz zwei folgt ebenfalls in allen Sektoren die Lehrinhalte an Anforderungen des Arbeitsmarkts zu orientieren. Fast genau so bedeutend ist für rund 75% der Hochschulen aller Sektoren die Vergleichbarkeit und Anschlussfähigkeit der Abschlüsse. Gut zwei Drittel betonen die strategische Verankerung der Weiterbildung an der Hochschule. Ebenfalls für zwei Drittel der öffentlichen Universitäten ist die forschungsbasierte Lehre sehr wichtig, was lediglich etwas mehr als die Hälfte der anderen Hochschulen ebenso einstuft.

Die Bewertung der weiteren Aspekte unterscheidet sich etwas stärker nach Hochschulsektor. So betonen 45% der Privatuniversitäten aber 53% der Fachhochschulen, wie wichtig Kooperationen mit Berufsverbänden bzw. (potentiellen) ArbeitgeberInnen bei der Entwicklung neuer Angebote sind. Umgekehrt sind interdisziplinäre Lehrgänge für zwei Drittel der Privatuniversitäten wichtig, aber "nur" für ein Drittel der Fachhochschulen.

Für fast die Hälfte der Fachhochschulen und Privatuniversitäten ist derzeit die Öffnung des Weiterbildungsangebots für nicht-traditionelle Studierende (sehr) wichtig, eine Bewertung, die lediglich 39% der öffentlichen Universitäten teilen. In Zukunft schätzen diese Öffnung etwa 70% der FHs und PHs sehr bedeutsam ein, gegenüber der Hälfte der öffentlichen Universitäten. Anerkennung und Anrechnung non-formaler/informeller (z.B. beruflicher) Qualifikationen ist derzeit für 60% der Fachhochschulen aber für weniger als 30% der anderen Hochschulen sehr wichtig, wobei dies in Zukunft 80% der Privatuniversitäten als wichtig einschätzen. Ertragsüberschüsse durch Teilnahmegebühren zu erwirtschaften ist nur für drei öffentliche Universitäten (17%) derzeit ein wichtiges Thema, aber für 55% und in Zukunft sogar für 90% der Privatuniversitäten. Kooperationen zur regionalen Streuung des Angebots sind für etwa ein Drittel der Hochschulen von größerer Bedeutung. Kaum relevant ist die Übernahme von Weiterbildungsangeboten ins Regelstudium (nur eine öffentliche Universität und je zwei FHs bzw. PUs stufen dies als sehr wichtig ein) sowie die Finanzierung der Entwicklung neuer Lehrgänge über EU-Förderungen (dies ist nur für eine öffentliche Universität und keine andere Hochschule derzeit sehr wichtig).

Privatuniversitäten messen der strategischen Verankerung der Weiterbildung, der Aner-kennung/Anrechnung non-formaler/informeller Qualifikationen, der Finanzierung der Entwicklung neuer Lehrgänge über EU-Förderungen und der Öffnung der Weiterbildung für nicht-traditionelle Studierende in Zukunft eine deutlich größere Bedeutung bei als derzeit. Auch Fachhochschulen betonen die zukünftige Bedeutung der Finanzierung der Entwicklung neuer Lehrgänge über EU-Förderungen und die Übernahme von WB-Angeboten ins Regelstudium stärker als derzeit. Öffentliche Universitäten sehen die geringsten Bedeutungsveränderungen in der Zukunft, lediglich die Anerkennung/Anrechnung non-formaler/informeller Qualifikationen wird etwas wichtiger eingeschätzt als derzeit.

Öffentliche Universitäten sehr wichtig 1,5 2,0 2,5 3,0 3,5 4,0 4,5 5,0 **Fachhochschulen** sehr wichtig 1,5 2,0 2,5 3,0 uicht wichtig 4,0 4,5 5,0 Privatuniversitäten sehr wichtig 1,5 2,0 2,5 3,0 3,5 4,0 4,5 5,0 Finanzierung der Entwicklung neuer LG Einbindung in Qualitäts-Arbeitsmarkt orientieren Strategische Verankerung der WB Vergleichbarkeit und Anschlussfähigkeit Angebot interdisziplinärer LG Kooperationen mit Arbeitgeberlnnen nicht-traditionelle Studierende Anerkennung/Anrechnung Kooperationen zur regionalen Streuung Übernahme von WB-Angeboten ins Forschungsbasierte Lehre Ertragsüberschüsse durch non-formaler/informeller managementsystem Teilnahmegebühren bei der Entwicklung neuer LG Öffnung der WB für Qualifikationen über EU-Förderungen Regelstudium der Abschlüsse des Angebots

Grafik 41: Derzeitige und künftige Bedeutung verschiedener Aspekte des wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots (Lehrgänge und andere Formate)

Quelle: Online-Umfrage unter Hochschulleitungen. Berechnungen des IHS.

6.5.3 Pläne zur Weiterentwicklung des Weiterbildungsangebots

Im Rahmen der Online-Umfrage und der Interviews werden die Hochschulleitungen auch nach den Plänen zum Ausbau des Weiterbildungsangebots an ihrer Hochschule befragt.

Auch die Entwicklungspläne der öffentlichen Universitäten werden im Rahmen der Dokumentenanalyse hierfür herangezogen. Während in der Online-Umfrage nur einzelne Befragte anmerken, dass keine Veränderungen geplant seien und die Beibehaltung des Status Quo im Mittelpunkt stehe, nennt der Großteil der Hochschulleitungen konkrete Pläne:

Mehr als die Hälfte aller Hochschulleitungen der öffentlichen Universitäten geben bei der Online-Umfrage an, dass sie Pläne zur Weiterentwicklung der inhaltlichen Ausrichtung haben (53%). Von den Fachhochschulen (79%) und Privatuniversitäten (82%) sind dies sogar mehr als drei Viertel. Die Mehrheit davon weist darauf hin, dass ein kontinuierlicher Ausbau des Weiterbildungsangebots geplant sei und die Programme entsprechend erweitert werden sollen. Die konkreten Vorstellungen reichen dabei von neuen Spezialisierungen und Programmformaten im Bereich der Digitalisierung bis zum Ausbau von interdisziplinären Weiterbildungsangeboten. Vereinzelt wird auch darauf hingewiesen, dass das künftige Weiterbildungsangebot neben der strategischen Ausrichtung entlang der Kernkompetenzen der Hochschule auch gänzlich neue Felder (z.B. im Gesundheitsbereich) öffnen soll, um den Studierenden Zusatzspezialisierungen anbieten zu können.

Aus Sicht der Hochschulleitungen gibt es auch **Pläne zur Weiterentwicklung in Bezug auf die Zielgruppen**. Insgesamt 63% aller Hochschulleitungen von Fachhochschulen, gefolgt von 45% aller Privatuniversitäten und 42% aller öffentlichen Universitäten möchten sich künftig mit ihren Weiterbildungsangeboten an neue Zielgruppen richten. Dabei stehen vor allem nicht-traditionelle Studierende (z.B. Studierende mit einem alternativen Hochschulzugang), internationale Studierende sowie regionale Unternehmen im Fokus.

Die Hälfte aller Hochschulleitungen von Privatuniversitäten (55%) gibt an, dass künftig die Qualitätssicherung weiterentwickelt werden soll, gefolgt von 42% aller öffentlichen Universitäten sowie 25% aller Fachhochschulen. Wesentliches Ziel aus Sicht der Mehrheit der Hochschulleitungen von öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen ist in diesem Zusammenhang, dass die volle Einbindung in das interne Qualitätsmanagementsystem an der Hochschule (weiterhin) erfolgen soll. Prozessabläufe müssen weiter standardisiert und optimiert werden und ggf. das Qualitätsmanagementsystem auf die Spezifika der Weiterbildung adaptiert werden. Andere Hochschulleitungen merken in diesem Zusammenhang jedoch an, dass sie im Hinblick auf die Qualitätssicherung keinen Weiterentwicklungsbedarf sehen, da diese bereits optimal aufgestellt sei.

Pläne zur Weiterentwicklung hinsichtlich der Lehrenden sehen ein Drittel aller Hochschulleitungen der Privatuniversitäten, ebenso wie ein Fünftel der Hochschulleitungen der öffentlichen Universitäten und 16% der Fachhochschulen vor. Mit dem Ausbau des Weiterbildungsbereichs entstehe ein zusätzlicher Bedarf an (internen) Lehrenden, die

für den Bereich der Weiterbildung entsprechend qualifiziert sein müssen. Vor allem vor dem Hintergrund des technologischen Wandels sei auch die Verwendung von neuen Lehrformaten (z.B. Online-Lehre, Blended-Learning-Formate) erforderlich. Im Hinblick auf den Einsatz von **Online-Learning-Angeboten in der Weiterbildung** sind sich einzelne Hochschulleitungen in den Interviews jedoch uneinig: Während es starke BefürworterInnen gibt, die ihre Weiterbildungsangebote zunehmend in Richtung Online-Learning-Angebote ausweiten (möchten), gibt es auch strikte GegnerInnen unter den Hochschulleitungen. Für Letztere sei ein Präsenzstudium als wesentliches Qualitätskriterium zu sehen und zumindest eine Mischung von Präsenz- und Online-Studium erforderlich.

Ein Viertel aller Hochschulleitungen der drei Sektoren geben auch andere Pläne zur Weiterentwicklung an, z.B. den Ausbau von kürzeren Angeboten oder die Anpassung der Weiterbildung an die Bolognakonformität. Insbesondere InterviewpartnerInnen aus dem technischen und medizinischen Bereich sehen einen Trend zu eher kürzeren und punktuellen Fortbildungen im Weiterbildungsbereich und merken in diesem Zusammenhang an, dass auch modularisierte Weiterbildungsangebote künftig einen zunehmenden Stellenwert einnehmen müssen. Modulare Weiterbildungsangebote seien vor allem für jene Studierende interessant, die ihren weiteren Bildungsweg nicht längerfristig planen können bzw. auch nur einen Ausschnitt eines Studiums für ihr berufliches Vorankommen benötigen. Nur sehr wenige Hochschulen bieten ihren Studierenden bereits die Möglichkeit, nur Teile eines Studiums bzw. Module von Weiterbildungslehrgängen zu absolvieren, um sich für andere Bereiche zu qualifizieren.

6.6 Herausforderungen & Verbesserungsvorschläge aus Sicht der Hochschulleitungen

Im Zuge der Online-Umfrage und der Interviews hatten die Hochschulleitungen die Möglichkeit, wahrgenommene Herausforderungen und Schwierigkeiten hinsichtlich des Weiterbildungsangebots an ihrer Hochschule bzw. im gesamten österreichischen Kontext anzusprechen. Neben diesen wurden die Hochschulleitungen auch nach ihren Wünschen und Lösungsansätzen befragt.

6.6.1 "Wildwuchs" im Weiterbildungssektor

Aus Sicht aller Befragten stellt die größte Herausforderung im Weiterbildungssektor der "Wildwuchs" an Lehrgängen und Angeboten dar. Zurückzuführen sei dies darauf, dass Weiterbildung früher an den Hochschulen oftmals einen untergeordneten Stellenwert einnahm, Qualität nicht immer eine wichtige Rolle spielte und oftmals auch ohne Strategie "passierte". Der Weiterbildungssektor habe sich dadurch über die Jahre hinweg zu einem unkontrollierten, undurchschaubaren Bildungsmarkt entwickelt, der vor allem für

Studierende und Interessierte durch das Überangebot an Weiterbildungslehrgängen problematisch sei.

Insbesondere werden von Seiten der Hochschulleitungen öffentlicher Universitäten und Fachhochschulen im Zusammenhang mit "Wildwuchs" auch (internationale) DrittanbieterInnen genannt, die beispielsweise mit einer heimischen Bildungseinrichtung kooperieren und in weiterer Folge ein Zertifikat ausstellen können, wodurch Abschlüsse aus Sicht der Befragten relativ einfach und günstig erworben werden. Einzelne Hochschulen, die Weiterbildungsangebote erst vor wenigen Jahren eingeführt haben, sehen sich durch diese Angebote von (internationalen) DrittanbieterInnen mit dem Problem des "Price-Dumpings" konfrontiert, wodurch ihre qualitativ hochwertigen Weiterbildungsangebote von "Wildwuchs" besonders betroffen seien. Hochschulleitungen mit einem größeren Weiterbildungsangebot an ihrer Hochschule bzw. einer längeren Tradition nehmen das Problem des "Price-Dumpings" meist nicht als reale Konkurrenz zu ihren etablierten Angeboten wahr.

Mehrfach wird angemerkt, dass man das Problem mit internationalen unseriösen Bildungsangeboten ohnehin nicht ändern könne. Da andere (nicht-hochschulische oder teils auch internationale) AnbieterInnen nicht kontrolliert werden, finden sich immer wieder fragwürdige Angebote, so die Befragten. Eine Hochschulleitung sieht daher die Notwendigkeit für eine aktive behördliche Aufsicht, die kontrolliert, was am Weiterbildungsmarkt angeboten wird. Auf Basis dessen könne eine Datenbank erstellt werden, in welcher (genehmigte/akkreditierte) Angebote aufgelistet werden und man unseriöse Angebote melden kann. Andere Hochschulleitungen stehen einer "amtlichen Kontrolle" von Bildungsangeboten im Europäischen Hochschulraum eher skeptisch gegenüber.

Insgesamt sind sich nahezu alle Hochschulleitungen einig, dass man "Wildwuchs" im Weiterbildungssektor eindämmen muss. Eine Möglichkeit, die von mehreren Hochschulleitungen aus unterschiedlichen Sektoren genannt wird, sei die (weitere) Stärkung der Qualitätssicherungsmaßnahmen in der Organisation von Weiterbildungsangeboten. So müsse innerhalb der Hochschule bei der Genehmigung von Weiterbildungsangeboten auf Ebene des Rektorats beispielsweise vermehrt darauf geachtet werden, dass diese inhaltlich zum Forschungs- und Regelstudienangebot der Hochschule passen. Kritisiert wird von einzelnen InterviewpartnerInnen in diesem Zusammenhang, dass Weiterbildungsangebote häufig nicht mit dem Regelstudienangebot einer Hochschule vereinbar wären und daher externe Lehrende für die Durchführung dieser Weiterbildungslehrgänge engagiert werden müssten. Um qualitätsgesicherte Lehrgänge anbieten zu können, sollte dies jedoch vermieden werden. Darüber hinaus wurden in den Interviews keine konkreten Vorschläge gemacht, wie man gegen "Wildwuchs" vorgehen könnte.

6.6.2 Wunsch nach Autonomie bei der Akkreditierung vs. Standardisierung bei der Akkreditierung

Obwohl von nahezu allen Hochschulleitungen ein unübersichtlicher "Wildwuchs" in der Weiterbildung beklagt wird, wird ein "Gütesiegel" oder eine "Zertifizierung" von Angeboten mehrheitlich abgelehnt. Nahezu alle Hochschulleitungen öffentlicher Universitäten und Fachhochschulen sprechen sich klar gegen eine Akkreditierung auf Lehrgangsebene aus. Begründet wird dies unter anderem mit der starken internen Qualitätssicherung bzw. damit, dass der Weiterbildungsbereich in sämtlichen Prozessen der Qualitätssicherung der Hochschulen entsprechend eingebettet sei. Zudem sollte der Weiterbildungsbereich eine gewisse Flexibilität ermöglichen; Hochschulen sollten ihr Weiterbildungsangebot selbst festlegen können und die Qualitätssicherung sollte auch weiterhin der Hochschulautonomie überlassen werden. Andernfalls wären die betroffenen Hochschulen einem massiven bürokratischen Aufwand sowie einer wesentlichen Einschränkung der Entscheidungs- und Gestaltungsautonomie ausgesetzt, was sich negativ auf das Weiterbildungsangebot, vor allem im technischen Bereich, auswirken könne. Vor diesem Hintergrund sehen die Hochschulleitungen öffentlicher Universitäten und Fachhochschulen keinen Handlungsbedarf, Rahmenbedingungen im Sinne einer verpflichtenden Akkreditierung auf Lehrgangsebene zu ändern.

Dies verdeutlicht auch die Stellungnahme der Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko) vom 19. Oktober 2016 zum Entwurf der AQ Austria für eine Richtlinie für die freiwillige Akkreditierung von Lehrgängen in der wissenschaftlichen Weiterbildung: "Die uniko betont (...), dass eine Akkreditierungspflicht für einzelne Weiterbildungsangebote der Universitäten nach wie vor abgelehnt wird, da eine solche der Gesamtlogik des Qualitätssicherungssystems der österreichischen Universitäten entgegensteht." In einer neuerlichen Stellungnahme der uniko vom 28. Jänner 2019 zum Entwurf der AQ Austria für eine Richtlinie für die freiwillige Akkreditierung von Lehrgängen in der hochschulischen Weiterbildung wird folgendermaßen argumentiert: "Eine Akkreditierungspflicht für Weiterbildungsangebote der Universitäten wird nach wie vor strikt abgelehnt, da eine solche der Gesamtlogik des Qualitätssicherungssystems der österreichischen öffentlichen Universitäten entgegensteht. Im Zuge institutioneller Audits wird das gesamte Qualitätsmanagement einer Universität zertifiziert und somit auch jenes der Universitätslehrgänge (ULG)."

Die Mehrheit der Hochschulleitungen der **Privatuniversitäten** sieht dies jedoch anders. Sie **fühlen sich ungleich behandelt**, da sie Master-Lehrgänge – im Gegensatz zu den Hochschulen anderer Sektoren – akkreditieren und die (hohen) Akkreditierungskosten

pro Lehrgang selbst tragen müssen. ⁴⁹ Die Hochschulleitungen sprechen sich jedoch nicht für die Abschaffung der Akkreditierung auf Lehrgangsebene aus, sondern fordern die verpflichtende Einführung der Akkreditierung auf Lehrgangsebene für alle Hochschulen. Demnach solle eine strenge Akkreditierungspflicht durch dieselbe Behörde (z.B. durch die AQ Austria) nach denselben Kriterien für alle kostenpflichtigen (akademischen) wissenschaftlichen Weiterbildungen, unabhängig vom Sektor, gelten. Insbesondere sollte die Akkreditierungspflicht für alle entgeltlichen Angebote unabhängig von den jeweiligen AnbieterInnen eingeführt werden, um die Qualitätsentwicklung und Gleichbehandlung aller AnbieterInnen zu gewährleisten. Im Hinblick auf die Akkreditierungsbehörde wird vereinzelt festgehalten, dass es dazu eine unabhängige Akkreditierung bräuchte, die vom Staat und nicht von den Hochschulen selbst bezahlt werde, da sie sonst ihre Unabhängigkeit verliere.

6.6.3 Gleichstellung von Regelstudien- und Weiterbildungsangeboten

Eine zentrale Herausforderung stellt die fehlende Anerkennung bzw. Gleichstellung der Weiterbildungsangebote zu den Regelstudienangeboten dar. Dass nach wie vor keine Gleichwertigkeit – insbesondere von WB-Master-Lehrgängen – zum Regelstudienangebot ausgesprochen wird, "führt auch international zu einer Wettbewerbsschieflage und stellt damit ein wesentliches Hemmnis für die weitere Entwicklung der Weiterbildung dar" (Gornik et al. 2018a, S. 11). Unter den Hochschulleitungen gibt es bezüglich der Frage, ob der Unterschied zwischen Regelstudien- und Weiterbildungsangebot tatsächlich aufgehoben werden sollte, keine Einigkeit. Während sich ein Teil der Hochschulleitungen der unterschiedlichen Sektoren klar für eine strikte Trennung bzw. Differenzierung des Regelstudien- und Weiterbildungsangebots ausspricht, fordern andere die Aufhebung der Trennung bzw. die Gleichstellung der beiden Bereiche.

BefürworterInnen der Gleichstellung von Regel- und Weiterbildungsangeboten begründen dies unter anderem mit den damit verbundenen Qualitätsstandards. Erst durch die Gleichstellung der beiden Bereiche wäre sichergestellt, dass Weiterbildungslehrgänge mit den gleichen Prozessen wie beim Regelstudienangebot abgewickelt würden. Zudem sei die derzeitige **Trennung zwischen den beiden Bereichen schwierig**, da diese an einigen Hochschulen (z.B. im medizinischen oder künstlerischen Bereich) bereits miteinander verschmelzen würden. BefürworterInnen aus allen Sektoren erwähnen, dass es eine enge Verzahnung inhaltlicher Art zwischen dem Regelstudienangebot und wissenschaftlichen Weiterbildungslehrgängen gebe und alle Lehrgänge auf einem bereits vorhandenen Regelstudienangebot basieren. Vor diesem Hintergrund wäre es notwendig, dass

Tatsächlich wurden laut IHS-Erhebung 56% aller Lehrgänge an Privatuniversitäten von der AQ Austria akkreditiert, darunter alle Master-Lehrgänge. Eine Programmakkreditierung ist in den anderen Sektoren selten, nur 10–15% der angebotenen Lehrgänge sind laut Angaben der Hochschulen akkreditiert (meist von internationalen Agenturen, nur in Ausnahmefällen von der AQ Austria).

Aus- und Weiterbildung als gleichwertig angesehen werden. Damit verbunden wäre auch die Gleichstellung der WB-Master-Lehrgänge mit jenen aus dem Regelstudienangebot.

Andere Hochschulleitungen sprechen sich jedoch für die **strikte Trennung der beiden Bereiche** aus, da Weiterbildungsangebote andere Aspekte erfüllen würden und nicht mit einem Regelstudienangebot gleichzusetzen wären. Demnach sollten Weiterbildungslehrgänge als solche gekennzeichnet werden. Zudem wäre eine flächendeckende, differenzierte Benennung der Abschlüsse (Master mit eigener Bezeichnung) hinsichtlich der Transparenz aus Sicht der Hochschulleitungen wünschenswert.

Der Unterschied zwischen Regelstudien- und Weiterbildungsangebot wird aber insbesondere beim Übertritt in ein Doktoratsstudium thematisiert. Es erscheint manchen Hochschulleitungen nicht nachvollziehbar, dass ein WB-Master-Lehrgang aus Österreich im Ausland zum Doktorat berechtige, aber nicht in Österreich. Andere dagegen meinen, der Zugang zum Doktoratsstudium sei mittlerweile sowieso im Einzelfall zu regeln, wodurch auch Personen mit einem WB-Master-Lehrgangsabschluss zum Doktorat zugelassen werden können, soweit die erforderlichen Voraussetzungen stimmen.

Im Zusammenhang mit der Frage, ob eine Gleichstellung des Regelstudien- und Weiterbildungsangebots angestrebt werden sollte, wird von einzelnen Hochschulleitungen, die bereits langjährige Erfahrungen mit Weiterbildungsangeboten an ihren Hochschulen haben, angesprochen, dass der Stellenwert von wissenschaftlicher Weiterbildung prinzipiell überdacht werden sollte. Demnach wäre es beispielsweise hilfreich, wenn Weiterbildung eine stärkere Verankerung in den Kernaufgaben einer Hochschule finden würde, d.h. Weiterbildung könnte als weitere Säule neben Forschung, Lehre und ggf. "Third Mission" als Kernbereich von Hochschulen aufgewertet werden.⁵⁰

6.6.4 Festlegung von Mindeststandards

Nicht völlig einig sind sich die Hochschulen auch, ob die Gesetzgebung **Mindestvoraussetzungen für einen Master-Lehrgang** vorgeben sollte (v.a. hinsichtlich des ECTS-Umfangs und der Zugangsvoraussetzungen). Die Frage der akademischen Abschlüsse sei eine wesentliche Herausforderung. Für mehrere Hochschulleitungen ist es

Im Universitätsgesetz wird Weiterbildung als eine von 11 Aufgaben der öffentlichen Universitäten genannt. Das FHStG formuliert keine Aufgaben, aber die Tatsache, dass Weiterbildung angeboten werden kann, ist einer von 11 Grundsätzen. Laut Hochschulgesetz ist die zuerst genannte Aufgabe von Pädagogischen Hochschulen die Aus-, Fortund Weiterbildung von Pädagoginnen. Das Privatuniversitätengesetz normiert weder Aufgaben noch Ziele oder Grundsätze für Privatuniversitäten. In keinem Gesetz wird zwischen Kernaufgaben und anderen Aufgaben unterschieden. Auch eine "Third Mission" wird in keinem der Gesetze explizit formuliert, es gibt lediglich eine Reihe von Aufgaben der öffentlichen Universitäten, die unter "Third Mission" subsumiert werden können. Es geht bei diesem Vorschlag der InterviewpartnerInnen also weniger um die konkrete legistische Formulierung, sondern um eine Aufwertung und vor allem Sichtbarmachung der Weiterbildung als wichtige Verpflichtung neben klassischer Lehre, Forschung und gesellschaftlich relevantem Handeln – wie das etwa in der Schweiz der Fall ist.

unverständlich, warum der höchste in der Weiterbildung zu vergebene Titel nicht genauer geregelt ist und sie fordern, dass die Gesetzgebung Mindestmerkmale für Weiterbildungsprogramme, die zu einem akademischen Abschluss führen, festlegen sollte (z.B. in Anlehnung an die uniko-Vorschläge; vgl. Österreichische Universitätenkonferenz 2014). Andere meinen, der Verweis (im Titel) auf internationale Abschlüsse reiche, da z.B. für einen LLM-Abschluss international nur 60 ECTS-Credits üblich seien. Eine Hochschulleitung aus dem technischen Bereich weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass ECTS-Credits international ohnehin nicht vergleichbar wären, wodurch eine Festlegung von nationalen Mindeststandards (z.B. Masterstudien mit 120 ECTS-Credits) auch keinen Sinn machen würde. Vielmehr komme es deshalb auf den Inhalt und nicht auf die Anzahl der ECTS-Credits an.

Mehrere Befragte wünschen sich ebenfalls im Bereich der **Zulassungsvoraussetzungen** einheitliche Richtlinien. Einzelne Hochschulleitungen wollen den Zugang zu einem WB-Master-Lehrgang nur nach Abschluss eines vorangegangenen Studiums ermöglichen, andere wollen im Sinne der Durchlässigkeit auch facheinschlägige Berufserfahrung anerkennen. Dies scheint besonders im Gesundheitsbereich der Fall zu sein, wo es viele nichtakademische Grundausbildungen gibt.

6.6.5 Sonstiges

Hochschulleitungen von Fachhochschulen merken an, dass eine **staatliche Unterstützung in der Finanzierung** von Weiterbildungsangeboten fehle. Es bräuchte eine Basisfinanzierung, da Weiterbildungslehrgänge von der Idee bis zur Umsetzung auf Initiative der Hochschule passieren. Darüber hinaus bräuchte es auch bessere **Förderungsmöglichkeiten für Studierende** (z.B. Stipendien, Beihilfen).

7 Methodischer Anhang

7.1 Administrativdaten: Hochschulstatistik

Die verwendeten Daten zu Studierenden und AbsolventInnen wurden aus der amtlichen Statistik ("Hochschulstatistik") übernommen. Die Hochschulstatistik des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) und der Statistik Austria enthält die (Mikro-)Daten aller Studierenden und AbsolventInnen an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Privatuniversitäten in Österreich. Darin enthälten sind vor allem soziodemographische Merkmale der TeilnehmerInnen (z.B. Geschlecht, Alter), aber auch – je nach Hochschulsektor unterschiedliche – Merkmale der Lehrgänge (z.B. ECTS, Abschlussart). Es handelt sich dabei um Daten aus unterschiedlichen sektoralen Datenquellen, welche am IHS weiter aufbereitet, bereinigt und zu einem gemeinsamen Datensatz zusammengeführt wurden. Die Studierendendaten sind dem IHS von 2008/09 (FH: 2009/10) bis 2017/18 zugänglich, die AbsolventInnendaten von 2008/09 (FH: 2009/10) bis 2016/17. Die offiziellen Administrativdaten wurden, wo möglich, durch bei der IHS-Erhebung gewonnene, in den Administrativdaten nicht enthaltene Informationen ergänzt (z.B. ECTS und Abschlussart für Privatuniversitäten). Vereinzelt wurden außerdem bei Internetrecherchen gewonnene Daten ergänzt.

7.2 IHS-Erhebung der Lehrgänge (Excel-Erfassung)

Die Erfassung der Daten zu den Weiterbildungsangeboten erfolgte auf zwei Wegen: alle verfügbaren amtlichen Statistiken, die vom BMBWF und der AQ Austria zur Verfügung gestellt wurden, wurden gesammelt und aufbereitet. Nachdem je nach Hochschulsektor unterschiedliche Informationen vorliegen – die Datenlage zu Lehrgängen an öffentlichen Universitäten ist z.B. weitaus umfangreicher als jene an Privatuniversitäten – und um einen umfassenden Überblick über die Angebote zu erlangen und alle Merkmale für alle Sektoren gleichermaßen bereitstellen zu können, wurde im Zuge einer eigenen Erhebung des IHS an den Hochschulen nachgefasst.

Konkret wurde bei dieser Erhebung eine Vollerfassung aller Lehrgänge (mind. 30 ECTS) zum Wintersemester 2018/19 angestrebt. Dazu hat das IHS mit den vom BMBWF genannten Ansprechpersonen an den Hochschulen Kontakt aufgenommen, mit diesen die Erhebung durchgeführt und diese fernmündlich bei Rückfragen zur Erhebung unterstützt ("Erhebungs-Hotline"). Insgesamt war dies ein mehrwöchiger Prozess.

Mit Ausnahme von zwei öffentlichen Universitäten haben sich alle Hochschulen – sofern wissenschaftliche Weiterbildung angeboten wird – an der Excel-Erfassung beteiligt.

Insgesamt haben 19 öffentliche Universitäten, 19 Fachhochschulen, 14 Pädagogische Hochschulen sowie 13 Privatuniversitäten⁵¹ daran teilgenommen.

Die nun folgende Abbildung zeigt einen Überblick des entwickelten Erhebungstools in Excel für die Erfassung von Lehrgängen (Grundmodul).

Die Bertha von Suttner Privatuniversität St. Pölten wurde erst während des Erhebungszeitraums im Dezember 2018 von der AQ Austria akkreditiert.

Infoblatt zur Erhebung: Überblick der Angebotsstruktur der Lehrgänge* an Hochschulen

Bezugszeitpunkt: WS 2018/19

* Berücksichtigt werden aktive bzw. auslaufende Lehrgänge mit mind. 30 ECTS an öffentlichen und privaten Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen.

Im **Erhebungsblatt** finden Sie eine Liste der entsprechenden Lehrgänge, einige Informationen sind auf Basis von Administrativdaten bereits *vorausgefüllt*. Wir bitten Sie, diese Daten zu prüfen, ggf. zu ergänzen oder zu korrigieren und Änderungen entsprechend im Erhebungsblatt zu kennzeichnen (z.B. and. Schriftfarbe).

Lehrgänge, die nicht mehr existieren, inaktiv bzw. derzeit ruhend gestellt sind oder nicht gem. § 56 UG gesetzlich geregelt sind, bitte unter "Allgemeine Anmerkungen und Hinweise" vermerken.

Nr.	Frage	Antwortkategorien	anzugeben ist jeweils
0	Allgemeine Anmerkungen und Hinweise (z.B. inaktiver LG)		offene Angabe
1	Wie lautet die Abschlussbezeichnung des Lehrgangs?	vorausgefüllt	
2	Wie viele ECTS umfasst der Lehrgang?	vorausgefüllt	
3	Bitte geben Sie die Dauer des Lehrgangs in Semestern an.		vorausgefüllt
3a	Gibt es eine maximale Höchststudiendauer?	ja, und zwar	offene Angabe
3d		nein	х
4	An welche Zielgruppe(n) richtet sich dieser Lehrgang?	·	offene Angabe

Nr.	Frage	Antwortkategorien	anzugeben ist jeweils
		semesterweise	X
		jährlich	X
5	In welchen Intervallen startet der Lehrgang?	jedes zweite Jahr	X
		noch nicht entschieden	
		sonstiges, und zwar	offene Angabe
		ja, für alle TeilnehmerInnen	X
6	Ist eine einschlägige Berufserfahrung Zugangsvoraussetzung für diesen Lehrgang?	ja, für TeilnehmerInnen ohne erforderlichen formalen Bildungsabschluss	x
		nein	X
6a	In welchem Ausmaß sind Berufserfahrungen erforderlich?		#Jahre
6b	ggf. Abweichung für TN ohne erforderlichen Abschluss: In welchem Ausmaß sind Berufserfahrungen erforderlich?		#Jahre
7	Welcher formale Bildungsabschluss ist Mindestvoraussetzung für diesen Lehrgang?	facheinschlägiger Studienabschluss	х
		beliebiger Studienabschluss	X
		Reifeprüfung/ Studienberechtigung	X
		andere Bildungsabschlüsse/ berufliche Qualifikationen und zwar	offene Angabe
8	Gibt es sonstige Zugangsvoraussetzungen (z.B. Alter, Fremdsprachenkenntnisse)?	ja, und zwar	offene Angabe
		nein	X
9	Cht a dia a considera Mindatable Tallada (2	ja, und zwar	offene Angabe
	Gibt es eine vorgegebene Mindestzahl an TeilnehmerInnen?	nein	X

Nr.	Frage	Antwortkategorien	anzugeben ist jeweils
9a	Gibt es eine vorgegebene max. TeilnehmerInnenzahl?	ja, und zwar	offene Angabe
		nein	X
9b	Gab es zuletzt einen Überhang an (qualifizierten) BewerberInnen?	ja, es gab BewerberInnen	offene Angabe
90		nein	X
	Bitte geben Sie die Art des Aufnahmeverfahrens an. Mehrfachangaben möglich.	standardisierte Aufnahmeverfahren, z.B. Test	х
10		andere Aufnahmeverfahren, z.B. persönliches Bewerbungsgespräch, Motivationsschreiben	x
		keines (Anmeldung ausreichend)	x
11	Wie hoch sind die Lehrgangsgebühren (inkl. Anmeldegebühren; bei Einmalzahlung) insgesamt?		#Euro pro gesamten LG
	In welcher Organisationsform wird der Lehrgang angeboten? Mehrfachangaben möglich.	berufsbegleitend	х
12		Vollzeit	X
12		Fernstudium	X
		dual	X
12	[nicht Fernstudium] Werden einzelne Module/ Einheiten des Lehrgangs im Fernstudium angeboten?	ja	х
13		nein	X
	[nicht Fernstudium] Wann finden die Lerneinheiten hauptsächlich statt? Mehrfachangaben möglich.	tagsüber	Х
14		abends	x
		am Wochenende	x
		als Blockveranstaltungen	X

Nr.	Frage	Antwortkategorien	
15	Die offizielle Unterrichtssprache des Lehrgangs ist	Deutsch	X
		Englisch	x
		andere Sprache(n)	x
	Sind in diesem Lehrgang Mobilitätsfenster vorgesehen?	ja, ein Auslandsaufenthalt ist verpflichtend	х
16		ja, ein Auslandsaufenthalt kann absolviert werden	X
		nein	x
	Wird dieser Lehrgang in Kooperation mit einer anderen Einrichtung angeboten? Mehrfachangaben möglich.	ja, mit einer anderen Hochschule, und zwar	offene Angabe
		ja, mit einer anderen öffentlichen (Bildungs-)Einrichtung	x
17		ja, mit einer anderen privaten (Bildungs-)Einrichtung ("Non- Profit")	x
		ja, sonstige Kooperation (z.B. Privatunternehmen)	X
		nein	x
	Wenn ja, welcher Art ist diese Kooperation? Mehrfachangaben möglich.	gemeinsames Studienprogramm	х
17-		gemeinsam eingerichtetes Studium	x
17a		zur wirtschaftlichen und organisatorischen Unterstützung	x
		andere Kooperation, und zwar	offene Angabe
18	Wird der Lehrgang an unterschiedlichen Standorten angeboten?	ja, TeilnehmerInnen können sich zu Beginn für einen der ange- botenen Standorte entscheiden	х
		ja, TeilnehmerInnen müssen den Lehrgang an unterschiedli- chen Standorten absolvieren	X
		nein	X

Nr.	Frage	Antwortkategorien	anzugeben ist jeweils
19	Bitte geben Sie die höchste Qualifikation (z.B. Mag., Dr., Univ./FH Prof.) der wissenschaftlichen Leitung des Lehrgangs an.		offene Angabe
20	Wie hoch ist der Anteil der Lehrenden mit mind. Doktoratsabschluss am gesamten Lehrpersonal in diesem Lehrgang?		#Prozent
21	Wie hoch ist der Anteil der internen Lehrenden , d.h. wissenschaftliches Stammpersonal/hauptberufliches Personal (exkl. Drittmittel-Stellen und externe LektorInnen), am gesamten Lehrpersonal in diesem Lehrgang?		#Prozent
	Werden Absolventinnen-Umfragen durchgeführt?	ja, jede Abschlusskohorte wird standardmäßig befragt	Х
22		ja, aber in unregelmäßigen Abständen	X
22		ja, einmalig (z.B. nach Abschluss der ersten Kohorte)	x
		nein	x
23	Können außerhalb des Lehrgangs erworbene Qualifikationen als Studienleistung im Lehrgang angerechnet werden? Mehrfachangaben möglich.	ja, berufliche Erfahrungen	х
		ja, Leistungen aus ordentlichen Studien	X
		ja, andere und zwar	offene Angabe
		nein	X
23a	Gibt es eine Höchstgrenze an ECTS-Punkten für diese Anrechnungen?	ja, max ECTS	#ECTS
		nein	x
23b	Können Anrechnungen zu einer Reduktion der Lehrgangsgebühren führen?	ja	х
		nein	X

Nr.	Frage	Antwortkategorien	anzugeben ist jeweils
24	Ist der Lehrgang aktuell akkreditiert?	ja, von der AQ Austria	X
		ja, von einer internationalen Akkreditierungsagentur	X
		nein, aber er wurde in der Vergangenheit akkreditiert	X
		nein	X

7.3 Online-Umfrage und ExpertInneninterviews unter Hochschulleitungen & Dokumentenanalyse

Um die Perspektive aller Universitäten und Fachhochschulen einzubeziehen, wurde zunächst eine kurze Online-Umfrage zur strategischen (Weiter-)Entwicklung der Weiterbildungsangebote durchgeführt. Die Umfrage beinhaltete unter anderem Fragen zur Verortung der Weiterbildung an der Hochschule, zu Weiterbildungsstrategien, zum Prozess der Entwicklung neuer Angebote, zur Qualitätssicherung, zur Anerkennung/Anrechnung non-formaler/informeller Qualifikationen und zu zukünftigen Entwicklungen. Hierzu wurden einige offene und geschlossene Fragen unter den für den Weiterbildungsbereich zuständigen Personen in den Rektoraten und, sofern vorhanden, unter den LeiterInnen der "Stabstellen" für Weiterbildung (z.B. Akademie für Weiterbildung, Postgraduate Center) erhoben. Offene Fragen ermöglichten es den Befragten, die Fragen in ihren eigenen Worten zu beantworten und dabei so ausführlich wie gewünscht auf die entsprechenden Punkte einzugehen. Es bestand die Möglichkeit, den Fragebogen auch an andere Personen weiterzuleiten, um z.B. bestimmte Angaben von anderen ExpertInnen an der Hochschule ergänzen zu lassen. Darüber hinaus konnten die Befragten den Fragebogen inkl. der getätigten Antworten zu Dokumentationszwecken abspeichern. Für die Durchführung der Befragung wurden die vom BMBWF zur Verfügung gestellten Ansprechpersonen der jeweiligen Hochschulen kontaktiert und mittels E-Mail im Dezember 2018 dazu eingeladen, an der Umfrage teilzunehmen. Auch an dieser Online-Umfrage haben sich mit Ausnahme von zwei öffentlichen Universitäten alle Hochschulen – sofern wissenschaftliche Weiterbildung angeboten wird – beteiligt.

Aufbauend auf den eher breiten Überblick über die strategischen Überlegungen der Hochschulleitungen auf Basis der Online-Umfrage wurden vertiefend 18 ExpertInneninterviews (9 an öffentlichen Universitäten, 6 an Fachhochschulen sowie 3 an Privatuniversitäten) mit ausgewählten HochschulleiterInnen und/oder LeiterInnen von hochschulischen Weiterbildungszentren (z.B. Postgraduate Center der Universität Wien oder Executive Academy der Wirtschaftsuniversität Wien) geführt. Der Leitfaden für die qualitativen Interviews zielte auf den tiefergehenden Einblick in die strategischen Überlegungen der Hochschulleitungen zum Bereich des Weiterbildungsangebots ab und wurde in Absprache mit dem Auftraggeber entwickelt. Die Themen reichten von der strategischen Bedeutung der Weiterbildung für die jeweilige Hochschule über die Positionierung des Weiterbildungsbereichs innerhalb der Hochschule (in Abgrenzung zum "ordentlichen" Studienangebot) bis hin zur externen Positionierung der Hochschule als Weiterbildungseinrichtung. Zusätzlich wurden Schwierigkeiten oder Hindernisse, die aus Sicht der Hochschulleitungen im Bereich der Weiterbildung bestehen, näher thematisiert.

Bei den Interviews wurde stets auf die bereits gewonnen Informationen aus den hochschulischen Dokumenten und Strategiepapieren, aus der Excel-Erfassung sowie aus der Online-Umfrage Bezug genommen. Die Auswahl der Hochschulen, die alle drei betrachteten Hochschulsektoren (öffentliche und private Universitäten sowie Fachhochschulen) abdeckte, erfolgte ebenfalls in Absprache mit dem Auftraggeber. Aufgrund ihrer Sonderstellung wurde jedenfalls ein Interview an der Universität für Weiterbildung Krems, aber es wurden auch Interviews an Hochschulen, an welchen Weiterbildungsangebote eher ein "Nischenprogramm" darstellen, durchgeführt, um ein Gesamtbild zu erhalten. Alle Interviews fanden im Frühjahr 2019 statt.

Um einen Überblick über die Darstellung und Bedeutung der wissenschaftlichen Weiterbildung an den jeweiligen Hochschulen zu bekommen, wurden sämtliche Strategiepapiere im Zuge einer Dokumentenanalyse analysiert, z.B. inwieweit sie die wissenschaftliche Weiterbildung überhaupt thematisieren und falls ja, in welcher Form. In erster Linie wurden hierfür die Entwicklungspläne, Wissensbilanzen und Leistungsvereinbarungen aller öffentlichen Universitäten sowie die vom BMBWF zur Verfügung gestellten institutionalisierten LLL-Pläne der Fachhochschulen analysiert, ebenso andere entsprechende Dokumente, sofern solche auf den Homepages der Hochschulen verfügbar waren oder im Rahmen der Datenerhebung an den Hochschulen (IHS-Erhebung) bereitgestellt wurden.

7.3.1 Fragebogen der Online-Umfrage unter Hochschulleitungen

MODUL 1 der Studie zum Stand der wissenschaftlichen Weiterbildung in Österreich: Online-Fragebogen

Startseite:

Vielen Dank, dass Sie sich dazu bereit erklären, an unserer Befragung zur Weiterbildung an österreichischen Hochschulen teilzunehmen. Die Erhebung umfasst insbesondere Fragen zur strategischen (Weiter-)Entwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote an Ihrer Hochschule, wobei der Fokus auf hochschulischen Lehrgängen (gem. § 56 UG, § 9 FHStG bzw. § 3 Abs. 4 PUG) liegt. Der Fragebogen richtet sich an öffentliche und private Universitäten sowie Fachhochschulen und geht daher nicht auf Spezifika einzelner Sektoren ein.

Sie können den Fragebogen jederzeit unterbrechen und zu einem späteren Zeit-punkt weiter ausfüllen, etwa um Angaben direkt von einer für die Weiterbildung zu-ständigen Person ergänzen zu lassen – leiten Sie in diesem Fall die E-Mail mit dem Link zum Fragebogen weiter.

Ganz zum Schluss finden Sie die Möglichkeit, sich den ausgefüllten Fragebogen zur Dokumentation auszudrucken bzw. zu speichern. Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an befragung@ihs.ac.at.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Hiermit erteile ich dem IHS das Einverständnis, meine Angaben in diesem Fragebogen ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke im Rahmen der Studie "Stand und Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Österreich" zu verarbeiten und zu verwenden. Meine Daten werden vom IHS nur solange gespeichert, wie sie für diese Studie benötigt werden. Gemäß DSGVO habe ich das Recht auf Auskunft über meine personenbezogenen Daten, auf Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Datenverarbeitung, das Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung, das Recht auf Datenübertragbarkeit sowie das Beschwerderecht bei der österreichischen Datenschutzbehörde.

[Einwilligungserklärung als Opt-In-Variante, d.h. das Häkchen muss gesetzt werden, um den Fragebogen zu starten. Als Pflichtfrage festgelegt; "Weiter" ohne Einwilligung: "Bitte erklären Sie Ihr Einverständnis mit der Erhebung der Daten. Ohne Ihre Einwilligung dürfen wir Ihre Angaben nicht im Rahmen unseres Forschungsprojektes nutzen."]

Organisation und strategische Aspekte zur wissenschaftlichen Weiterbildung Gibt es an Ihrer Hochschule eine eigene Organisationseinheit für Weiterbildung?

- Ja, diese Organisationseinheit ist für die Durchführung und Entwicklung aller Weiterbildungsangebote zuständig
- Ja, diese Organisationseinheit ist für die Durchführung und Entwicklung aller Lehrgänge zuständig
- Ja, aber diese Organisationseinheit ist nur für die Durchführung und Entwicklung einer Auswahl der Lehrgänge zuständig
- o Ja, aber diese Organisationseinheit ist nur eine strategisch übergeordnete Einheit
- Nein

Wenn ja, wie lautet die genaue Bezeichnung dieser Organisationseinheit?

[offenes Feld]

Wurde das Weiterbildungsangebot an Ihrer Hochschule (zumindest teilweise) rechtlich ausgegliedert ("Ausgründung")?

- Ja, weil [offenes Feld]
- Nein

Wenn ja, bitte geben Sie die Rechtsform der Ausgründung an:

[offenes Feld]

Gibt es an Ihrer Hochschule eine eigens ausformulierte Strategie zur Weiterent-wicklung des Weiterbildungsangebots?

Mehrfachnennungen möglich

- o Ja, in Form eines eigenständigen Dokuments
- o Ja, aber als Teil der Gesamtstrategie der Hochschule (z.B. Entwicklungsplan)
- o Ja, aber als Teil anderer Strategiedokumente der Hochschule (z.B. LLL-Strategie)
- Nein

Wenn ja, bitte laden Sie dieses Strategiedokument bzw. weitere relevante Doku-mente zur strategischen Weiterentwicklung des Weiterbildungsangebots Ihrer Hochschule hier hoch oder geben Sie den entsprechenden Download-Link an:

Anmerkung: öffentlich zugängliche Dokumente zur Gesamtstrategie (z.B. Entwick-lungsplan) liegen uns bereits vor und müssen daher nicht hochgeladen werden.

Dokument 1: [offenes Feld] oder URL: [offenes Feld]

Dokument 2: [offenes Feld] oder URL: [offenes Feld]

Dokument 3: [offenes Feld] oder URL: [offenes Feld]

Dokument 4: [offenes Feld] oder URL: [offenes Feld]

Welche Verbindung besteht zwischen dieser Strategie und der Gesamtstrategie bzw. Profilentwicklung der Hochschule?

[offenes Feld]

Hochschulische Lehrgänge gem. § 56 UG, § 9 FHStG bzw. § 3 Abs. 4 PUG

Welche Gründe waren in den letzten fünf Jahren an Ihrer Hochschule ausschlagge-bend für die Einführung neuer Lehrgänge?

Mehrfachnennungen möglich.

- Vorgaben der Hochschulleitung (z.B. Rektorat, Senat)
- o Initiative der jeweiligen Fachbereiche (ProfessorInnen)
- o Initiative der Organisationseinheit für Weiterbildung
- Nachfrage von ordentlichen Studierenden
- Nachfrage von AbsolventInnen ordentlicher Studien

- Nachfrage am Arbeitsmarkt/von der Privatwirtschaft
- o Anregung durch SozialpartnerInnen, Interessensvertretungen, Berufsverbände
- o Bedarf seitens der (Regional-)Politik
- o Erprobung eines potentiellen zukünftigen Regelstudienangebots
- Sonstige Gründe, und zwar [offenes Feld]

Werden vor der Einführung neuer Lehrgänge standardmäßig Befragungen potentieller ArbeitgeberInnen (Bedarfsanalysen) durchgeführt?

- o Ja, von externen unabhängigen Institutionen
- Ja, hochschulintern
- Nein, nur in Einzelfällen
- o Nein, es werden keine Bedarfsanalysen durchgeführt.

Bitte beschreiben Sie kurz, welche Maßnahmen der Qualitätssicherung Sie in Bezug auf die Entwicklung und Durchführung der Lehrgänge setzen?

[offenes Feld]

Werden Lehrveranstaltungsevaluierungen durchgeführt?

- o Ja, alle Lehrveranstaltungen eines Lehrgangs werden evaluiert
- o Ja, es wird regelmäßig eine Auswahl an Lehrveranstaltungen evaluiert
- o Ja, Lehrgänge werden einmalig (z.B. bei/nach Abschluss) evaluiert
- Nein

Wenn ja, sind diese Evaluierungsergebnisse für Studieninteressierte zugänglich?

Ja, sämtliche Ergebnisse

- Ja, teilweise
- Nein

Wie wird sichergestellt, dass die Evaluierungsergebnisse zur Weiterentwicklung der Lehrgänge (z.B. hinsichtlich Curriculum, Lehrende) beitragen?

[offenes Feld]

Wird bei der Zulassung zu einem Lehrgang an Ihrer Hochschule eine vertragliche Vereinbarung zwischen Hochschule und TeilnehmerIn geschlossen?

- o Ja, die Vereinbarungen sind in allen Lehrgängen einheitlich gestaltet
- o Ja, aber die Vereinbarungen unterscheiden sich je nach Lehrgang
- Nein

Wenn ja, ist diese vertragliche Vereinbarung vorab für alle Interessierten zugänglich (z.B. auf der Webseite des Lehrgangs)?

- o Ja
- Nein

Gibt es an Ihrer Hochschule einheitliche Richtlinien zu den Finanzen der Lehrgänge?

- o Ja, für die Entwicklungskosten
- o Ja, für die Verwendung von Überschüssen
- Ja, für die Verteilung der Overheads
- o Ja, für die Bezahlung der Lehrenden
- o Ja, für sonstige finanzielle Aspekte, und zwar [offenes Feld]
- Nein

Bitte beschreiben Sie kurz, wie die Höhe der Teilnahmegebühr für Lehrgänge ermit-telt und festgelegt wird.

[offenes Feld]

Gibt es für Lehrgänge an Ihrer Hochschule standardisierte Verfahren zur Anerken-nung und/oder Anrechnung non-formaler und informeller Qualifikationen?

Mehrfachnennungen möglich

- o Ja, für Anerkennungen
- o Ja, für Anrechnungen
- Nein

Gibt es neben dem Angebot von Lehrgängen an Ihrer Hochschule weitere Weiter-bildungsformate, wie z.B. Kurse oder Seminare? Wenn ja, bitte geben Sie die Anzahl dieser Angebote je nach ECTS-Umfang an.

Falls keine ECTS-Punkte angegeben werden, bitte nennen Sie eine Schätzung: 1 ECTS-Punkt entspricht 25 Stunden an tatsächlichem Arbeitsaufwand inkl. Selbststu-dium.

- < 10 ECTS [offenes Feld]</p>
- 10 bis <20 ECTS [offenes Feld]
- 20 bis <30 ECTS [offenes Feld]
- 30 bis <40 ECTS [offenes Feld]
- o 40 bis <50 ECTS [offenes Feld]
- o 50 bis <60 ECTS [offenes Feld]</p>
- o 60 ECTS und mehr [offenes Feld]

Zukünftige Entwicklung des wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots

Bitte beurteilen Sie folgende Aspekte hinsichtlich des Weiterbildungsangebots an Ihrer Hochschule nach ihrer derzeitigen bzw. zukünftigen Bedeutung.

Bitte bewerten Sie die folgenden Aspekte hinsichtlich ihrer derzeitigen bzw. zukünf-tigen Bedeutung auf jeweils einer Skala von 1 sehr wichtig bis 5 gar nicht wichtig.

- Strategische Verankerung der WB an der Hochschule
- o Einbindung in das interne Qualitätsmanagementsystem
- Vergleichbarkeit und Anschlussfähigkeit der Abschlüsse
- o Ertragsüberschüsse durch Teilnahmegebühren
- o Finanzierung der Entwicklung neuer Lehrgänge über EU-Förderungen
- o Öffnung der Weiterbildung für nicht-traditionelle
- Studierende
- Möglichkeit der Anerkennung und Anrechnung non-formaler/informeller (z.B. beruf-licher) Qualifikationen
- Aufnahme von Weiterbildungsangeboten ins Regelstudium (z.B. zielgruppenspezifische Masterangebote)
- Kooperationen zur regionalen Streuung des Angebots
- Kooperationen mit Berufsverbänden bzw. (potentiellen) ArbeitgeberInnen bei der Entwicklung neuer Angebote
- o Orientierung der Lehrinhalte an Anforderungen des AM
- Angebot interdisziplinärer Lehrgänge
- Forschungsbasierte Lehre

Gibt es konkrete Pläne zur Weiterentwicklung des Weiterbildungsangebots an Ihrer Hochschule? Falls ja, bitte beschreiben Sie diese kurz.

- o Ja, hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung [offenes Feld]
- o Ja, hinsichtlich der Zielgruppe [offenes Feld]
- o Ja, hinsichtlich der Qualitätssicherung [offenes Feld]
- o Ja, hinsichtlich der Lehrenden [offenes Feld]
- Ja, hinsichtlich anderer Aspekte [offenes Feld]

Gibt es aus Ihrer Sicht weitere wichtige Aspekte zur zukünftigen Entwicklung der Weiterbildung im gesamten österreichischen Hochschulsektor?

[offenes Feld]

Endseite:

Vielen Dank für Ihre Angaben! Die Umfrage ist hiermit abgeschlossen.

Bitte geben Sie hier einen Kontakt für etwaige Rückragen an:

Name: [offenes Feld]

Hochschule: [offenes Feld]

Telefonnummer: [offenes Feld]

E-Mailadresse: [offenes Feld]

Wenn Sie den ausgefüllten Fragebogen ausdrucken oder speichern ("Print to PDF") wol-

len, bitte klicken Sie hier [Link].

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an befragung@ihs.ac.at.

7.3.2 Leitfaden der ExpertInneninterviews unter Hochschulleitungen

Einstiegsfrage

- Warum gibt es überhaupt wissenschaftliche Weiterbildung an Ihrer Hochschule?
- Ev. für FHs/PUs: Wie kam es zur (zum) Weiterbildung(sangebot) an Ihrer Hochschule? Was waren die Gründe für die Einführung von Weiterbildung an Ihrer Hochschule? Welche Ziele standen konkret dahinter bzw. was sollte mit der Einführung von Weiterbildungsangeboten erreicht werden?

Weiterbildung an Ihrer Hochschule: bisherige Entwicklung & aktuelle Situation

- Wie hat sich das Weiterbildungsangebot an Ihrer Hochschule seit der Einführung entwickelt? Inwiefern hat es sich verändert?
- Welche Bedeutung spielt Weiterbildung <u>aktuell</u> an Ihrer Hochschule? Wie beurteilen Sie den heutigen Nutzen von Weiterbildung für Ihre Hochschule? Hat sich dieser im Zeitverlauf verändert? Wenn ja, inwiefern?

Außerordentliches vs. ordentliches Studienangebot

- [falls oben noch nicht ausführlich besprochen]: Welche Rolle spielt Weiterbildung innerhalb der Hochschule (in Abgrenzung zum "ordentlichen" Studienangebot)?
- Welche Rolle spielt Weiterbildung in der externen Positionierung der Hochschule?
- Lehrende:
 - o Wie können ("gute") Lehrende für Weiterbildung gewonnen werden?
 - Ist Weiterbildung Teil der normalen Lehrverpflichtung oder zusätzlich (Stichwort: Incentives)?
 - o [aufbauend auf den FB-Erkenntnissen] Bzw. wer unterrichtet in der Weiterbildung?
- Ev. nach dem finanziellen Vorteil von WB nachfragen:
 - Alle: Inwiefern spielen KonkurrenzanbieterInnen eine Rolle (Stichwort: Price Dumping)?
 - Nur FHs/PUs: Ergeben sich finanzielle Vorteile durch das WB-Angebot? Welche Rolle spielt WB im Gesamtbudget Ihrer Hochschule bzw. soll sie künftig spielen?

Einführung neuer Lehrgänge bzw. Wiedereinführung von Lehrgängen

- Wer entscheidet nach welchen Kriterien, wie das Weiterbildungsangebot ausgebaut wird?
- Wann wird nach welchen Kriterien ein Lehrgang wieder eingestellt? (Stichwort: aktive/inaktive Lehrgänge)
- Ev. ergänzende Fragen zum Vorgehen bei der Festlegung der Lehrgangsart/Zugangsvoraussetzungen, zur Berücksichtigung Arbeitsmarkt/berufliche Verwertbarkeit

Herausforderungen und Hindernisse im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung aus Sicht der Hochschulleitungen [möglichst offen fragen]

 Welche Herausforderungen (Schwierigkeiten) und Hindernisse sehen Sie im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung an Ihrer Hochschule? Welche Herausforderungen (Schwierigkeiten) und Hindernisse sehen Sie generell im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung in Österreich? [möglichst offen fragen]

Zukünftige Entwicklung des wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots

- <u>An der Hochschule</u>: [aufbauend auf den FB-Erkenntnissen]
 - Welchen Stellenwert hat die zukünftige Entwicklung des Weiterbildungsangebots an Ihrer Hochschule?
 - Welche konkreten Pläne zur Weiterentwicklung des Weiterbildungsangebots sehen Sie?
 - [falls nicht vorhanden] Warum gibt es an Ihrer Hochschule (bisher?) keine eigens ausformulierte Strategie zur Weiterbildung? Soll sich das künftig ändern?
 - o Ev. ergänzende Fragen:
 - Fragen zur Positionierung z.B. zu Zugang/Durchlässigkeit/Anbindung

In Österreich:

- Wie bewerten Sie die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen WB an österreichischen Hochschulen?
- o In welche Richtung sollten Weiterbildungsangebote in Österreich ausgebaut werden?
- Was ist aus Ihrer Sicht eher zu befürworten die Möglichkeit, ordentliche zweijährige Kurzstudien anzubieten oder das Angebot an Lehrgängen auszubauen?
- o Ev. ergänzende Fragen:
 - Entkopplung vom Regelstudienangebot vs. Anbindung (Stichwort: Schweizer Modell)
- Wie sehen Sie die Qualitätssicherung im gesamten österreichischen, wissenschaftlichen Weiterbildungsbereich? Läuft das gut/schlecht? Gibt es aus Ihrer Sicht Reformbedarf?

(Offene) Schlussfrage:

 Gibt es noch etwas, das Sie uns zur wissenschaftlichen Weiterbildung an Ihrer Hochschule bzw. in Österreich sagen möchten?

7.3.3 Liste der InterviewpartnerInnen

Aichinger Regina, Geschäftsleitung, FH OÖ Studienbetriebs GmbH

Altmann Andreas, Rektor, MCI Management Center Innsbruck

Beil-Hildebrand Margitta, Studiengangsleitung Ph.D. in Nursing & Allied Health Sciences, Paracelsus Medizinische Privatuniversität

Caspari Thomas, Studiengangsleitung Ph.D. Medizinische Wissenschaft & Ph.D. Molekulare Medizin, Paracelsus Medizinische Privatuniversität

Dobler Heinz, Leitung der Akademie für Weiterbildung, FH OÖ Studienbetriebs GmbH

Eiselen Tanja, Rektorin, Fachhochschule Vorarlberg GmbH

Freynschlag Matthias, Koordinator für Weiterbildung und Bologna im Zentrum für Flexibles Lernen, Paris-Lodron-Universität Salzburg

Gisler-Haase Barbara, Vizerektorin für Lehre, Kunst und Nachwuchsförderung, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Hahn Brigitte, Leiterin Stabstelle für Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung, Universität für Weiterbildung Krems

Hanappi-Egger Edeltraud, Rektorin, Wirtschaftsuniversität Wien

Hanreich Gernot, Rektor, Fachhochschule Burgenland GmbH

Heck Detlef, Vizerektor für Lehre, Technische Universität Graz

Karitnig Barbara, Fachbereichsleitung Postgraduelle Aus- und Weiterbildung, Paracelsus Medizinische Privatuniversität

Költringer Gabriele, Geschäftsführerin, Verein Fachhochschule Technikum Wien

Lang-Loidolt Doris, Vizerektorin für Studium und Lehre, Medizinische Universität Graz

Längle Rainer, Leitung Marketing & Kommunikation, Schloss Hofen Wissenschafts- & Weiterbildungszentrum der Fachhochschule Vorarlberg GmbH

Moser Doris, Vizestudienrektorin für Weiterbildung, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Müller Erich, Vizerektor für Lehre, Paris-Lodron-Universität Salzburg

Müller Gerda, Vizerektorin für Organisationsentwicklung, Gender & Diversity, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Nake Michael, Kanzler, Paracelsus Medizinische Privatuniversität

Ondrejkovics Maria Gabriela Fernandes, Geschäftsführerin, Fachhochschule St. Pölten GmbH

Pehm Georg, Geschäftsführer, Fachhochschule Burgenland GmbH

Pritz Alfred, Rektor, Sigmund Freud Privatuniversität Wien

Ratka Thomas, Vizerektor für Lehre/Wissenschaftliche Weiterbildung, Universität für Weiterbildung Krems

Schmöllebeck Fritz, Rektor, Verein Fachhochschule Technikum Wien

Schnabl Christa, Vizerektorin für Studium und Lehre, Universität Wien

Spiegl Andreas, Vorsitzender des Senats, Akademie der bildenden Künste Wien

Stöckler-Penz Christine, Leiterin TU Graz Life Long Learning, Technische Universität Graz

Tomaschek Nino, Leiter des Postgraduate Centers, Universität Wien

Tomasi-Fumics Ester, Assistentin Curriculaentwicklung, Studienrecht, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Vyslouzil Monika, Leiterin des Kollegiums, Fachhochschule St. Pölten GmbH

Wöber Karl, Rektor, Modul University Vienna

8 Literaturverzeichnis

- AQ Austria (2012): Qualitätsentwicklung der Weiterbildung an Hochschulen, Wien, Download unter: https://www.aq.ac.at/de/analysen-berichte/dokumente-analysen-berichte/PUBLIKATION-Qualitaetsentwicklung-Weiterbildung-2012.pdf [Stand 12.07.2019].
- AQ Austria (2017a): Evaluierung des Hochschul-Qualitätssicherungsgesetzes (HS-QSG), Wien, Download unter: https://www.aq.ac.at/de/analysen-berichte/dokumente-analysen-berichte/Evaluierung-HS-QSG-16-05-2017.pdf?m=1495093743 [Stand 12.07.2019].
- AQ Austria (2017b): Richtlinie für die freiwillige Akkreditierung von Lehrgängen der hochschulischen Weiterbildung, Wien, Download unter: https://www.aq.ac.at/de/akkreditierung/dokumente-freiwillige-akkreditierung-lehrgaenge-weiterbildung/AQ-Austria_Richtline-Freiwillige-Akkreditierung-von-Lehrgaengen.pdf?m=1507551763 [Stand 12.07.2019].
- BMBWF (2017a): Empfehlungen der Österreichischen Bologna Follow-Up Gruppe zur Umsetzung des ECTS-Leitfadens der Europäischen Kommission (Version 2015), Wien, Download unter: https://bmbwf.gv.at/fileadmin/user_upload/Bologna/ECTS/BFUG_Empfehlung_zu_ECTS-Leitfaden_2015_final.pdf [Stand 12.07.2019].
- BMBWF (2017b): Der Gesamtösterreichische Universitätsentwicklungsplan 2019–2024, Wien, Download unter: https://bmbwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/publikationen/guep/2019-2024_GUEP_Langversion.pdf [Stand 12.07.2019].
- BMBWF (2018): Universitätsbericht 2017. Wien, Download unter: https://www.bmbwf.gv.at/fileadmin/user_upload/Publikationen/Universit%C3%A4tsbericht_2017_barrierefrei.pdf [Stand 10.07.2019].
- BMBWF (2019): Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan 2018/19–2022/23, Wien Download unter: https://bmbwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/publikationen/FH_Plan_201819.pdf [Stand 10.07.2019].
- Europäische Union (2015): ECTS Leitfaden, Download unter: https://bmbwf.gv.at/filead-min/user_upload/Bologna/ECTS/ECTS_Users__Guide_Web-final_de.pdf [Stand 11.06.2019].
- Gornik, E. (2015): Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildungseinrichtungen an österreichischen Universitäten Eine Erhebung zu deren Veränderungen im Kontext der Professionalisierung von Managementstrukturen und Angebotsvielfalt. Universität Oldenburg. Oldenburg.
- Gornik, E., Kil, M., Stöckler-Penz, C. (2018a): Ausbau und Entwicklung universitärer Weiterbildung in Österreich: Gesellschaftlicher Bedarf, hochschulpolitischer Rahmen und OE-Praktiken. In: Tomaschek, N./Resch, K. (Hrsg.): Die Lifelong Learning Universität der Zukunft: Institutionelle Standpunkte aus der wissenschaftlichen Weiterbildung. Waxmann. Münster, 41–72.

- Gornik, E. (2018b): Wissenschaftliche Weiterbildung ein unterschätztes Element zur Profilbildung österreichischer Universitäten?! Zeitschrift für Hochschulentwicklung, (ZFHE) Band 13 (3), 71–87.
- Gornik, E. (2019) Wissenschaftliche Weiterbildung in Österreich. In: Jütte, W./Rohs, M. (eds): Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung. Springer Reference Sozialwissenschaften. Springer VS. Wiesbaden, 1–20.
- Humpl, S., Markowitsch, J. (1998): Stand und Entwicklung der universitären Weiterbildung. Eine Erhebung zur TeilnehmerInnenstruktur, Organisation und Qualität der österreichischen Universitätslehrgänge. IWI-Endbericht. Wien.
- Österreichische Universitätenkonferenz (2014): Positionspapier Grundsätze und Empfehlungen zum Weiterbildungsangebot an öffentlichen Universitäten, Wien, Download unter:
 - http://www.uniko.ac.at/modules/down-load.php?key=1785_DE_0&f=1&jt=7906&cs=191F [Stand 12.07.2019].
- Österreichische Universitätenkonferenz (2016): Stellungnahme zum Entwurf der AQ Austria für eine Richtlinie für die freiwillige Akkreditierung von Lehrgängen in der wissenschaftlichen Weiterbildung, Wien, Download unter: https://uniko.ac.at/positionen/stellungnahmen/J/ [Stand 12.07.2019].
- Österreichische Universitätenkonferenz (2019): Stellungnahme zum Entwurf der AQ Austria für eine Richtlinie für die freiwillige Akkreditierung von Lehrgängen in der hochschulischen Weiterbildung, Wien, Download unter: https://uniko.ac.at/positionen/stellungnahmen/J/ [Stand 12.07.2019].
- Österreichische Universitätenkonferenz (2019): Grundsätze und Empfehlungen zum Weiterbildungsangebot an öffentlichen Universitäten, Wien, Download unter: http://www.uniko.ac.at/modules/download.php?key=1785 DE O&f=1&jt=7906&cs=191F [Stand 12.07.2019].
- Pellert, A., Cendon, E. (2007): Länderstudie Österreich. In: Hanft, A./Knust, M. (Hg.): Weiterbildung und lebenslanges Lernen in Hochschulen. Eine internationale Vergleichsstudie zu Strukturen, Organisation und Angebotsformen. Münster.
- Pellert, A. (2007): Universitäre Weiterbildung Chancen durch die europäische Bildungspolitik. Zeitschrift für Hochschulentwicklung (ZFHE) JG, 2(2), 1–14.
- Schneeberger, A., Schmid, K., Petanovitsch, A. (2013): Postsekundäre/tertiäre Berufsbildung in Österreich. Länderhintergrundbericht zum OECD-Review "Skills beyond school".
- Statistik Austria (2018): Bildung in Zahlen 2016/17. Schlüsselindikatoren und Analysen. Statistik Austria.
- Universität für Weiterbildung Krems (2014): Richtlinie über die Anerkennung von Studienleistungen, Krems, Download unter: https://www.donau-uni.ac.at/dam/jcr:427bc068-e043-4b59-a89c-0ff1459b0cbf/duk_mb_8614.pdf [Stand 23.09.2019].
- Waxenegger, A. (2016): Die heißen Themen der Hochschulweiterbildung in Europa was die nationalen Netzwerke für wissenschaftliche Weiterbildung heute beschäftigt. In: Zimmermann, T., Fischer, A. (Hrsg.): Hochschulweiterbildung Schweiz 2025. Wege in die Zukunft. zoom Nr. 6. Zentrum für universitäre Weiterbildung ZUW der Universität Bern. Bern, 9–12.

- Weiland, M. (2006): Hochschulweiterbildung in Österreich. In: Schaeper, H./Schramm, M./Weiland, M./Kraft, S./Wolter, A.: International vergleichende Studie zur Teilnahme an Hochschulweiterbildung. HIS-Abschlussbericht. Hannover, 305–344.
- Zaussinger, S., Unger, M., Thaler, B., Dibiasi, A., Grabher, A., Terzieva, B., Litofcenko, J., Binder, D., Brenner, J. Stjepanovic, S., Mathä, P, Kulhanek, A. (2016): Studierenden-Sozialerhebung 2015. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 2: Studierende. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW). IHS-Projektbericht. Wien.